B 1,149,578

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-03-30 09:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2018-03-30 09:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

DD
3
.H68a
no 84

HISTORISCHE STUDIEN

Ungarnzüge in Europa

im 10. Jahrhundert

Von

Dr. Rudolf Lüttich

HEFT LXXXIV

Berlin 1910

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.
Vaduz
1965

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

5 84 217A65 2 013 SN 2703

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

HISTORISCHE STUDIEN

VERÖFFENTLICHT

VON

E. EBERING
DR. PHIL.

HEFT LXXXIV

UNGARNZÜGE IN EUROPA IM 10. JAHRHUNDERT.
VON DR. RUDOLF LÜTTICH.

BERLIN 1910

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ungarnzüge in Europa

im 10. Jahrhundert

Von

Dr. Rudolf Lüttich

Berlin 1910

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.
Vaduz
1965

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

DD
3
.H68a
no.84

Reprinted from a copy in the collections of
The New York Public Library

Printed in the United States of America

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

107350-29

Dem Andenken meines Vaters.

Generated on 2018-03-30 09:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-03-30 09:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Einleitung	9
2. Die Ungarn im Orient bis 896	12
3. Charakteristik der Ungarn	32
4. Ungarnzüge durch Deutschland und Frankreich 900—954	41
5. Bayerns innere und äußere Politik zur Zeit der Ungarnzüge	102
6. Die Ungarn in Italien	114
7. Das byzantinische Reich und die Ungarn-Einfälle	143
8. „Die Ungarnschlacht von 955“ und ihre Folgen	150
9. Register	171

Generated on 2018-03-30 09:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-03-30 09:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Einleitung.

Wenige Epochen der europäischen Geschichte sind so in Dunkelheit gehüllt wie die Zeit von 850—950. Das zentraleuropäische Reich der Karolinger, durch die Hand des großen Karl zusammengeschweißt, löst sich in große Teilreiche auf, und diese wiederum erfahren eine Zersetzung bis in ihre einzelnen Stämme und Völkerschaften hinein. Und doch vollzieht sich in dieser Zeit größter Zersplitterung der wunderbare Kristallisationsprozeß, der uns am Ende dieser Epoche die germanisch-romanischen Völker als Nationalitäten von festbegrenzter Eigenart, wenn auch nicht im Einheitsstaat gebunden, herstellt. Vergebens versucht der Geschichtsforscher in das Treiben und Drängen der Kräfte in dieser großen Entwicklung einen Einblick zu gewinnen. Nur die großen Führer der Völker sieht er im Lichte zeitgenössischer Geschichtsschreibung; was aber in der Tiefe lebte und sich gestaltete, bleibt in Dunkel und Schatten gehüllt.

Es ist eine gewöhnliche Wahrnehmung, daß ein schnell zur Blüte getriebenes Staatsleben schon den Keim des Verfalls in sich trägt, und selten lebt der Genius des Ahns im Enkel weiter. Schon dem Sohne Karls entglitten die Zügel der Gewalt über das Gesamtreich und kamen dann in immer unfähigere Hände. So ist es natürlich, daß die Fäden rissen, mit denen die Völker des Reichs wie mit einem Netz umsponnen waren. Die Organe der staatlichen Gewalt, weltliche und geistliche Beamte, entbanden sich ihres Zweckes für das Ganze und gebrauchten Rechte und Befugnisse, die

Generated on 2018-03-30 09:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sie im Namen des Königs geführt hatten, zu einem Bau eigener Macht. Ihren Untergebenen aber ging dadurch das Bewußtsein verloren in Beziehung mit dem Reichsganzen zu stehen. Das staatliche Leben zog sich in eine Mehrzahl kleinerer und größerer Gebiete zurück. Das geschah in einer Zeit, als das Reich durch die Einfälle fremder Völker, der Normannen, Araber und Ungarn auf das schwerste bedroht wurde. Eine Vernichtung und Eroberung des fränkischen Gesamtreiches war nicht zu befürchten. Dazu war die Anzahl der Eindringlinge zu gering und fehlte ihrem Angriff die Geschlossenheit; denn in kleinen Haufen, schnell und unversehens, bald hier bald dort auftauchend, fielen sie in die Länder ein. Von dem König des fränkischen Gesamtreiches war kaum Hilfe zu erwarten, denn die Schwerfälligkeit des königlichen Aufgebots war solchen plötzlichen Angriffen nicht gewachsen. Nur enger Zusammenschluß der Angehörigen der alten Stämme und Unterordnung unter angestammte Führer bot die Möglichkeit zu energischem und gut organisiertem Widerstand. So haben die Einfälle der Normannen, Araber und Ungarn auch zur Bildung der Stammesherzogtümer beigetragen. Die Gefahr, die von jenen Völkern ständig drohte, hat aber auch noch andere Wirkungen gehabt.

Der Bewohner des flachen Landes, schutzlos jedem Angriff preisgegeben, sah sich oft gezwungen durch Verzicht auf persönliche und wirtschaftliche Freiheit sich des Schutzes eines Mächtigeren zu versichern. Man beobachtet daher um die Wende des 10. Jahrhunderts ein schnelles Abnehmen des freien Bauernstandes und ein starkes Anwachsen des Grundbesitzes in den Händen weltlicher oder geistlicher Großen. Männer mit weitem Blick verstanden es, aus den persönlich abhängigen Leuten eine wirkliche Truppe zu bilden, mit denen sie allen Einfällen entgegentreten und sich selbst eine starke Machtstellung sichern konnten.

Die Bedeutung des Angriffs von Normannen, Arabern

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und Ungarn ist damit nicht erschöpft. Es ist bekannt, daß besonders von den Normannen und auch den Arabern neue Formen staatlichen und politischen Lebens ausgingen, auch haben sie dem Westfrankenreich und Italien neue Kulturelemente und den Zusatz ihres Blutes gebracht. Die Einfälle der Ungarn haben politisch nur zur Lockerung der karolingischen Völkerverbindung und zum Entstehen engerer politischer Gemeinschaften beigetragen. Der Nationalwohlstand erfuhr durch ihre Züge die größte Schädigung. An Kulturwerten gaben sie Europa nichts, nahmen alles von ihm. Dadurch erst wurde es möglich, daß dieses asiatische Steppenvolk allmählich und nach mancher rückläufigen Entwicklung am Beginn der Neuzeit in den europäischen Kulturkreis eintrat.

Generated on 2018-03-30 09:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die Ungarn im Orient bis 896.

Bevor die Ungarn in den Bereich der europäischen Völker eintraten und in der Reibung mit ihnen die tiefgreifendsten Veränderungen erfuhren, lebten sie in den Steppen des südlichen Rußlands[1] und nahmen Teil an der Geschichte des Orients, im engeren an dem Leben der Völker des Schwarzen Meer-Kreises. Diese Länder hatten seinerzeit zwar nur lose Glieder des römischen Reiches gebildet, aber der Zusammenhang mit Rom hatte sie doch in den abendländischen Kulturkreis einbezogen. Der Untergang der römischen Welt in den Stürmen der germanischen Wanderung hatte sie herausgeschleudert aus den Beziehungen zu Europa und sie Jahrhunderte einem beschaulichen, isolierten Leben überliefert, bis allmählich die großen orientalischen Mächte genügend innere Festigkeit gewannen, um ihre Machtsphäre auch dahin auszudehnen. Die Araber und Byzantiner in ihrem heißen Kampf um die Herrschaft des Orients, versuchten beide dort im Norden eine Stellung zu gewinnen, um von da aus den Gegner umklammern zu können. Es gelang ihnen nicht, da ihre Kräfte anderweitig gebunden waren. So war es möglich, daß diese Völker des Schwarzen Meeres zwar kulturell ganz abhängig waren von den beiden

1. Ueber die älteste ungarische Geschichte hat am besten gehandelt E. Dümmler, Geschichte des Ostfränkischen Reiches, 2. Auflage Bd. III, Leipzig 1888, p. 438 ff. Jos. Marquart, Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge, Leipzig 1903, hat durch Heranziehung der arabischen Geographen manches aufgehellt, doch kann man seinen Kombinationen nicht immer ohne Bedenken folgen, vgl. die Rezension von M. Hartmann, Deutsche Literatur-Zeitung 1904, No. 34.

Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

orientalischen Großmächten, sich politisch aber in einer leidlichen Selbständigkeit zu erhalten vermochten.

Das bedeutendste Volk nördlich des Pontus, die Chazaren, hatten sich seit dem 7. Jahrhundert ein weites Gebiet unterworfen, das von Don, Oka, Wolga und Kama begrenzt, sich bis zum Kaspischen Meer erstreckte. Durch ihre ausgedehnten Plünderungszüge nach Süden brachten sie das Khalifenreich zur Anerkennung ihrer Selbständigkeit und ließen ihren Wert als Bundesgenossen für Byzanz und Bagdad erkennen. Im 9. Jahrhundert setzten deshalb beide Mächte mit Versuchen ein, sich die Chazaren durch Religionsgemeinschaft zu verbinden, um damit die Grenze gegen die Andersgläubigen zu verstärken. Aber weder den Muhamedanern noch dem von Byzanz gesandten Slavenapostel Konstantin gelang es (zwischen 851 und 863), irgendwelche Erfolge am Hofe des Chagans der Chazaren zu erringen[2]. Es charakterisiert die starken Handelsinteressen dieses Volkes, daß der Chagan und die obere Klasse seines Volkes beide Religionen ausschlugen und sich zu der der Juden bekannten[3], die in der Hauptstadt Itil am gleichnamigen Fluß große Handelsniederlagen hatten. Man stand so in einem glücklichen Gleichgewicht und neigte nach keinem der beiden großen Rivalen. Das bewußte Ausschalten jeder politischen Stellungnahme aber führte zunächst zu einem großen wirtschaftlichen Aufschwung[4]. Itil wurde der Mittelpunkt des Handels zwischen dem russisch-skandinavischen Norden und den transoxanischen und Euphrat-Ländern[5]; die

---

2. E. Dümmler, Denkschriften der Wiener Akademie XIX, vita Constantini c. 8—11.

3. Ueber die Annahme des Judentums durch die Chazaren nach der Missionsreise Konstantins, also circa 864, Marquart a. a. O. 22 f.

4. Heyd, Geschichte des Levantehandels in Mittelalter, Stuttg. 1879, I 65 f.

5. Auf den Transit-Handelsverkehr weist der Zehnte hin, den der König der Chazaren an der Wolgamündung erhob. Georg Jakob, Der Nordisch-Baltische Handel der Araber im Mittelalter, Leipzig 1887, p. 85.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zahlreichen arabischen Münzfunde erweisen seine Ausdehnung und Blüte.

Kein anderes Volk Südrußlands zeigt eine solche staatliche Geschlossenheit und entwickeltes Wirtschaftsleben wie das der Chazaren. Ihre Nachbarn lebten meist noch als Nomaden, ernährten sich von Jagd, Fischerei und Viehzucht. Nur die Wolga-Bulgaren, ein bei der Wanderung nach Westen zurückgelassener Stamm des bulgarischen Volkes, war an der Kama schon zur Seßhaftigkeit gelangt und vermittelte die nordrussischen Handelsartikel an die arabischen Kaufleute. Oestlich von den Chazaren saßen die Petschenegen, von deren Wildheit sich der Ruf weit nach Europa verbreitete[7], und die in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts die ganzen Völker nördlich des Pontus in Bewegung brachten. Kurz vorher wohnten sie wohl in den weiten Gebieten zwischen Etil und Jaik (Ural). Hinter ihnen bis zum Caspisee saßen die Uzen, während den ganzen Westen des heutigen Rußland slavische Stämme einnahmen.

Mitten zwischen diesen Völkern, im südrussisch-asiatischen Steppengebiet, können wir die Ungarn zuerst historisch nachweisen. Ueber ihre Urheimat, frühere Wanderungen wissen wir nichts. Kaum daß wir aus ihrer Sprache, die aus der Berührung mit anderen Völkern so viel fremde Elemente in sich aufgenommen hat, erkennen können, daß sie zu der finnisch-ugrischen Gruppe der ural-altaischen Völker gehörten[8]. Als Stammväter der Ungarn werden die schon von Jordanes erwähnten Akatziren und Hunuguren angesehen, die als Jäger und Fischer längere Zeit die süd-

---

6. Marquart a. a. O. XXXIII.

7. Dümmler, Ostfränkisches Reich III 445 A. 2.

8. Vambéry, Der Ursprung der Magyaren, Leipzig 1882, behauptet ihre Zugehörigkeit zur turko-tartarischen Gruppe, eine Theorie, die als Abirrung angesehen werden muß, wenn sie auch von modernsten magyarischen Historikern angenommen wird, so von E. Csuday, Geschichte Ungarns 2. A. übersetzt von M. Darvay, Berlin 1899.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

östlichen Steppengebiete Rußlands bewohnt haben müssen[9]. Ein Teil von ihnen, die Sevordik, und bei Konstantin Porphyrogenitus Σαβάρτοι ἄσφαλοι genannt[10], wanderte nach Armenien aus und ging bald in den dortigen Völkerschaften auf. Die Ungarn aber, wie sie in slavischer Benennung heißen[11] — sie selbst nannten sich Magyaren — erhielten in den nordpontischen Gebieten ihre Sonderart und erwuchsen in Berührung mit den Nachbarvölkern allmählich selbst zu einem Volke heran.

Außerordentlich dürftig und unsicher sind die Nachrichten über die Kindheitsgeschichte der Magyaren. Eine nationale Geschichtsschreibung setzte erst viele Jahrhunderte später ein, so daß es unmöglich ist, aus den sagen- und legendenumwobenen Berichten irgendetwas Tatsächliches zu gewinnen[12]. Aber auch die Nachrichten, die Byzantiner und Araber auf uns gebracht haben, sind voll von Verwechslungen, undeutbaren Namen, so daß es kaum gelungen ist, die Grundzüge der ungarischen Volksentwicklung festzustellen. Jedenfalls müssen sie schon in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts zu einer starken Macht unter den nordpontischen Völkern herangewachsen sein, wenn die früher so mächtigen Chazaren im Jahr 833 mit byzantinischer Hilfe gegen ihre Einfälle die Festung Sarkel an der Donmündung erbauten[13]. Diese Stadt war das am weitesten nach Osten

---

9. Mon. Germ. AA. V 63. S. Marquart a. a. O. 36—46.

10. Corpus scriptorum historiae Byzantinae, Constantinus Porphyrogenitus, de administrando imperio, rec. I. Bekker, Bonn 1840, c. 38 p. 169 Z. 8 f.

11. Dümmler, Ostfränkisches Reich III 438 A. 2.

12. Ueber die ungarischen Chroniken s. Marczali, Ungarns Geschichtsquellen im Zeitalter der Arpaden 1882 S. 39—82. Auch er kommt wie Dümmler, Ostfränkisches Reich III 452 A. 4, zu dem Schluß (S. 102), daß das Werk des Notars König Belas für die Zeit der Eroberung Ungarns nicht als Quelle dienen könne.

13. De administrando imperio c. 42 p. 178. Dazu Marquart p. 28. Jos. Lad. Pič, Zur rumänisch-ungarischen Streitfrage, Leipzig 1882,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

vorgeschobene Bollwerk, und Byzanz erkannte die Wichtigkeit dieses Punktes für seine ganze nordöstliche Politik durch Besetzung mit einem Präsidiarius und häufige Gesandtschaften von Cherson auf der Krim aus, an[14]. Von hier aus flossen auch die Berichte über die Nordvölker in die byzantinische Kanzlei und führten in den Registraturen ein stilles Leben, bis es Konstantin dem Purpurgeborenen einfiel, aus all diesen Notizen ein Handbuch für die Politik seines Nachfolgers zusammenzustellen, ohne daß er damit wirklich sich ein Verständnis der Geschichte jener Völker erschlossen hätte. Aber für uns sind diese Nachrichten in Verbindung mit den noch konfuseren Erzählungen arabischer Reisender und Geographen von großem Wert[15].

Alle Versuche, die Wohnsitze der Ungarn in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts festzulegen, sind gescheitert. Wir vermögen nur zu sagen, daß rings um die Mäotis ihre Scharen die Steppe füllten, ohne daß wir ihr Gebiet in bestimmte Grenzen einzuschließen vermöchten. Lebedia nennt Konstantin „das erste Gebiet der Magyaren" nach einem ihrer Woiwoden, doch hat der Name wohl nur für ein Teilgebiet zu gelten, das Chazarien benachbart, dort am besten bekannt war[16]. Auch die Erwähnung des Flusses Chidmas oder

---

S. 383. Das Datum nach E. de Muralt, essay de chronographie byzantine, Petersburg 1855, I 415.

14. De adm. imp. c. 42 p. 178 f.

15. Auch die arabischen Autoren schöpften ihre Kenntnis der nordischen Völker meist aus chazarischer Quelle, Marquart XXXI unten. — Die Bezeichung der ungarischen Stammesfürsten als Woiwoden in de adm. imp. c. 38 p. 168 Z. 5 läßt slavische Uebermittlung der Nachrichten annehmen, s. Zeuss, die Deutschen und ihre Nachbarstämme, München 1837, S. 750.

16. De adm. imp. c. 38 p. 169. *Ὅτι τὸ τῶν Τούρκων ἔθνος πλησίον τῆς Χαζαρίας τὸ παλαιὸν τὴν κατοίκησιν ἐποιεῖτο εἰς τὸν τόπον τὸν ἐπονομαζόμενον Λεβεδία ἀπὸ τῆς τοῦ πρώτου βοεβόδου αὐτῶν ἐπωνυμίας.* Doch gehören diese beiden Namen garnicht zusammen, da der des Fürsten ungarischen Ursprunges, der des Ortes

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Chingylus, den man mit dem heutigen Ingul oder der Molotschnaja identifizieren will[17], führt zu keiner näheren Bestimmung. Nach den arabischen Autoren ist es wahrscheinlich, daß ihr Land sich damals zwischen dem Don und dem Kuban erstreckte[18], was auch dadurch an Glaubhaftigkeit gewinnt, daß der ungarische Handelsplatz für die erbeuteten Kriegsgefangenen in dem heutigen Taman an der Straße von Kertsch zu erblicken ist[19]. Aber alle diese Grenzbestimmungen sind flüssig. Nach Westen sind die Ungarn schon damals weit über den Don hinübergeschweift. Ihre Scharen schwärmten durch ganz Südrußland und gerieten dabei mit Slaven und Russen[20] in feindliche Berührung. Es ist erstaunlich zu hören, daß das Flußgebiet der Weichsel und des Bug vor ihnen nicht sicher war, und die Weiß-Chrobaten vor ihnen oft in ihrer Hauptstadt Krakau Schutz suchen mußten[21]. Leicht fanden sie auch den Weg ins Gebiet der Donaumündungen, wo sie in den Kämpfen zwischen

---

slavischer Herkunft ist, vgl. Géza Kuun, relationum Hungarorum cum gentibus orientalibus historia antiquissima, Klausenburg 1893, I 119. Die Unsicherheit des Ortsnamens zeigt auch der Umstand, daß viele ähnlich lautende Ortsnamen im südlichen Rußland sich finden, s. S. Cassel, Magyarische Altertümer, Berlin 1848, S. 128. — Daß Lebedia nur ein Teilgebiet war, geht auch daraus hervor, dass der Woiwode Lebedias nicht zum Gesamtfürsten erwählt wurde.

17. Marquart a. a. O. 32.

18. Marquart a. a. O. 30 ff.

19. Marquart a. a. O. 163. Bei Constantin Porphyrogenitus c. 42 p. 181 Z. 7 heißt die Stadt τὰ Ταμάταρχα. Ibu Rusta, angeführt bei Marquart S. 467: Die Magyaren machen Ueberfälle gegen die Slaven und ziehen mit den Gefangenen die Küste entlang, bis sie sie nach einen Hafen des Romäerlandes bringen, der Karch heißt.

20. Das Auftreten der Ros in Rußland ist für diese Zeit gesichert. Annales Bertiniani, ed. G. Waitz, Hannover 1883, p. 19: 839 venerunt etiam legati Graecorum a Theophilo imperatore directi . . . Misit etiam cum eis quosdam, qui se, id est gentem suam, Rhos vocari dicebant. S. Marquart a. a. O. 202 und 472.

21. Nach dem Bericht des Gardîzi, angeführt bei Marquart S. 468 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bulgaren und Romäern, zirka 835—837, zum ersten Mal mit einer größeren Macht in Berührung kamen und als Hilfstruppen ihren großen Wert für die byzantinische Politik zeigten[22].

Damals versuchten von den Bulgaren verschleppte Macedonier, von ihren Ansiedlungsplätzen jenseits der Donau, im Einverständnis mit dem Kaiser Theophilus nach ihrer Heimat durchzubrechen, als gerade das bulgarische Hauptheer unter dem Prinzen Bogoris gegen Thessalonich gezogen war. Vergebens versuchte der Kan Malamir[23] sie daran zu hindern. In seiner Not rief er daher die Ungarn zu Hilfe, die jedenfalls nicht allzufern von der Donau sich befunden haben müssen. Sie hinderten einige Tage die Gefangenen, die Schiffe der Romäer zu besteigen, die unterdes den Fluß heraufgekommen waren. Schon hier zeigte sich ihre verschlagene und hinterlistige Kampfesweise. Gerade in dem Augenblick, als die Gefangenen nach dreitägiger Bereitschaft glaubten, ungestört sich einschiffen zu können, griffen die Ungarn an und belästigten jene so lange, bis ein energischer Gegenstoß sie endlich zurückwarf, und so die gefangenen Romäer glücklich auf kaiserlichen Schiffen Byzanz erreichen konnten.

In der Folgezeit traten die ungarischen Stämme allmählig in ruhige Beziehungen zu den Chazaren, vielleicht bildete sich sogar ein Abhängigkeitsverhältnis zu dem kulturell höher stehenden Volk aus[24]. Von diesem wieder trat ein Stamm nach einer unglücklich verlaufenen Empörung, die Kabaren, in den magyarischen Stammesverband über und behielt noch lange eine führende Stellung[25]. Während dieser

---

22. Leo Grammaticus, ed. Bonn, p. 231 f. Georgius Monachus, ed. Bonn, p. 725 f. Marquart a. a. O. 493 ff.

23. So der Name nach Marquart 494 A. 1.

24. De adm. imp. c. 38 p. 168, 15 ff.: *συνώχησαν δὲ μετὰ τῶν Χαζάρων ἐνιαυτοὺς τρεῖς, συμμαχοῦντες τοῖς Χαζάροις ἐν πᾶσι τῶν αὐτῶν πολέμοις.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Zeit, wo sie mit den Chazaren in Nachbarschaft lebten, werden sie wohl die so zahlreichen Wortstämme turko-tartarischer Herkunft angenommen haben. Ebenso traten ihre südlichen Nachbarn, die Alanen am Kaukasus, mit ihnen in sprachliche Wechselbeziehungen[26]. Von einer noch engeren Verbindung erzählt die Sage, die die von den Stammvätern der Ungarn Hunor und Mogor geraubten Alanenfürstinnen die Mütter des neuen Volkes sein läßt[27]. Irgendwelchen Einfluß auf die Lebensweise der Ungarn hatten diese Verbindungen jedenfalls nicht. Auch die Bekehrung der Ungarn zu einer der großen Weltreligionen lag damals noch außer allem Bereich. So wurde der Slavenapostel Konstantin, als er von Cherson zu den Chazaren reiste, von einer Schar Ungarn überfallen, die wie Wölfe heulten. Aber der Anblick dieses heiligen Mannes war ihnen etwas so Merkwürdiges, daß sie ihn ruhig weiter ziehen ließen[28]. Da Konstantin sie auf dieser Reise (ca. 851—863) noch im Mäotisgebiet im alten Lebedia traf, für das Jahr 862 aber die deutschen Annalen von dem ersten Erscheinen der Ungarn an den Grenzen des Reiches sprechen[29], so ist

---

25. De adm. imp. c. 39 p. 171: *Ἴστέον ὅτι οἱ λεγόμενοι Κάβαροι ἀπὸ τῆς τῶν Χαζάρων γενεᾶς ὑπῆρχον, καὶ δὴ συμβᾶσάν τινα παῤ αὐτῶν ἀποστασίαν γενέσθαι πρὸς τὴν ἀρχὴν αὐτῶν, καὶ πολέμου ἐμφυλίου καθιστάντος, . . . οἱ δὲ ἐξέφυγον καὶ ἦλθον καὶ κατεσκήνωσαν μετὰ τῶν Τούρκων . . . καὶ ἀλλήλοις συνεφιλιώθησαν.*

26. Munkacsi, Alanische Worte in unserem Sprachschatz, Etnographia 1904, Heft 1 und 2 (mir nur im Auszug zugänglich).

27. Marquart a. a. O. 145.

28. Vita Constantini, a. a. O. 235: Invaserunt eum Ungri, luporum more ululantes, occisuri eum. ille autem non perterritus est neque orare desiit, kyrie eleison tantum clamans, iam enim finiverat officium illi vero eum conspicati iussu divino mansuefacti sunt, et coeperunt adorare eum, et ex ore eius monitoriis orationibus auditis dimiserunt eum et socios.

29. Annales Bertiniani 862 a. a. O. p. 60: Sed et hostes antea

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

in die ersten 60er Jahre wohl der Vorstoß der Petschenegen zu setzen, der die ungarischen Wohnsitze nach Westen verschob.

Damals unternahmen die Chazaren, in Verbindung mit den Uzen, einen Angriff auf die zwischen ihnen wohnenden Petschenegen[30]. Der verbündeten Macht mußte dies kriegerische Volk weichen, seine Scharen bogen nach Nordwesten aus, bis sie in dem Gebiet der Ungarn nur geringen Widerstand fanden und sie sich so zwischen Chazaren und Ungarn im Dongebiet schieben konnten. Dadurch wurden letztere in neue Wohnsitze gedrängt, in das „Zwischenstromland" Atelkuzu zwischen Dnjepr, Bug, Dnjestr, Pruth und Sereth[31]. Eine unmittelbare Folge aber war ein weit nach Westen reichender Raubzug im Jahr 862, von dem man selbst im Herzen Deutschlands ein leises Erzittern fühlte. Auf diesem Zuge werden sie wohl auch vor Kiew, dem Hauptsitz der russi-

---

illis populis inexperti, qui Ungri vocantur, regnum eiusdem populantur. Annales Alamannici 863 (Mitteilungen zur unterländischen Geschichte von St. Gallen XIX): gens Hunorum christianitatis nomen aggressa est.

30. De adm. imp. c. 37 p. 164: *πρὸ ἐτῶν δὲ πεντήκοντα οἱ λεγόμενοι Οὔζ μετὰ τῶν Χαζάρων ὁμονοήσαντες καὶ πόλεμον συμβαλόντες πρὸς τοὺς Πατζινακίτας ὑπερίσχυσαν καὶ ἀπὸ τῆς ἰδίας χώρας αὐτοὺς ἐξεδίωξαν . . . οἱ δὲ Πατζινακῖται φυγόντες περιήρχοντο ἀναψηλαφῶντες τόπον εἰς τὴν αὐτῶν κατασκήνωσιν· καταλαβόντες δὲ τὴν σήμερον παρ' αὐτῶν κρατουμένην γῆν καὶ εὑρόντες τοὺς Τούρκους οἰκοῦντας ἐν αὐτῇ, πολέμου τρόπῳ τούτους νικήσαντες καὶ ἐκβαλόντες ἐξεδίωξαν αὐτοὺς . . .* Auf die Angabe von 50 Jahren darf hier kein Wert gelegt werden, da auch kurz darauf von 55 Jahren gesprochen wird. Konstantin wirft die verschiedenen Vorstöße der Petschenegen ganz durcheinander.

31. De adm. imp. c. 38 p. 171: *οἱ δὲ ποταμοί εἰσιν οὗτοι, ποταμὸς πρῶτος ὁ καλούμενος Βαρούχ, ποταμὸς δεύτερος ὁ καλούμενος Κουβοῦ, ποταμὸς τρίτος ὁ καλούμενος Τροῦλλος, ποταμὸς τέταρτος ὁ καλούμενος Βροῦτος, ποταμὸς πέμπτος ὁ καλούμενος Σέρετος.* Vgl. Marquart a. a. O. 33.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schen Normannen, erschienen sein, ohne der befestigten Stadt irgendeinen Schaden zufügen zu können[32]. Das eine lassen die dürftigen Nachrichten wenigstens erkennen, daß die Ungarn nördlich des großen Gebirgswalles der Karpathen vor allem ihr Plünderungsgebiet fanden, daß an ein Eindringen in ihre spätere Heimat damals noch nicht gedacht werden kann.

Mehr als 30 Jahre lebten sie noch in Atelkuzu, und schon hier vollzog sich die Gliederung in 7 Stämme, zu denen noch als achter der der Kabaren trat[33]. Von ihnen übernahmen die Ungarn zahlreiche türkische Sprachelemente, wie Konstantin ausdrücklich bezeugt[34]. Irgendwelche engere staatliche Gemeinschaft bestand nicht, jeder Stamm lebte nach Nomadenart unter einem Fürsten, der ihn auf den Raubzügen anführte; sonst standen die Ungarn ganz auf der Kulturstufe eines Fischer- und Jägervolkes[35]. Durch das Eindringen der Petschenegen war natürlich das Bundesverhältnis zu den Chazaren aufgehoben worden. Aber dem Chagan mußte es jetzt sehr erwünscht sein, durch Verstärkung der ungarischen Macht die gefürchteten Petschenegen im Schach zu halten. Unter seinem direkten Einfluß wurde daher in Chelandia (heute Kalantschak westlich von Perekop) der junge Arpad, Sohn des Almus, nach Chazarenart auf den Schild erhoben[36].

Auch in Atelkuzu waren weite Raubzüge der Ungarn Haupttätigkeit, ohne daß dabei an einen Auszug des ganzen

---

32. Chronique dite de Nestor, trad. par L. Léger, Paris 1884, c. 19 p. 19. Dazu Marquart a. a. O. 34.

33. De adm. imp. c. 39 p. 171 f. und c. 40 p. 172.

34. De adm. imp. c. 39 p. 171 Z. 21 ff. Dagegen ganz gekünstelt die Erklärung Marquarts a. a. O. 52.

35. Reginonis chronicon, rec. F. Kurze, Hannover 1890, p. 132 anno 889: venatu et piscatione victum cotidianum quaeritant.

36. De adm. imp. c. 38 p. 168 f. Marquart a. a. O. p. 52 sucht eine kabarische Abkunft des Almus zu erweisen; denn ein Sohn des Almus, Liountis, werde p. 172 Z. 13 ff. als Anführer speziell der Kabaren genannt. Ich kann dieser gezwungenen Textinterpretation nicht folgen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Volkes unter ihrem neuen Herzog zu denken wäre. Nur mit einem herumstreifenden Stamm traf der heilige Methodius auf einer Reise nach Konstantinopel ca. 883—884 im unteren Donaugebiet zusammen[37]. Die ruhige Art, wie man ihm entgegentrat, zeigt, daß seit dem Zusammentreffen mit dem heiligen Konstantin die Ehrfurcht vor christlichen Priestern gewachsen war. Bei dem späteren Eindringen in die westliche Welt stumpfte freilich dies Gefühl nur zu schnell ab. Sonst sind die Nachrichten über diese Züge recht dürftig. Immerhin vermag man daraus zu ersehen, daß die ganzen Stromgebiete der oberen Weichsel, des Dnjepr, des Dnjestr und der unteren Donau von ihren Scharen durchstreift wurden. Eine Unterwerfung dieser Gebiete ist natürlich nicht anzunehmen. Ihre Reiterscharen brausten wie ein Wirbelwind über die Länder dahin; Raub, Mord und Plünderung bezeichneten ihren Weg. Aber eine Vernichtung der slavischen Völkerschaften war schon dadurch unmöglich, daß diese in den überaus zahlreichen Burgwällen stets einen sicheren Schutz gegen die ungarischen Reiter fanden. Für andere Länder, vor allem das römische Reich, brachten diese ungarischen Streifzüge eine merkbare Schädigung der sich anbahnenden Handelsbeziehungen zu den Ländern des Nordens.

Nur auf 2 Reiche von festerem Gefüge trafen die Ungarn bei ihren Zügen nach Westen. Die Stadt Kiew, schon seit der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts unter normannischer Herrschaft, vermochten sie zwar nicht zu besiegen, aber

---

37. E. Dümmler, die pannonische Legende vom heiligen Methodius, Oesterreich. Archiv XIII p. 162: Dum Ungricus rex in partes Danubii venit, voluit illum (sc. Methodium) videre . . . hunc suscepit honorifice . . . et collocutus cum eo . . dimisit illum cum amore . . . Der Herausgeber lehnt zwar diese Reise des Methodius ab (p. 196 f.), doch nach K. L. Goetz, Gesch. der Slavenapostel Konstantinus und Methodius, Gotha 1897, p. 224 steht der Annahme der Reise für die angegebene Zeit nichts im Wege.

Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

durch die Beherrschung des Dnjeprgebietes schnitten sie den „Ros“ ihre Hauptlebensader, den Zwischenhandel in das romäische Reich, ab. Vielleicht schon seit der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, sicher aber noch in der zweiten Hälfte kamen Fahrzeuge der Ros von Kiew den Dnjepr herab über den Pontus nach Byzanz[38]. Obwohl man sich dort der starken Konkurrenz mit dem einheimischen Handel bewußt war und deshalb außer allerlei Bedrückungen der Kaufleute auch einen Zehnten auf die Waren legte, so konnte man doch die nordischen Produkte, die zum Teil sogar von Skandinavien kamen, nicht entbehren, vor allem das kostbare Rauchwerk, dann germanische und slavische Sklaven, deren der Orient so ungeheuer viel bedurfte, ferner Honig und Wachs[39]. Als Tauschartikel fanden vor allem die schweren byzantinischen Goldbrokate, dann die Dibâg genannten Seidenzeuge[40], Wein, Früchte, Gewürze, besonders Pfeffer[41], bei den barbarischen Völkern stets reichen Absatz. Das Interesse der Ros an diesem Handel war so groß, daß im Jahr 866 eine Flotte von 200 Schiffen mit ca. 10 000 Mann vor Byzanz erschien, um gegen die mannigfachen Bedrückungen ihrer Kaufleute zu remonstrieren[42]. Einen viel größeren

---

38. Das Buch der Routen und Königreiche des Ibn Chordadbeh hrsg. von M. I. de Goeje, Bibliotheca Geographorum Arabicorum VI p. 115. Die Datierung dieses Handelsverkehrs hängt ab von der Annahme einer zweimaligen Redaktion des Werkes. Nach de Goeje gehört diese Stelle noch der Redaktion B an, die ca. 232 H (846|47 n. Chr.) entstanden sei. Marquart verspricht im Nachtrag seines Werkes p. 390, den Nachweis einer einmaligen Redaktion 272 H (= 885/86 n. Chr.) zu bringen. Damit würde der Nachweis für russ.-byz. Handelsbeziehungen in der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts fallen. — Vgl. ferner Heyd, Levantehandel I, 80 f.

39. Georg Jakob, Welche Handelsartikel bezogen die Araber des M.-A. aus den nordisch-baltischen Ländern? 2 A. Lps. 1891; und das Supplement-Heft: die Waren beim arabisch-nordischen Verkehr im M.-A.

40. Jakob, Supplement p. 16.

41. De adm. imp. c. 6 p. 72 Z. 2 f.

42. Wilken, die Verhältnisse der Russen zum byzant. Reich im

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Schaden aber mußte ihr Handel von den Ungarn erfahren, denn die Wasserstraße des Dnjepr mit seinen vielen Stromschnellen bot den ungarischen Angriffen, wie später denen der Petschenegen[43], die beste Gelegenheit zu Ueberfällen, da die Ungarn mit Vorliebe solche Augenblicke zu benutzen pflegten, wenn der Gegner mit natürlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Eine Nachricht darüber findet sich nirgends außer der kurzen Notiz des Gardizi, daß die Magyaren gegen Slaven und Ros kämpfen[44]. Aber das starke Anwachsen des russisch-byzantinischen Handels nach dem Abzug der Ungarn nach Westen, ein Handelsvertrag von 912[45] läßt den Rückschluß auf starke Eingriffe der Ungarn in den Dnjeprverkehr zu[46]. Eigenen Handel trieben die Ungarn nicht, wenn sie auch nach ihrer Vertreibung aus Lebedia ihre Kriegsgefangenen gegen die schimmernden Seidenzeuge, Wolldecken und andere Waren Ostroms werden eingetauscht haben[47].

Wie weit der Machtbereich der Ungarn in damaliger Zeit reichte, das erhellt daraus, daß sie auch das Land der Weiß-Chrobaten mit seiner Hauptstadt Krakau wiederholt angriffen. Auch hier mußten sie in weitreichende Handelsbeziehungen oft zerstörend eingreifen. Fand doch in Krakau drei Tage im Monat eine Messe statt, zu der Slaven und Ros ihre Waren brachten[48].

Inzwischen erstarkte an ihren östlichen Grenzen die

9—12. Jahrhundert. Abh. Berl. Akad. 1829 p. 80 ff. de Goeje VI p. XX. W. Thomsen, der Ursprung des russischen Staates, Gotha 1879, p. 21 f. A. Rambaud, l'empire grec au X.ème siècle, Paris 1870, p. 373.

43. De adm. imp. c. 9 p. 76 Z. 24.

44. Angeführt bei Marquart a. a. O. 467.

45. Chronique dite de Nestor c. 22 p. 25 ff. Heyd, Levantehandel p. 78 f. — Der für die Russen sehr günstige Vertrag zeigt, wie man in Byzanz sich genötigt sah, Zugeständnisse zu machen.

46. Ueber den Dnjepr-Handel und die dortigen Schiffahrtsverhältnisse der „Slaven" s. Pič, Streitfrage, bes. p. 288 ff.

47. Jakob, Welche Handelsartikel, p. 7.

48. Nach Gardizi, angeführt bei Marquart p. 468 und 472.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Macht der Petschenegen immer mehr, bis schließlich im Jahre 889 der Druck so unerträglich wurde, daß die Ungarn aus dem Osten Atelkuzus weichen mußten und sich nun dauernd in den Gebieten der unteren Donau bis zum Bug und Sereth hin aufhielten, im heutigen Gebiet der Walachei, Moldau, Bessarabiens bis nach Galizien hin[49]. Mit dieser östlichen Verschiebung aber war eine weitere Loslösung aus dem oströmisch-orientalischen Völkersystem gegeben und der Uebertritt in die Welt des Occidents vorbereitet.

Schon im Jahr 892 treffen wir ihre Scharen in leidlich erkennbaren Beziehungen zum ostfränkischen Reich. Als König Arnulf in diesem Jahre das Gebiet Swatopluks von Mähren verwüstete, fanden sich auch ungarische Reiter unter seinen Hilfstruppen, um sich an dieser ihnen gewohnten Arbeit zu beteiligen[50]. Vielleicht hielten sich diese Scharen damals gerade wieder in den Vorlanden der Karpathen auf[51]. Daß erst die Verbindung mit Arnulf ihnen den Weg nach Mitteleuropa gezeigt hätte, wie Zeitgenossen und Nachfahren[52] dem Kaiser vorwarfen, ist unrichtig, schon 962 wird in diesen Gegenden der erste Zusammenstoß mit der christlichen Welt des Abendlandes stattgefunden haben. Aller-

---

49. Regino 889 a. a. O. 131: gens Hungarium ferocissima . . . a Scythicis regnis et a paludibus, quos Thanais sua refusione in immensum porrigit, egressa est. Es besteht kein Grund diese deutliche Nachricht als die Ereignisse mehrerer Jahre zusammenfassend zu verstehen.

50. Annales Fuldenses 892, rec. F. Kurze, Hann. 1891, p. 121: Ungaris eciam ibidem ad se cum expeditione venientibus.

51. M. Büdinger, Oesterreichische Geschichte I, Lps. 1858, p. 217 meint, daß die Bulgaren die ungarische Hilfe vermittelt hätten; doch ist ein Zuzug der Ungarn von Südosten wenig wahrscheinlich.

52. Annales Sangallenses maiores 892 (Mitt. z. vaterl. Gesch. von St. Gallen XIX p. 277). Arnolfus castra Maravenses pergebat et Agarenos, ubi reclusi erant, dimisit. — Liudprandi antapodosis, rec. Dümmler, Hann. 1877, I c. 13: Unius homuntii deiectio fit totius Europae contricio. — Leibnitii Annales imperii II, 133. Palacky, Geschichte von Böhmen, Prag 1864, I, 148. Dümmler, Ostfränk. Reich III 442 A. 4.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dings erfolgte schon 894 ein neuer Ansturm der Ungarn auf deutsches Gebiet.

Wohl auf den ihnen bekannten Wegen drangen sie von Norden über die Karpathen bis über die Donau und verheerten ganz Pannonien bis zur Vernichtung[53]. Und doch war dies alles nur die Folge der gewalttätigen Verdrängung aus dem alten Völker- und Kulturkreis, das Umherirren eines Körpers, der seines Mittelpunktes beraubt aus der alten Bahn geschleudert ward und erst spät seine Stellung in einem neuen Kräftesystem findet. Und gewaltsam und unter Schmerzen vollzog sich diese Loslösung.

Die Geschichte von Byzanz in diesen Jahrzehnten ist wesentlich bestimmt durch das Anwachsen des bulgarischen Reiches im Nordwesten. Wie eine unheildrohende Wolke am politischen Horizont erschien es den schwachen romäischen Kaisern. Besonders nachdem der tatkräftige Symeon als Zar an die Spitze getreten war, der in Byzanz erzogen[54], alle Kulturerrungenschaften kennen gelernt, aber auch die Schwächen seiner Gegner aufs Gründlichste durchschaut hatte. Unter ihm dehnte sich das Reich vom adriatischen Meer bis Adrianopel aus, so daß die europäischen Themen stets einen Einfall erwarten konnten. Der Titel, den Symeon sich beilegte „Zar der Bulgaren und Autokrator der Römer" zeigt, wie hoch er seine Ziele gesteckt hatte[55]. Gegen ihn war die ganze byzantinische Politik gerichtet, ohne daß die Kaiser wirklich je alle ihre vorhandenen Machtmittel ener-

---

53. Annales Fuldenses 895: Avari, qui dicuntur Ungari, in his temporibus ultra Danubium peragrantes multa miserabilia perpetravere ... totam Pannoniam usque ad internetionem deleverunt. Zu diesem Jahr zieht Kuun a. a. O. II, 52 die Nachricht der Annales Hildesheimenses, Hann. 1878 p. 19 anno 893: Factum est bellum magnum inter Bawarios et Ungarios. Dazu Dümmler, Ostfränk. Reich III 443 A. 1.

54. Liudprand antapodosis III, 29.

55. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur in I. Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft VIII, 979 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gisch zusammengefaßt hätten. Diese Kräftezersplitterung war dadurch veranlaßt, daß auch die Kämpfe gegen die Araber unausgesetzt fortdauerten. Jedes Jahr erforderte der Sommerfeldzug gegen diese alle Kräfte der asiatischen Linientruppen[56]. Ein wirklicher Erfolg ergab sich auch hier nur selten.

Eine solche Gelegenheit, als Byzanz von größeren Truppenmassen fast ganz entblößt war, ergriff Symeon im Jahr 894[57]. Ohne Mühe überwand er den geringen Widerstand, raubend und plündernd drang er bis in die Nähe von Konstantinopel; ein schnell zusammengerafftes Heer von Gardetruppen unter Krinites wurde auseinandergesprengt. Aber ebenso schnell, wie sie gekommen waren, ganz nach Art ihrer ungarischen Verwandten, kehrten die Bulgaren wieder in ihr Land zurück. Kaiser Leo, ohnmächtig wegen der Abwesenheit seiner Truppen in den Sarazenenkämpfen, griff darauf zu einem beliebten Mittel griechischer Politik. Als kaiserlicher Gesandter fuhr Niketas „der Harte“ mit einigen Schiffen die Donau hinauf, wo man die Ungarn wohnen wußte. Seinen Vorstellungen, unterstützt durch reiche Geschenke, gelang es leicht die Ungarn zu ihrem Lieblingsgeschäft, einem Raubzug nach Bulgarien, zu veranlassen.

---

56. C. Neumann, Die Weltstellung des byzant. Reiches vor den Kreuzzügen, Leipzig 1894, bes. p. 25.

57. Diese Kämpfe berichten fast gleichlautend die byzant. Schriftsteller. De admin imp. c. 40 p. 172 Z. 15—20. Georgius Monachos, ed. Bonn. p. 853 ff. Theophanes continuatus, ed. Bonn. p. 357 ff. — Symeon Magister, ed. Bonn. p. 701 ff. Leo Grammaticus, ed. Bonn. 267 ff. Leonis Tactica in opera Meursii ed. Lamius, Florenz 1745, VI 795. Dazu die Annales Fuldenses 895 und 896, deren Bericht, wie schon Dümmler, de Arnulfo Francorum rege, Berl. 1852, p. 173 wahrscheinlich gemacht hat, auf Grund der Mitteilungen des byzant. Gesandten Lazarus an König Arnulf, Ende 896, entstanden ist. Dazu Marquart a. a. O. p. 60—74 und 519—529.

Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Im Anfang des Jahres 895[58], nachdem die römischen Truppen verfügbar geworden waren, begann Kaiser Leo den Feldzug mit allen seinen Machtmitteln. Das Heer unter Nikephorus Phokas drang leicht in Bulgarien ein, während die Flotte unter dem Drungar Eustatius auf der Donau, erst nach Zerstörung der von den Bulgaren durch den Fluß gespannten Taue und Ketten, die Ungarn übersetzte[59]. Eben während Symeon durch das Landheer vollauf beschäftigt war, fielen die Ungarn unter Liountis, Arpads Sohn, ein und besorgten ihre Aufgabe mit gewohnter Gründlichkeit[60]. Kaum hatte dies Symeon vernommen, als er glaubte zunächst diesem schlimmsten Feinde entgegentreten zu müssen. Einen kaiserlichen Friedensunterhändler, den man — charakteristisch für die Energielosigkeit des byzantinischen Hofs — zu ihm geschickt hatte, nahm er unter dem Vorwand des Verrates gefangen. Während Nikephorus ihn in Friedensverhandlungen begriffen wähnte, drängte er mit seinen Streitkräften die Ungarn über die Donau zurück. Aber jenseits des Flusses verlief der Kampf unglücklich; dreimal besiegten ihn die Ungarn, so daß er sich kaum in das befestigte Distra retten konnte. Bis an seine Hauptstadt Preslaw (jetzt Eski Stambul), südlich der Donau, drangen die Feinde vor[61].

---

58. Die Chronologie dieser Kämpfe ist durch die von arabischen Autoren über den Sommerfeldzug 894 gemachten Angaben gesichert, Marquart a. a. O. p. 525. Dazu gehört die Angabe Konstantins de admin. imp. c. 37 p. 164 Z. 21, daß die Petschenegen zu seiner Zeit 55 Jahre in ihrem Land wohnten. Dümmler, Ostfränk. Reich III 445 A. 1.

59. De admin. imp. c. 51 p. 238f.

60. De admin. imp. c. 40 p. 172 Z. 21 nennt allein diese Namen. Georg Monachus, ed. Bonn. p. 854 Z. 1 nennt als Fürsten Arpad und Cursan, wobei er wohl nach Kuuns Vermutung, a. a. O. I, 38, bekannte Namen für ihm unbekanntere einsetzt.

61. Von einer dreimaligen Niederlage spricht Kaiser Leo, Tactica a. a. O. p. 795, nur zwei melden die Ann. Fuld. 896. — Konstantins

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ihre zahlreichen Kriegsgefangenen verkauften die Sieger in gewohnter Weise an die Byzantiner.

Nach dieser Reihe von Niederlagen blieb Symeon nichts übrig, als den Kaiser um Frieden zu bitten. Froh von dem gefährlichen Feind so billig befreit zu sein[62], gab man den Befehl zum Rückzug der Streitkräfte und schickte einen neuen Friedensunterhändler. Das aber hatte der Zar nur beabsichtigt. Er setzte den Gesandten fest und rückte nun gegen die Ungarn, welche jetzt von aller Hilfe entblößt waren. In diesem Kampf blieb er Sieger, obwohl mit großen Verlusten, die auf 20000 beziffert werden[63]. Aber damit waren ihm die Unterlagen zu einem ganz anderen Friedensschluß gegeben. Man war in Byzanz froh, daß man noch um glimpflichen Preis, Rückgabe der bulgarischen Gefangenen, den Frieden mit dem siegreichen, wenn auch stark geschwächten Gegner schließen konnte. Daß auch diesen Symeon nur notgedrungen auf sich genommen hatte, zeigte sich bald. Kaum war Nikephorus Phokas gestorben, als jener, unter dem Vorwand nicht sämtliche bulgarische Gefangene zurückerhalten zu haben, wieder gegen Byzanz zog und das Heer vernichtend bei Bulgarophygos schlug, eine Niederlage, die

---

Nachricht (de admin. imp. p. 172), daß Symeon in der Festung Mundraga eingeschlossen sei, ist wohl eine Verwechslung damit, daß Symeon den byz. Unterhändler in Muldraga traf. cf. Leo Gramm., ed. Bonn. p. 268 Z. 23.

62. Leonis Tactica p. 795. Diese Stelle zeigt die Scheinheiligkeit der byzant. Politik, die sich gern mit dem Mantel der christlichen Liebe drapierte, sich aber vor einem Bündnis mit den heidnischen Ungarn nicht scheute.

63. De admin. imp. c. 40 p. 172 Z. 20 berichtet, daß die Ungarn nach ihren Siegen unbehelligt nach Hause zurückgekehrt seien. Auch die Ann. Fuld. lassen einige Zeit vergehen zwischen Sieg und Niederlage der Ungarn. So wird Symeon einen neuen Zug gegen die Feinde unternommen haben, die nicht mehr, wie Marquart p. 524 A. 2 will, auf dem rechten Donauufer waren, sondern schon zum Verkauf der Kriegsgefangenen an den Fluß zurückgekehrt sein müssen.

Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

in ihren Einzelheiten zu verhüllen die byzantinischen Autoren genug Grund hatten[64].

Die Ungarn waren zunächst vor weiteren Streifzügen in die Länder südlich der Donau durch ihre Niederlage abgeschreckt. Noch im gleichen Jahr 895 oder erst 896 erfolgte dann ein neuer Vorstoß der Petschenegen[65]. Als sich die ganze waffenfähige Mannschaft der Ungarn wieder auf einem Raubzug befand, überfielen die Petschenegen die schutzlos zurückgebliebenen Frauen und Kinder und machten sie nieder. Bei ihrer Rückkehr erkannten die Ungarn die Unmöglichkeit, gegen diese Feinde ihre Sitze wieder zu erobern; niemals ließen sie sich wieder bewegen, gegen sie die Waffen zu ergreifen[66]. Erst hinter dem Wall der Karpathen hofften sie vor ihnen sicher zu sein. So machte sich denn das ganze Volk auf und überschritt das Gebirge. Den Weg können wir nur mutmaßen. Vielleicht zogen sie auf den bequemsten Pässen, denen des Südens und Südostens[67] (Paß von Orsowa, Rote-Turm Paß, Törzburger-, Tömöser-, Oitoz-, Gyimes-Paß), hinüber. In den großen Flußtälern, wo sie noch heute am dichtesten wohnen, siedelten sie sich an und dehnten sich von dort allmählich bis zu den Randgebirgen

---

64. Theoph. cont., ed. Bonn. p. 360: *τρέπονται Ῥωμαῖοι κακῶς, καὶ πάντες ἀπώλοντο.*

65. De admin. imp. c. 40 p. 173 läßt die Petschenegen nur Hilfstruppen in dem Kampf sein, den die Bulgaren eigentlich begonnen hätten. Konstantin weiß eben nichts von einem bulgarischen Sieg über die Ungarn vor dem Friedensschluß mit Byzanz (s. Anm. 63) und vereinigt deshalb die ihm unklare Nachricht von dem bulgarischen Rachezug mit der ihm bekannten Tatsache des Petschenegen Vorstoßes vom Jahr 895 oder 896. Eine Teilnahme der Bulgaren an diesem neuen Angriff auf die Ungarn erscheint nach ihren kürzlichen großen Verlusten auch wenig wahrscheinlich.

66. De admin. imp. c. 8 p. 74.

67. Pič, Streitfrage p. 400 denkt an galizische Pässe. Dagegen Loserth, Hist. Zeitschrift 59, 176.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der ungarischen Tiefebene aus. Widerstand werden sie in dem, von slavischen Völkerresten und Avaren dünn besiedelten Land kaum gefunden haben[68].

68. Regino 889: et primo quidem Pannoniorum et Avarum solitudines pererrantes.

Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Charakteristik der Ungarn.

Das Erscheinen der Ungarn auf dem europäischen Schauplatz zwingt zu einer kurzen Beschreibung ihres Staats- und Kriegswesens, ihrer Sitten und Gebräuche[1]. Denn nur so läßt sich begreifen, wie groß die Gefahr war, die sich von Osten heranwälzte.

Die Nachrichten über die Ungarn, sofern sie über bloße Erwähnung ihrer Züge hinausgehen, haben das Bedenken, daß gleichzeitige und spätere Berichte die Ungarn stets mit den ihnen verwandten Hunnen und Avaren zusammengeworfen haben[2]. Diese Erzählungen über die Ungarn können deshalb nur soweit herangezogen werden, als durch glaubhafte Quellen die berichteten Einzelheiten belegt werden werden können. Alle westeuropäischen Chronisten, denen

---

1. Eine allgemeine Charakteristik der Ungarn geben Dümmler, Ostfränkisches Reich, III 446f., und Rambaud, l'empire byzantin, 341ff., beide mit Benutzung von Leonis Tactica, s. folg. Anm. Rambaud verwendet zudem die sagenhaften Nachrichten der späteren ungarischen Chronisten.

2. Hierunter rechnet vor allem Leonis Tactica mit ihren Nachrichten über die Ungarn, a. a. O. p. 795ff. Streitig ist, welcher Kaiser Leo der Verfasser war, s. Krumbacher p. 636. Neuere Untersuchungen von Mitard (Byzant. Zeitschrift, 12, 1903) und Jul. Gyomlai (Hist. Abh. der Ung. Akad., 18) sehen in Leo VI (886—911) den Verfasser. Aber dieser benützte die Tactica des Kaisers Maurikius (ca. 580) und nahm nur wenig Aenderungen vor. Maurikius' Charakteristik der Avaren verwandte er für die Magyaren. Diese Angaben sind daher solange unbrauchbar, bis man erwiesen hat, daß die Avaren des 6. Jahrhunderts den Ungarn des 9. Jahrhunderts ähnlich waren (S. Jahresber. der Gesch. Wiss. 1902 III 320).

Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

jede Kenntnis asiatischer Völkerschaften fehlte, neigen zudem zu großen Uebertreibungen. Viel objektiver sind dagegen die Nachrichten der byzantinischen Schriftsteller. Man kannte in Byzanz aufs beste Bulgaren und Petschenegen, die Verwandten der Ungarn; auch die Gardetruppen bestanden zumeist aus Angehörigen der nördlichen Völker. So zeigen byzantinische Darstellungen über die ungarischen Einfälle nicht das maßlose Entsetzen, wie es die Abendländer befiel[3]. Vollends über die politischen Verhältnisse der Ungarn finden wir bei den Byzantinern, besonders bei Konstantin Porphyrogenitus gute Beobachtungen und Vergleiche mit anderen Völkern.

Es ist oben schon dargestellt worden, daß die Ungarn bei ihrem Erscheinen in Europa ganz den Charakter eines Nomadenvolkes trugen[4]. Jede Sippe hauste für sich, zog mit ihrem Vieh durch die Steppe und schlug da ihr Lager auf, wo sich gutes Weidegelände fand[5]. Das ganze Volk gliederte sich in sieben Stämme, von denen jeder unter einem Häuptling stand. Wird auch in Friedenszeiten der Stammeszusammenhang nur ein lockerer gewesen sein, so ordnete sich alles dem Fürsten unter, sobald der Stamm zu einem Raubzug in die Ferne zog. Die Gesamtheit der sieben Fürsten repräsentierte für den byzantinischen Kaiser das ungarische Volk[6]. Die Einsetzung eines Großfürsten scheint nicht aus einem Bedürfnis der Ungarn nach einem festeren staatlichen Gefüge hervorgegangen zu sein; fremdem chaza-

---

3. Rambaud, l'empire byzantin p. 359.

4. S. oben p. 21.

5. Leonis Tactica p. 798 berichtet Züge, die auf jedes Nomadenvolk passen.

6. Die Adresse byzantinischer Staatsschreiben lautete: *πρὸς τοὺς ἄρχοντας τῶν Τούρκων*. (Konstantin Porphyrogenitus de caerimoniis II, 47 p. 691). Einem byzant. Gesandten antworteten *πάντες οἱ ἄρχοντες τῶν Τούρκων*. (de admin. imp. c. 8 p. 74) s. Rambaud, l'empire byz. 352.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:09 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

rischen Einfluß verdankte er seine Erhebung[7]. So waren ihm die sieben Stammesfürsten durchaus nicht untergeben, sondern nur im Fall eines Krieges des ganzen Volkes stellten sie sich unter seine Führung[8]. Die Königswürde war an die Familie Arpads gebunden und vererbte sich, nicht vom Vater auf den Sohn, sondern von älteren Bruder auf den jüngeren[9]. Der Umstand, daß die späteren Arpaden zu einer wirklich monarchischen Stellung gelangten, hat es veranlaßt, daß man auf den Ahnherrn die Machtbefugnisse seiner Enkel übertragen hat. Auch die europäischen Völker erfuhren nichts von einem die übrigen Fürsten überragenden ungarischen König; ihnen war jeder Stammesfürst ein Rex. Wie die Einsetzung eines Großfürsten auf chazarischen Einfluß zurückgeht, so wohl auch die zweier oberster Richter, des Gylas und des Karchas, von denen der letztere im Rang höher stand[10]. Mehr als den Namen dieser Aemter wissen wir nicht, sie waren erblich und mochten ihrem Träger wohl ein erhöhtes Ansehen geben. Die lockere staatliche Gebundenheit des ganzen Volkes gestattete den Stämmen in voller Selbständigkeit Kriegs- und Beutezüge zu unternehmen. Daß es ihnen gelang, auch mit so geringer Zahl die Länder Europas zu durchstreifen, lag in der Schnelligkeit ihres Erscheinens, vor allem aber in der Besonderheit ihrer Kampfesweise.

Schon der Reiterkampf war den Deutschen, die gewohnt waren zu Fuß in schwerfälligen Gliederungen zu kämpfen, etwas ganz ungewohntes. Der ungarische Reiter

---

7. S. oben p. 21.

8. De admin. imp. c. 40 p. 174: *αἱ δὲ ὀκτὼ γενεαὶ των Τούρκων αὗται πρὸς τοὺς οἰκείους ἄρχοντας οὐχ ὑπηκούουσιν, ἀλλ' ὁμόνοιαν ἔχουσιν εἰς τοὺς πολέμους, εἰς οἷον μέρος προβάλλει πόλεμος, συναγωνίζεσθαι μετὰ πάσης φροντίδος τε καὶ σπουδῆς.*

9. Rambaud, l'empire byzantin p. 352.

10. De admin. imp. c. 40 p. 174: *τὸν τε γυλᾶν καὶ τὸν καρχᾶν, οἵτινες ἔχουσι τάξιν κριτοῦ*, und c. 40 p. 175 Z. 16: *τὸ δὲ καρχᾶς ἐστὶν ἀξίωμα, ὥσπερ καὶ τὸ γυλᾶς ὃ ἐστι μεῖζον τῶν καρχᾶ.*

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:09 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

war mit seinem Pferd wie verwachsen, mit ihm durchschwamm er die größten Ströme oder setzte mit primitiven Kähnen, die aus Häuten schnell angefertigt waren, sogar über die Lagunen Venedigs[11]. Seine Hauptwaffe war ein Bogen aus Kornelkirschenholz[12]. Beim ersten Ansturm pflegten die Ungarn schon von weitem dem Gegner mit einem Pfeilregen zu überschütten und so Verwirrung in dessen Reihen zu bringen[13]. Die Bewaffnung der Ungarn ist im übrigen nicht festzustellen[14]. Vielleicht führten sie auch Schwert und Lanze. Jedenfalls trugen sie eine Art Helm[15], auf dem Rücken hing ihnen ein Köcher[16] mit Pfeilen gefüllt. Ihre Pferde waren durch einen leichten Panzer, wohl aus Filz, an der Brust geschützt, doch war er so klein, daß die Beweglichkeit nicht gehindert wurde[17].

Diese Waffen wußten die Ungarn mit erstaunlicher Gewandtheit zu handhaben. Schon die Kinder wurden darin geübt[18]. Aber den Erfolg im Großen verdankten sie doch erst der Genauigkeit und Straffheit in der Ausführung der

---

11. S. unten Kap. VI.

12. Regino 889: multa milia sagittis interimunt, quas tanta arte ex corneis arcubus dirigunt, ut earum ictus vix preeaveri possit.

13. Liudprand antap. II, 4: nonnullos namque spicula prius quam clamores evigilarunt. Liudprands Schilderungen der Ungarnschlachten von 910 und 933 haben ihren Wert nur in der Darstellung der typischen ungarischen Kampfesweise.

14. Leonis Tactica p. 798: Armantur gladiis, hastis, sagittis, galeis. Der Gebrauch von Lanze und Bogen ist sichergestellt durch antap. II, 31: abiectis quippe arcubus, dimissis spiculis, faleribus etiam, quo expeditius equi currerent, proiectis.

15. Folcuin gesta abb. Lobb. (SS. IV 66): emergebant galearum milia.

16. Antap. II, 4: Haud secus e vacuis volitant concussa pharetris spicula.

17. Antap. II, 31: falerarum preterea decor armorumque honor non Hungariis tutelae, set honeri erant. — Leonis Tactica p. 798 *οἱ ἵπποι . . . σιδήρῳ ἢ κερδούκλῳ τὰ ἔμπροσθεν μέρη σκέπονται.*

18. Antap. II, 8: totamque hiemis asperitatem . . . in docendis iuvenibus belli noticiam ducunt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:09 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

von den Führern gegebenen Befehle. Ihre Unterordnung im Kriege war fast eine sklavische. Es war für den deutschen Krieger ein wunderbarer Anblick, daß die ungarischen Führer ihre Leute zum Kampf mit Geißeln antreiben durften[19]. Waren diese aber einmal in einen Kampf verbissen, so bedurfte es auch wieder dieses Mittels sie zum Rückzug zu bewegen[20]. In einen längeren Kampf pflegten sich die Ungarn selten einzulassen. Gelang ihnen der erste Ansturm nicht, so gaben sie den Kampf auf. So konnte es geschehen, daß der deutsche Heerbann verhältnismäßig oft das Feld behauptete, daß aber diese Siege gar keine Folgen hatten, weil die Ungarn ohne Verluste sich zurückziehen konnten. Ließ sich der Sieger zu einer Verfolgung der Ungarn hinreißen, so daß seine Reihen sich auseinanderzogen, dann wandten sich plötzlich die Flüchtenden, und es ward ihnen ein Leichtes den Sieger gänzlich zu vernichten[21]. Gefürchtet wie diese Scheinflucht, war ihre Gewohnheit, nach den Seiten hin Abteilungen heimlich vorzuschieben, um den Gegner dann in die Flanke oder in den Rücken zu fallen[22]. So war es ihr Manöver in der Brentaschlacht von 899 und vielleicht auch bei der Besiegung Ludwigs des Kindes 910. Sehr geschickt waren sie darin, den Angriff dann zu beginnen, wenn der Gegner mit natürlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. So überfielen sie 835/37 die romäischen Gefangenen, als diese gerade sich auf der Donau einschiffen wollten. 955 machten sie auf Ottos Heer, das in Schlachtordnung im

---

19. Gerhardi vita Udalrici (SS. IV, 401): quidam Ungrorum flagellis alios minantes ad pugnandum coegerunt. Gesta episcoporum Cameracensium (SS. VII, 428).

20. Folcuin c. 25 (SS. IV, 66): ut maturarent fugam et principes ipsi uterentur flagellis in eos, qui volebant subsistere.

21. Antap. II, 4: Turci sicut non incallidi, positis ex adverso insidiis, fugam simulant. Quos dum regis populus, doli ignarus, impetu validissimo sequeretur, omni prodeunt ex parte insidiae, et quasivicti ipsi victores interimunt.

22 Antap. II, 15: tres in partes insidias ponunt. S. unten Kap. VI.

Generated on 2018-03-30 09:09 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

baumbestandenen Gelände heranzog, einen Angriff von hinten.

Es bedurfte erst vieler bitterer Erfahrungen, bis die angegriffenen Völker sich an diese Kampfesweise gewöhnt hatten und die geeigneten Mittel ersannen, ihr wirksam entgegen zu treten. Der verheerenden Wirkung des Pfeilregens entging man dadurch, daß man am Beginn des Kampfes die Schilde wie eine Mauer festaneinander legte[23]. Vor allem aber mußten sich die angegriffenen Völker an den Kampf zu Pferd gewöhnen. Der Angriff mußte in geschlossener Masse erfolgen, keiner durfte dem andern vorausstürmen und dadurch eine Lücke bilden[24]. Kam man so an den Gegner heran, so war die Wirkung auch entsetzlich[25]. Es kam hinzu, daß die Ungarn, einmal auf der Flucht, vollständig jede Ordnung und Disziplin verloren, so daß sie einzeln und in kleinen Haufen von der Bevölkerung niedergemacht werden konnten[26]. Einen wirksamen Schutz gegen die ungarischen Einfälle boten Mauern und Burganlagen. An ihnen scheiterte stets ihr Angriff[27], auch wenn sie in späterer Zeit sich Sturmgerätes bedienten[28]. Bevor sie sich zu einem Zug rüsteten, erkundeten sie stets erst das Land und dessen

---

23. Antap. II, 31: Verum clipeis altrinsecus operti, primos super scuta sagittarum ictus recipite.

24. Antap. II, 31: nemo sotium velotiori, quamquam habeat, temptet equo preire. Nachdem der Pfeilregen schadlos auf die Schilde geprasselt sei,: deinde cursu rappido inpetuque vehementissimo super eos irruite.

25. ebenda: deinde super hos (Ungaros) cursu prepeti currunt, adeo ut eorum prius vita cum gemitu fugeret, quam secundo iaculorum fulmina mitterentur.

26. So im Jahr 938 und 955, s. unten.

27. Antap. II, 15: Neque erat, qui eorum presentiam nisi munitissimis forte prestolaretur in locis.

28. Gerhardi vita Udalrici (SS. IV, 401): diversa ferens instrumenta ad depositionem murorum. Brandpfeile erwähnen die gesta episc. Camer. (SS. VII, 428): tela ardentia iaculantur.

Generated on 2018-03-30 09:09 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

augenblickliche politische Lage[29]. Der Regierungsantritt eines neuen Herrschers schien ihnen stets besonders geeignet[30], die Völker heimzusuchen.

Der wenig offenen Kampfesweise der Ungarn entsprach ihr Aussehen und Charakter. Man war entsetzt in deutschen Gauen über die Häßlichkeit der wilden Gäste. Ihre Köpfe waren bis auf die Haut kahl geschoren[31], die Gesichtszüge waren abstoßend, die Augen lagen tief in den Höhlen[32]. Die kleinen Gestalten, mit ihrer häßlichen Sprache und ihrem durchdringenden Kriegsgeheul[33] erschienen den Deutschen wie tierische Ungeheuer. Von Charakter waren sie falsch, eid- und vertragsbrüchig, von entsetzlicher Grausamkeit und gierig nach Beute und Gewinn jeder Art[34]. Von ihrer Lebensweise wußte sich das Volk Schreckliches zu erzählen. Man sagte, daß sie rohes Hundefleisch äßen, das Blut und die Herzen der gefallenen Feinde als Heilmittel genössen[35]. Wenn wir von

29. Leonis Tactica p. 795: temporum opportunitatem diligentissime perquirunt. Annales Fuld. 900: Missos illorum sub dolo ad Bawarios pacem obtando regionem illam ad explorandum transmiserunt.

30. S. unten p. 46 A. 21.

31. Regino 889: Capillum usque ad cutem ferro caedunt. Brief Theotmars von Salzburg an Johann IX. (Codex dipl. Moraviae I, 63): et more eorum (sc. Ungarorum) capita suorum pseudochristianorum penitus detonderunt (Moravi).

32. Otto Frising, gesta (rec. G. Waitz, Hann. 1884) I, 32: sunt autem predicti Ungari facie tetri, profundis oculis, statura humiles, moribus et lingua barbari et feroces, .. talibus hominum monstris . . .

33. Widukindi rerum gestarum Saxonicarum libri tres, rec. Kehr, Hann. 1904, III, 44: cum ingenti vociferatione . . .

34. Antap. II, 3: nec videas sitientem animam ardentius haustum laticis gelidae, quam prelii diem gentem hanc crudelem appetere, neque enim hanc aliud quam dimicasse iuvat — Sanguinem . . . sine deo et impii pro lacrimis fundunt. — Regino 889: gens Hungarium ferocissima et omni belua crudelior. — Leonis Tactica p. 795: gens Turcorum est iuris iurandi contemnens, foedifragum, donis haud contineri potest.

35. So Regino 889. Widukind I, 18: ferarumque more viventes, inculti et indomiti facti sunt venatores acerrimi. — Antap. II, 2: ut magis magisque timeantur, interfectorum sese sanguine potant.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:09 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

diesen Uebertreibungen absehen, so können wir annehmen, daß sie ihren Lebensunterhalt aus dem Ertrag ihrer Herden und der Jagd gewannen. Mit ihren einfachen Zelten zogen sie überall umher[36], vielleicht gebrauchten sie auch Wagen auf ihren Zügen zum Fortschaffen der Beute[37]. Ackerbau wurde vielleicht von den Kriegsgefangenen etwas betrieben, dagegen blühte bei ihnen der Handel in den einfachen Formen des Tauschgeschäftes.

Schon in ihrer südrussischen Heimat hatten sie besonders Kriegsgefangene verkauft, die ja im Orient stets Absatz fanden[38]. Als ihre Scharen über Europa hinwegbrausten, wurden mit der Beute zahllose Gefangene in die pannonische Heimat geschleppt, um dort als Sklaven zu dienen. Viele konnten unterwegs noch entfliehen[39], andere wurden wohl gleich an Ort und Stelle verkauft[40]. Meist handelte es sich um Frauen und Mädchen, die sie zum Teil selbst behielten, oder um Knaben bis zu 11 Jahren; die waffenfähigen Männer wurden stets niedergemacht[41]. Als Zahlungsmittel werden

---

36. Nestor, ed. Léger c. 19 p. 19: Arrivés au bord du Dnjepr, ils y établirent leurs tentes, — Gesta episc. Camer. I. 75 (SS. VII, 428): procul ab urbe fixis tentoriis. Dazu E. Dümmler, Hist. Zeitschrift 26, 276.

37. Ekkehard, casus Sancti Galli (SS. II, 104): spricht von einer ungarischen Wagenburg, vehiculis et ceteris impedimentis circumpositis.

38. S. o. p. 17.

39. Flodoardi Historia Remensis ecclesiae (SS. XIII, 451) II, 3: ut captivi, qui reversi sunt referunt. — Ebenda II, 10 p. 458: ut nonnulli captivi qui viderant, reversi nunc quoque testantur. — Folcuin (SS. IV, 67): Nec tacendum, quod hii qui fuerant capti in brevi revertuntur omnes sani et laeti. — Vita S. Hiltrudis virg. (Mabillon acta Sanctorum III b, 425): captivos diversae aetatis abducunt, qui postquam victoria facta est de Hungris repatriantes materiam capituli huius calamo nostro dederunt.

40. Historia Remensis II, 10 (SS. XIII, 458): (Hucbaldus) redemptus a quodam episcopo atque dimissus revertitur. Von einem 934 in der Nähe von Worms gefangenen und in der Stadt verkauften Mädchen erzählt die Vita Heriberti c. 1 (SS. IV, 741).

41. Ann. Sang. mai 894 (Mitt. z. vat. Gesch. v. St. Gall. XIX p. 277) nam homines et vetulas matronas penitus occidendo, iuvenculas tantum ut

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:09 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die für ein wildes Volk so verlockenden Nichtigkeiten einer höheren Kultur gedient haben, doch forderten sie ihren Tribut ausdrücklich in Metallwerten[42]. Durch Geld konnten sie 9 Jahre von Sachsen fern gehalten und dadurch die Vorbereitungen getroffen werden, sich ihrer wirksam zu erwehren.

Noch lange, nachdem die Ungarn ihre Raubzüge aufgegeben hatten, lebte das Entsetzen vor den „wilden Hunnen" fort. Man verglich sie mit der vielköpfigen Hydra[43], der für einen abgeschlagenen Kopf dreißig neue wuchsen. Ein halbes Jahrhundert sollte diese „geschmeidige Giftschlange" den Händen der Zupackenden entgleiten.

---

iumenta pro libidine exercenda secum trahentes. Annalista Saxo 906 (SS. VI, 591). Antap. II, 28: condixerant enim, a decimo et deinceps anno neminem se superstitem relicturos.

42. S. unten p. 72 A. 114.

43. Chronicon Eberspergense post. (SS. XXIV, 868): (Ungari) de quorum ferocitate hoc solum referre cupio. Aput poetas quidam serpens latuisse describitur in palude, cuius uno preciso capite nascebantur triginta pro uno; de cuius origine Ungaros dico processisse utpote qui sunt venenati per intimam maliciam, callidi per dolosam astuciam et de manibus capientium velut anguis lubricus elabuntur, quique cum a nobis semel contriti fuerint post contricionem in maiori denuo numero reviviscunt.

Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ungarnzüge durch Deutschland und Frankreich 900—954.

Das ostfränkische Reich besaß um die Wende des 10. Jahrhunderts nicht die Geschlossenheit und Festigkeit, die einen Angriff wilder Steppenvölker von seinen Grenzen hätten abwehren können. Arnulf von Kärnten hatte zwar in seinen glücklichsten Jahren seine Herrschaft sowohl bei den deutschen Stämmen, als auch in Westfranken, Burgund und Italien zur Anerkennung gebracht, die Normannen waren von ihm entscheidend geschlagen worden, er hatte in Rom die Kaiserkrone erhalten; aber von dort war er als kranker Mann heimgekehrt. Nur seine starke Hand hätte die kleinen Gewalten niederzuhalten und die gesamten Kräfte gegen einen äußeren Feind einzusetzen vermocht.

Denn die Verhältnisse, die seine Politik im Osten geschaffen hatte, waren durchaus günstig, dort einen wirksamen Widerstand zu organisieren. Er hatte es verstanden, tüchtige Grenz- und Markgrafen einzusetzen. Sein Verwandter Luitpold verwaltete seit 893 die gesamte Ostmark, Kärnten einbeschlossen[1], und hatte diese Stellung noch verstärkt durch Uebernahme der Lehen des 894 abgesetzten Engildeo[2]. Der Graf der Ostmark im engeren Sinne, d. h. des Landes vom Traungau einschließlich bis zum Wiener

1. Dümmler, Ostfränk. Reich III, 393 f.

2. So heißt er Boemanorum dux, d. h. Graf der böhmischen Mark, v. Dümmler, de Bohemiae condicione p. 27 A. 31. Bachmann, Geschichte Böhmens, Gotha 1899, I, 122 schließt daraus, daß Bayern und Böhmen vereint, zuerst den Ungarn entgegen getreten seien.

Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wald, war ihm wohl untergeordnet[3]. Doch ist das nicht sicher zu erweisen, da diese Grafschaft an der Donau unter Aribo in den nächsten Jahren eine wachsende Bedeutung gewann, als man die Verteidigungslinie gegen die Ungarn immer enger ziehen mußte. Zwischen Aribo und dem jeweiligen Grafen der Gesamtmark bestand wohl eine gewisse Spannung, so daß er 882 mit den Mähren gemeinschaftliche Sache gemacht und deren Einfall nach Kärnten nicht verhindert hatte.

Wie gut Arnulf die Bedeutung der Ostgrenze erkannte, wie richtig er auch das Nahen der Ungarn einschätzte, erhellt daraus, daß er 896 nach erhaltenem Bericht über die Kämpfe mit den Ungarn durch den byzantinischen Gesandten Lazarus[4] dem Herzog Brazláwo außer dem Land zwischen Drau und Sau auch noch die Sicherung der pannonischen Grenze mit der Festung Moosburg übertrug[5]. Auch in Kärnten wurde Graf Ratold, Sohn Sigihards von Ebersberg, mit dem Schutz der Grenzen betraut[6]. Aber diese Sicherung war doch durchaus ungenügend gegenüber dem Anprall eines wilden Volkes. Ein wirksames Bollwerk für die deutschen Siedelungen im Osten hätte allein das mährische Reich bilden können. Daß Arnulf alles tat dieses zu zerstören, ist eine Schuld, aber eine tragische. Ohne Ahnung, daß ein ganzes Volk von ungeheurer Expansionskraft seinen Verbündeten von 892 folgen würde, war er ganz befangen in der überkommenen bayerischen Politik, die in dem Mährenreich den gefährlichsten Gegner ihrer kolonisatorischen Bestrebungen sah.

Die energischen Versuche des hl. Methodius, in Swatopluks Reich eine nationale Kirche mit slavischer Kirchensprache

---

3. M. Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs, Gotha 1905, I, 162, 164.

4. S. oben p. 27 A. 57.

5. Ann. Fuld. 896.

6. Chronicon Ebersbergense (SS. XX p. 10): cesar ei Karentinos terminos tuendos commisit. Also wohl nach 896?

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und eigener Erzdiözese zu gründen, hatten in Bayern den wildesten Haß erregt, der von den am meisten betroffenen Salzburger Metropoliten stets wieder geschürt wurde. Die Kämpfe zwischen Bayern und Mähren bestanden in wilden Plünderungszügen, selbst der Tod Swatopluks im Jahre 894 brachte darin keine Veränderung. Bundesgenossen suchte Arnulf, wo er sie finden konnte, bei Bulgaren[7] und Böhmen[8], welche letztere sich 895 von Mähren losgelöst hatten[9]. So ging dieser mächtige slavische Staat rasch dem Untergang entgegen, zumal die beiden jungen Söhne, Swatopluk und Moimir, im Streit um den Thron die Kräfte des Landes verbrauchten. Da auch Markgraf Aribo sich in diese Kämpfe mischte, so nahm Arnulf, alter Feindschaft gedenkend, dies zum Vorwand, ihn seines Amtes zu entheben[10]. Die Entfernung dieses erprobten Mannes trug nicht dazu bei, die Stellung an der Grenze zu festigen, besonders da sein Sohn Isanrich einen Teil des väterlichen Gebiets, die Gegend um Mautern, im Bund mit Moimir gegen den Kaiser nachdrücklich verteidigte[11]. Der alte Haß gegen Mähren flammte wieder hoch auf, als Moimir die Pläne einer Nationalkirche aufnahm und im Jahr 899 durch Gesandte den Papst um Einsetzung eines Metropoliten und neuer Suffragane bitten ließ[12]. Wie sehr dieser neue Angriff auf Salzburger Machtansprüche den leidenschaftlichen Erzbischof Theotmar traf, zeigt das Schreiben, das er mit seinen Bischöfen im Juli

---

7. Ann. Fuld. 892.

8. Ann. Fuld. 897.

9. Ann. Fuld. 895. Dudik, Mährens allgemeine Geschichte II, 10, Brünn 1860.

10, Ann. Fuld. 898. Dümmler III, 464 will Arnulfs Einschreiten damit motivieren, daß Aribo eine weitschauende Politik des Kaisers zerstört habe, die das Mährenreich gegen die Ungarn einsetzen wollte. Dem widersprechen aber die ferneren Kämpfe gegen Mähren bis Arnulfs Tod.

11. Ann. Fuld. 899.

12. A. Huber, Oesterr. Gesch., Wien 1864, I, 113.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

900 an den Papst Johann IX. richtete[13]. Darf man auch seinen Anklagen gegen die Mähren keinen Glauben schenken, daß diese mit den Ungarn Pannonien verwüstet und die Bayern verhindert hätten, den Italienern im Anfang des Jahres 900 zu Hilfe zu kommen, so zeigen sie doch, wie groß der Haß gegen die Slaven war. Im Jahre 899 und 900 zogen bayerische Truppen wieder ins mährische Land, im Jahr 900 mit böhmischer Unterstützung[14].

So war Mähren nicht mehr fähig durch längeren Widerstand den kommenden Angriff der Ungarn abzuwehren oder nur seine Wucht etwas zu mildern. Gegen Arnulf aber erhoben sich noch im Laufe des 10. Jahrhunderts jene maßlosen Anklagen, als habe er durch sein Bündnis mit den Ungarn all das entsetzliche Unheil über Europa gebracht[15]. Eine Schuld trifft ihn gewiß nicht. Weder daß er jene unbekannten Reiter sich als Helfer gewann, noch daß er ihre Gefährlichkeit nicht erkannte. Er wie alle seine Zeitgenossen wurden durch den Ungarnsturm vollständig überrascht.

Seine Fehler wurden von der vormundschaftlichen Regierung des jungen Königs Ludwig teilweise erkannt. Zunächst wurde Aribo wieder in seine wichtige Stellung eingesetzt[16]. Ob freilich sein Gebiet noch den früheren Umfang hatte, ob er selbständiger Markgraf war, ist unsicher. Doch ist eine Festsetzung des Markgrafen Luitpold im Gebiet der

---

13. Mansi 18, 205. Böhmer-Mühlbacher (B. M.) Regesta imperii I 2. A. no. 1988 d. Dümmler III, 511 ff. Widmann, Geschichte Salzburgs, Allgemeine Staatengeschichte III, 9, Salzburg 1907, p. 140.

14. Ann. Fuldenses 899 und 900.

15. S. oben p. 25 A. 52. Liudprand antap. I, 36 sah Arnulfs Tod als Strafe dafür an. Arnulf habe die difficillimis interpositionibus, clusae genannt, getrennten Völker herausgelassen, antap. I, 5. Ueber diese Sagen s. Dümmler III, 442 A. 4.

16. Obwohl die Ann. Fuld. seine Wiedereinsetzung schon für 898 melden, ist es wahrscheinlich, daß sie erst nach dem Regierungswechsel erfolgte, doch nicht nach 900.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

eigentlichen Ostmark unwahrscheinlich[17]. Es erhellt nicht ganz deutlich, ob Aribos Machtstellung eine Einschränkung erlitt; wenigstens bleibt es unklar, ob die in der Raffelstätter Zollurkunde von 903 genannten „3 Grafschaften" von besonderen Grafen verwaltet wurden und Aribo nur den Oberbefehl führte, oder ob alle 3 Grafschaften als sein Amtsbezirk ihm direkt unterstanden[18]. Jedenfalls hielt man die ihm zugebote stehende Macht für ausreichend, um die Ostmark zu schützen. Das weiter nach Osten gelegene Gebiet der Gesamtmark war wohl schon um 900 nur noch ein unsicherer Besitz. Alle kirchlichen Einrichtungen waren bereits durch ungarische Einfälle vernichtet[19], deren Wiederholung man ständig erwarten mußte. Würden die Ungarn auch die Ostmark und Bayern angreifen, so konnte an Widerstand nur im Innern des Landes gedacht werden.

Das erste Land Westeuropas, das die Ungarnnot kennen lernte, war Italien. Die blühende Poebene mit ihren

---

17. Dümmler III, 395 A. 1 glaubt aus Liutpolds Aufenthalt am linken Donauufer 898 und 900 (Ann. Fuld.) schließen zu dürfen, daß dieser die dortigen Gebiete der Ostmark persönlich verwaltet habe. Es handelt sich in beiden Fällen aber nur um Kriegszüge, bei denen Liutpold als Graf der ganzen Mark den Oberbefehl hatte. Isanrichs Gebiet aber kommt nicht in Frage (Dümmler III, 464), da dieser selbst es schon 899 zurückeroberte.

18. Die ausgedehnte Streitfrage nach den tres comitatus aufzurollen, ist hier nicht der Ort. Zuletzt hat Uhlirz in den Jahrb. unter Otto II. und Otto III. mit Glück die Ansicht verfochten, daß unter den 3 Grafschaften ein Teil des Traungaus, die Riedmark und das Machland, unter dem comitatus Arbonis die Ostmark im engeren Sinne zu verstehen sei. S. auch Uhlirz in den Gött. Gelehrt. Anz. 1908 p. 304 ff. M. Tangl, N. A. XXX, 484 erkennt diesen Versuch als beachtenswert an. Doch scheint mir die Annahme, daß die Zeugenliste nur Namen aus dem comitatus Arbonis aufweise, noch einer näheren Prüfung zu bedürfen.

19. Brief Theotmars (Mansi 18, 205): ecclesias Dei incenderunt (Ungari) et omnia aedificia deleverunt ita, ut in tota Pannonia nostra maxima provincia tantum una non appareat ecclesia.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

reichen Städten war fast ein Jahr, bis zum Juli 900, der Tummelplatz der räuberischen Reiter. Kaum waren diese mit ihrer Beute in die neue Heimat, Pannonien, zurückgekehrt und hatten sich dort als Herren eingerichtet, als sie schon wieder zu neuen Zügen nach Westen drängten. Im Herbst des Jahres 900 erschienen in Bayern ungarische Friedensunterhändler. Aber man merkte bald, daß man es nur mit verkappten Spionen zu tun hatte[20], die Land und politische Lage erkunden wollten. Die durch den Tod Arnulfs geschaffene Verwirrung in der Regierung bot ihnen eine äußerst günstige Gelegenheit zum Angriff[21]. So brachen die Ungarn mit 2 Heeren in die ahnungslosen Ostmarken und das bayerische Land ein. Die Scharen südlich der Donau drangen in unbehindertem Zug durch Aribos Grenzgrafschaften, überschritten die Enns und stießen noch weit ins eigentliche Bayernland vor. Jeder Widerstand wurde gebrochen, mit Feuer und Schwert zeichneten sie ihren Weg in das unglückliche Land. So schnell wie sie erschienen waren — der Chronist läßt sie 50 Meilen, worunter wohl römische mille passus zu verstehen sind, in der Länge und Breite an einem Tage durchstreifen — so schnell waren sie wieder mit ihrer Beute verschwunden. Als Mannschaften aus dem inneren Bayern[22] ihren Landsleuten zu Hilfe kommen wollten, waren die Feinde schon nach Pannonien, das sie jetzt dauernd besetzt hielten[23], zurückgekehrt.

---

20. Ann. Fuld. 900: Missos illorum sub dolo ad Baworios pacem obtando regionem illam ad explorandum transmiserunt.

21. Daß die Ungarn die Zeit eines Thronwechsels (900, 919, 937, 961) zu nutzen wußten, worauf Antap. II, 2 hinweist, ist durchaus aufrecht zu erhalten. S. Dümmler, Hist. Zeitschrift 26, 276.

22. So möchte ich die ulteriores Baiowarii im Sinn des Altaicher Verfassers der Ann. Fuld. übersetzen. Dagegen Dümmler III, 515.

23. Die Ann. Fuld. 900 berichten nach dem Ungarnzug nach Italien: Pannoniam ex maxima parte devastantes régressi sunt, und nach dem Ungarnzug nach Bayern: redierunt, unde venerant, ad sua in Pannoniam. — Hermanni Augiensis chronicon universale 900 (SS. XIII, 66): Item Pannonias depopulatas occupant.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Etwas später[24] brach dann das zweite ungarische Heer, das wohl durch Kämpfe mit den Mähren aufgehalten war[25], in die nördlich der Donau gelegenen bayerischen Gebiete ein. Aber ein stattliches Heer, in dem sich viele bayerische Edle befanden, überschritt von Süden her, unter dem Befehl des Markgrafen Liutpold und Richars von Passau, die Donau und zog den Ungarn entgegen, vielleicht auf der Straße, die Karl der Große 791 benutzte[26]. Am 10. November[27] errang dieses einen völligen Sieg über die Ungarn; gegen 1200 Feinde bedeckten das Schlachtfeld oder ertranken auf eiliger Flucht in der Donau. So wunderbar erschien den Bayern dieser große Sieg ohne eigene schwere Verluste, daß sie Gott nicht genug preisen konnten für seine Gnade. Zurückgekehrt über die Donau, errichteten sie an der Enns, der Grenze des Traungaus, die Feste Ennsburg[28], in der klaren Erkenntnis, daß Wall und Mauern am besten gegen die Ungarn zu schützen vermöchten. Doch hören wir von weiteren Befestigungen nichts in der nächsten Zeit. Liutpold mußte auch alle seine Sorge auf die Erhaltung seines eigentlichen Verwaltungsgebietes, auf Kärnten, richten. Schon im Frühjahr des folgenden Jahres brachen die Ungarn dort ein. Aber auch diesmal wurden sie, wohl unter Mitwirkung des tapferen Grafen Ratold, am

---

24. Trotz des interim der Ann. Fuld. muß dieser Einfall nach dem vorigen angenommen werden, da zu einer Aufbietung des Heerbannes unter dem Markgrafen und Vereinigung mit dem Passauer Bischof längere Zeit nötig war.

25. Eine Erinnerung an diese Kämpfe hat Antap. II, 2: primo namque mortis huius (Arnolfi) gnatique sui ordinationis anno, permagno collecto exercitu, Maravanorum gentem .. sibi vendicant. Dümmler III, 534 A. 1 zieht dies zu 906. Doch werden die Ungarn 900, am linken Donauufer aufwärts ziehend, mit den Mähren zusammen gestoßen sein.

26. O. Kämmel, Die Anfänge deutschen Lebens in Nied.-Oesterr., Dresden 1877, p. 231 u. 287 A. 4.

27. Das Datum nach dem Kalend. Frising. (Böhmer Fontes IV, 587): XII kal. Dec. Ungarii a Baioar.is perempti sunt die Jovis.

28. Die noch von Dümmler III, 516 angenommene Verleihung der Ennsburg an das „Kloster“ St Florian ist als eine Passauer Fälschung

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Samstag vor Ostern blutig zurückgewiesen[29]. Vielleicht waren es dann versprengte Haufen, von deren Erscheinen in Italien eine Quelle meldet[30].

So schlimm auch die Ungarn damals gehaust haben mögen, so viel Klöster[31] und Ortschaften in Flammen aufgingen, eine völlige Lahmlegung von Handel und Wandel trat noch nicht ein. Wohl traf ihr jäher Ansturm das ahnungslose Land wie ein Unwetter, die Wolken zogen jedoch so rasch, wie sie gekommen waren, vorüber. Erst dann, als Jahr für Jahr oder mit etwas längeren Unterbrechungen die Ungarnflut alles überschwemmte[32], stockte jegliches Leben und ein Stillstand in der Entwicklung dieser Länder trat ein, der noch für lange Zeit fühlbar blieb. Wie wenig aber zunächst der am leichtesten zu unterbrechende Handel gelitten hatte, erhellt daraus, daß man noch im Herbst 903 ausführliche Bestimmungen für den Donauhandel erließ[33]. Wiederholte Klagen über Erschwerungen des

---

des ausgehenden 10. Jahrh. mit Zugrundelegung der Ann. Fuld. 900 erkannt. S. Strnadt, Archivalische Zeitschrift VIII, 101 ff., und Mühlbacher, Mitt. d. Inst. f. Oesterr. Gesch. XXIV, 424 ff.

29. Ann. Fuld. 901: Interdum vero Ungari australem partem regni illorum Caruntanum devastando invaserunt. Herm. Aug. 901 (SS. V, 111): Ungarii Carentanum petentes, commissa pugna victi caesique fugerunt. — Chron. suevicum univ. 901 (SS. XIII, 66): Ungarii Carentanum invadunt, et in sabbato commissa pugna occiduntur. Ergänzt durch Frutolfi chron. univ. (SS. VI, 174): in sabbato pasche.

30. Ann. Alamannici 901 (Mitt. v. St. Gallen XIX, 259): iterum Ungari in Italiam.

31. Von der Verödung von Kremsmünster spricht das Auctarium Cremifan. (SS. IX, 552) zum Jahre 900: abhinc videtur vacasse nostra abbacia propter desidium episcoporum Pataviensium sive infestationem Hunorum, qui et Ungri nuncupantur.

32. In die Litanei fügte man in Bayern ein: ab incursione alienigenarum libera nos domine (Quellen u. Erört. z. bayr. und deutsch. Gesch. VII, 473).

33. Mon. Germ. Capitularia II, 250 ff. Besser Lampel, Jahrbuch für Landesk. von Nied.-Oesterr. I, 21 ff. Die Literatur ebenda p. 21

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Handels, die vor den König selbst gelangt waren, konnten beim königlichen Gericht keine Erledigung finden, trotzdem die Hauptinteressenten Theotmar von Salzburg und Graf Aribo im Herbst 903 anwesend waren[34]. Es bedurfte dazu der Zusammenkunft von Sachverständigen, vor allem von Vertretern der für die Zölle zuständigen Grafen. So fand die Sache, als der König im Oktober nach Regensburg ging, vor königlichen Missi ihre Fortsetzung und Erledigung[35]. Daß Theotmar zu ihnen gehörte, war nicht auffällig und entsprach dem spätkarolingischen Brauche, daß der Bischof in seinem Sprengel als Missus fungierte[36]. Aber hier gewinnt seine Persönlichkeit doch noch eine höhere Bedeutung. Der Hauptinhalt dieser Festsetzungen betrifft nämlich den Salzhandel aus dem Traungau, der damals wohl ausschließlich aus erzbischöflichen Pfannen versorgt wurde[37]. Verfolgt man die Salzhandelspolitik des Salzburger Metropoliten etwas mehr, so sieht man, wie vorzüglich er stets seine Handelsinteressen mit den ihm nicht weniger am Herzen liegenden kirchlichen Dingen zu verbinden wußte. Der Haß gegen die Mähren, die sich seiner Erzdiözese hatten entziehen wollen, äußerte sich auch in wirtschaftlichen Dingen. Auf

---

A. 2. Sein Versuch zur Lokalisierung der tres comitatus nach den Zollorten ist durchaus als verfehlt zu betrachten. S. oben S. 45 A. 18.

34. Aus der im B. M. 2010 und 2012 bezeugten Anwesenheit der beiden Hauptinteressenten glaube ich die Zollurkunde auf den Herbst 903 datieren zu dürfen, gegen B. M. 2015 a.

35. G. Waitz, Verfassungs-Geschichte IV, 484.

36. R. Schröder, Deutsche Rechtsgeschichte, 4. Aufl., p. 137. R. Sohm, Die Altdeutsche Reichs- und Gerichtsverfassung, 1871, p. 497 A. 4. I. W. Thompson, The decline of the missi dominici in Frankish Gaul (The decennial publications of the University of Chicago First Series 4.) Chicago 1903, p. 19 und 21.

37. F. Zillner, Zur Gesch. des Salzb. Salzwesens, Mitt. d. Gesellsch. f. Salzb. Land.-Kunde XX, 17, 18. — H. Peetz, Die Chiemseeklöster p. 39 f. Auch die Erwerbung des königlichen Salzgutes Salzburghofen durch Theotmars Nachfolger (B. M. 2055) zeigt das Streben nach einer Monopolisierung des Salzes für die Ostmarken.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

seine Fürsprache hin war schon 892 der Salzbezug aus Bulgarien verhindert worden[38]. Diese neuen Festsetzungen verteuerten den Mähren nun auch den Bezug des Salzes aus dem bayrischen Gebiete[39].

Von größerer Wichtigkeit war es, daß wohl unter dem Einfluß des der Versammlung präsidierenden Grafen Aribo in den 3 Grafschaften und der Ostmark eine gewisse Wirtschaftseinheit geschaffen wurde, indem Landeseingesessene geringere Abgaben zu leisten hatten. Für die Lebhaftigkeit des Handels spricht vor allem, daß auch Böhmen und die nördlich der Donau wohnenden Rugi[40] mit ihren Handelsprodukten, Sklaven, Pferden und Wachs in den Bestimmungen bedacht wurden.

Die ganze Art dieser Festsetzungen erweckt nicht den Eindruck, als ob man den Einfällen der Ungarn eine entsprechende Bedeutung beigelegt hätte. Und so lange das mährische Reich unter dem tatkräftigen Moimir dem Vordringen der Ungarn Einhalt gebot, brauchte man auch noch nicht an eine so entsetzliche Entwicklung der Dinge zu glauben. Erst der ungarische Einfall von 900 hatte die Regierung Ludwigs auch den Fehler Arnulfs erkennen lassen, daß er durch die Schwächung des Mährenreiches viel schlimmeren

---

38. Ann. Fuld. 892: ne coemptio salis inde Maravanis daretur exposcit (Ludovicus). Dümmler III, 354. Theotmar befand sich im Juli 892 beim König, wahrscheinlich nahm er auch am Zug gegen die Mähren teil, der der Gesandtschaft an den Bulgarenkönig Wladimir vorausging. B. M. 1875—1876.

39, Mon. Germ. Capit. II a. a. O. § 8.

40. Die Literatur über diese Streitfrage s. Lampel, Jahrb. f. Land. Kunde v. Nied.-Oesterr. I, 25 A. 2. Aber die Gleichsetzung von Rugi = Russi scheint doch zu gewagt. Sicherer ist doch ihre Versetzung in das Land nördlich der Donau, s. Vancsa, Gesch. Nied.- und Oberösterr. I, 157. — Daß sich die erwähnten Handelsartikel bei den Rhos finden, kann nicht für die Gleichsetzung der beiden Völkernamen benützt werden, wie G. Jakob, Der Nordisch-baltische Handel der Araber, p. 86 u. 122, will.

Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Feinden den Weg geebnet hatte. Im Jahr 901 wurde endlich ein Friede mit Moimir geschlossen, in den auch Aribos Sohn, Isanrich, miteingeschlossen war, der beim vorjährigen Ungarneinfall bei ihnen wohl eine Stütze gefunden hatte[41]. Die Möglichkeit, seine Streitkräfte nach einer Seite verwenden zu können, nutzte Moimir im folgenden Jahr sofort aus; zum letztenmal hören wir, daß die Ungarn von ihm zurückgewiesen wurden[42]. Vielleicht trug dies auch dazu bei, in der Ostmark einen kurzen Zustand der Ruhe herbeizuführen. Einige Güterverleihungen des Königs zeigen, daß man nicht ahnte, wie nah der völlige Untergang der Mark in den Ungarnstürmen war[43]. Nur ein Chorbischof Madalwin hielt es für sicherer, statt seines entlegenen Besitzes in Pannonien sich Güter hinter der Ennslinie anweisen zu lassen[44]. Kleine Zusammenstöße an der Grenze werden in diesen Jahren öfters stattgefunden haben, ohne daß nähere Kunde über Zeit und Ausgang in das Reich drang[45]. In den unablässigen wilden Grenzkämpfen, in denen Leben und Besitz stündlich auf dem Spiel stand und jedes Mittel recht schien, konnte es sogar geschehen, daß man die altgermanische Heiligkeit des Gastrechtes verletzte und einen Ungarnhäuptling Chussal, den man zum Gastmahl geladen, mit seinen Begleitern umbrachte[46]. Diese Untat erschien dem schwäbischen Chronisten als ein unerhörtes Geschehnis, das der Aufzeichnung wert war. Die nächsten Jahre sollten auch seinem Lande die Greuel der Ungarnkriege bringen.

---

41. Ann. Fuld. 901. Herm. Aug. chron. 901 (SS. V, 111). Lampel I, 17.

42. Dümmler III, 530 A. 4.

43. B. M. 2014 und 2018.

44. Büdinger p. 221. Dümmler III, 531.

45. Ann. Alam. 903 (Mitt. St. Gall. XIX. 259): Bellum Bauguariorum cum Ungaris.

46. Ann. Alam. 904 (ebenda): Ungari in dolo ad convivium a Baugauriis vocati: Chussal dux eorum suique sequaces occisi sunt. Dümmler III, 530 A. 6.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Einige Zeit hatte das Mährenreich dem Sturmlauf der Ungarn Stand gehalten, aber seine Kräfte waren in den steten Kämpfen gegen Bayern und die umliegenden Slaven aufgebraucht. So stürzte es denn wie ein unterhöhltes Gebäude ein, ohne daß Nachricht von großen Entscheidungskämpfen ins ostfränkische Reich gedrungen wäre. Das Jahr 906 brachte wohl der Schöpfung Ratislaws und Swatopluks den Untergang[47]. Die Keime zu einem starken slavischen Staat mit heimischer Kirchensprache, unabhängig von allen deutschen Gewalten wurden dadurch erstickt. So war der Damm gebrochen, und die Fluten asiatischen Barbarentums ergossen sich für ein halbes Jahrhundert über ganz Mitteleuropa. Die Täler der Gran und Waag durchstreifend, fanden die Ungarn wohl in dem Jablunkapaß den natürlichsten Weg für ihre Ausdehnung nach Norden. Von einem Zusammentreffen mit den Böhmen hören wir nichts, so daß ein Durchzug durch dies Land nicht anzunehmen ist[48]. Ein Vordringen nach Sachsen, noch dazu mit einem Reiterheer, über das Erzgebirge ist für diese Zeit ganz ausgeschlossen[49].

---

47. De admin. imp. c. 41 p. 176: *μετὰ δὲ τὴν τελευτὴν τοῦ αὐτοῦ Σφενδοπλόκου ἕνα χρόνον ἐν εἰρήνῃ διατελέσαντες, ἔριδος καὶ στάσεως ἐν αὐτοῖς ἐμπεσούσης, καὶ πρὸς ἀλλήλους ἐμφύλιον πόλεμον ποιήσαντες, ἐλθόντες οἱ Τοῦρκοι τοντους παντελῶς ἐξωλόθρευσαν, καὶ ἐκράτησαν τὴν αὐτῶν χώραν, εἰς ἣν καὶ ἀρτίως οἰκοῦσι· καὶ οἱ ὑπολειφθέντες τοῦ λαοῦ διεσκορπίσθησαν προσφυγόντες εἰς τὰ παρακείμενα ἔθνη, εἰς τε τοὺς Βουλγάρους καὶ Τούρκους καὶ Χρωβάτους καὶ εἰς τὰ λοιπὰ ἔθνη.* — Regino 894: cuius (Zuendibolchi) regnum filii eius pauco tempore infeliciter tenuerunt, Ungaris omnia usque ad solum depopulantibus. — Ruotger, vita Brunonis, Hann. 1841 c. 3. Ungrorum nihilominus insecuta crudelitas, transgressa terminos Marahensium, quos sibi non longe ante impia usurpavit licentia, plerasque provincias regni . . . vastavit. Dümmler III, 534.

48. Widukind I, 20: Predictus igitur exercitus Ungariorum a Sclavis conductus, meint die Daleminzier. Palacky I, 216. Bachmann I, 122 denkt für 906 an einen Durchzug durch Böhmen.

49. F. Schurtz, Die Pässe des Erzgebirges, Lps. 1891, p. 11.

Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

So strömten die Ungarn in die Quellgebiete der Weichsel und Oder. Und hier erhielten sie ein Angebot, das ihnen leichten Sieg und reiche Beute versprach. Die slavischen Daleminzier, die an der mittleren Elbe bis nach Schlesien hinein wohnten, sahen sich zur Strafe für ständige Raubzüge in sächsisches Gebiet[50] von einem starken Heer unter dem jungen Heinrich, Herzog Ottos Sohn, angegriffen[51]. Unfähig diesem Widerstand zu leisten, sandten sie Boten zu den Ungarn und forderten sie auf, für sie Rache zu nehmen. Nachdem das sächsische Heer sich wohl längst zerstreut hatte, fielen die ungarischen Reiter plötzlich, wohl am 25. Juni[52] in Sachsen ein. Daß energischer Widerstand von Heinrich geleistet sei, dessen südöstliches Gebiet damals erst die Grafschaft im Eichsfeld und Altgau, vielleicht auch schon die Güter seiner Gemahlin bei Merseburg umfaßte, verlautet nicht. Unendlich waren der Jammer und die Greuel dieses Feldzuges. Alles Lebendige vernichteten die Ungarn, nur die Frauen trieben sie wie Zugvieh, an den Haaren zusammengekoppelt, halbnackt mit durchbohrten Brüsten aus dem verwüsteten Lande. Auf dem Rückzug aber begegneten ihnen neue ungarische Scharen, die voller Wut auf die gewonnene Beute schauten. Und während die erste Schar im Daleminzier Lande nicht viel besser wie im Feindesland hauste, zog die zweite abermals nach Sachsen und plünderte und zerstörte, was ihren Landsleuten noch entgangen war. An eine Verfolgung der Feinde konnte nicht gedacht werden,

50. So im Jahre 880 s. Ann. Fuldenses.

51. Annales Corbeienses 906 (Jaffé, Bibliotheca I, 34): Ungarii in Saxoniam venerunt. — Thietmari chronicon, rec. F. Kurze, Hann. 1889, I, 3: Isque a patre suo in provintiam, quam nos Theutonice Deleminci vocamus, . . . cum magno exercitu missus, devastata eadem multum atque incensa, victor rediit. Annalista Saxo 906 (SS. VI, 591). Widukind I, 17 und 20. Waitz, Jahrb. unter Heinrich I., 3. Aufl. Lps. 1885, p. 14. Dümmler III, 546 f.

52. Annalista Saxo 906: Eodem anno Ungari fines Saxonie VIII kal. Julii depopulati sunt etc.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dazu mangelten den Sachsen im Reiterkampf geschulte Truppen. Eine Heranziehung fränkischer Hilfskräfte aber wäre doch zu spät gekommen, abgesehen davon, daß der Kampf gegen Adalbert von Babenberg gerade den ganzen Westen beschäftigte.

Bezeichnet so der Zug des Jahres 906 gegen Sachsen den Anfang einer langen Reihe von Raubzügen gegen Mittel- und Norddeutschland, so brachte das folgende Jahr für die nächste Zukunft Süddeutschlands die Entscheidung. Nach dem Sturze des Mährenreiches mußte es den bayrischen Großen klar werden, daß sich die ungarische Flut jetzt ungebrochen gegen sie heranwälzen würde. Aber mit dem stolzen Eigensinn des Bayern, der jede fremde Einmischung verschmäht, und auch in Ueberschätzung ihrer eigenen Kräfte nahmen sie den Kampf allein auf sich. Trotzdem König Ludwig im Anfang des Sommers 907 in Bayern weilte[53], hören wir nichts davon, daß an eine Inanspruchnahme der Kräfte des Reichs wie einst gegen die Mährer gedacht wäre. Vielleicht ahnten auch die westlich wohnenden Schwaben und Franken nichts von der sie selbst unmittelbar betreffenden Entscheidung.

So erfolgte nur das Aufgebot des bayerischen Heerbannes durch den bewährten Markgrafen Liutpold. Ein außerordentlich zahlreiches Heer unter den Vornehmsten und Edelsten des Stammes kam zusammen. Wahrscheinlich in der Nähe der Ostgrenze trat dieses den Ungarn entgegen, doch am 5. Juli wurde es gänzlich besiegt und vernichtet[54]. Markgraf Liutpold selbst fiel, auch Erzbischof

---

53. B. M. 2044.

54. Ann. Alam. 907 (Mitt. St. Gall. XIX, 259): Item bellum Baugoariorum cum Ungariis insuperabile, atque Liutpaldus dux et eorum supersticiosa superbia occisa (unverständlich), paucique Christianorum evaserunt, interemptis multis episcopis comitibusque. — Ann. Sang. mai (ebenda p. 278) 908: Baioariorum omnis exercitus ab Agarenis occiditur. — Ann. Corbeienses 907 (Jaffé, Bibliotheca I, 34): Baioariorum gens

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Theotmar, der leidenschaftlichste Vorkämpfer deutsch-christlicher Ausbreitung nach dem Osten, mit seinen Suffraganen Udo von Freising und Zacharias von Seben; auch den Tod vieler Grafen mußte man beklagen. Es war eine Niederlage, die überall das größte Entsetzen erregte, deren Tag man nicht so bald vergessen wollte. Nicht Mangel an Tapferkeit, sondern die fremdartige Kampfesweise der Ungarn, die schwere Beweglichkeit des deutschen Heerbannes wird, wie stets in den Ungarnkriegen, dieses folgenschwere Unheil verursacht haben.

Das nächste Jahr 908 sah die Ungarn auf einem anderen Schauplatz, in Sachsen. Diesmal drangen sie, wohl auf dem alten Weg in Thüringen ein, das 906 von ihnen verschont war[55]. Und auch hier versuchte man mit den Kräften des Stammes allein ihnen entgegenzutreten. Markgraf Burchard, der sich noch am 9. Juli in Tribur beim Könige befand[56], eilte auf die Nachricht vom Einbruch der Ungarn sofort in

---

ab Ungaris pene deleta est. — Auct. Garst. (SS. IX, 565) 906: Dietmarus Salzburgensis archiepiscopus occiditur ab Ungaris cum Utone et Zacharia aliis duobus episcopis. Spätere Nachrichten s. Dümmler III, 548 A. 1. Für den Tag entscheidet das aus dem 10. Jahrh. stammende necrologium ecclesiae maioris Frisingensis (Mon. Germ. necr. III, 80): III non. Jul. Bellum Baioariorum cum Ungariis in oriente. Hierzu ein Zusatz aus dem 11. Jahrh. bezeichnet fälschlich den 6. Juli 906. Alle anderen Nekrologien, die den 28. Juni oder den 21. Juli angeben (necr. III, 212. II, 70 und 152) sind viel später entstanden. Eine Rechtfertigung des 21. Juli in den letztgenannten Salzburger Nekrologien könnte sich daraus ergeben, wenn man dies Datum für die Beisetzung des in oriente gefallenen Theotmar annehmen will.

55. Ann. Alam. 908 (Mitt. v. St. Gallen XIX, 260): Ungari in Saxones; et Burchardus dux Toringorum et Ruodulfus episcopus Eginoque aliique quamplurimi occisi sunt, devastata terra. — Ann. Aug. 908 (Jaffé, Bibliotheca III, 703): Ungares Saxoniam et Thuringiam vastant. Andere Quellen Dümmler III, 551 A. 5. Das Datum gibt der Catal. episc. Wirceb. (SS. XIII, 339): Rudolfus . . . obiit III non. Aug. anno incarn. Domini 908.

56. B. M. 2052.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sein Land und sammelte ein Heer. Merkwürdig ist, daß von Sachsen keinerlei Zuzug erfolgte, dagegen stießen der Bischof von Würzburg, dessen Diözese bis zum Thüringer Wald reichte, und sogar Egino, Graf des Badanachgaues (südlich des Mains) zu ihm. Aber der schwer bewegliche thüringische Heerbann erlag am 3. August den flinken Feinden, die Blüte des Landes sank auch hier dahin, Burchard, Egino und Rudolf von Würzburg. Eine Wiederverlehnung Thüringens scheint damals nicht stattgefunden zu haben[57]. So fehlte dieser wichtigen Grenzmark die Hand eines starken Verteidigers. Daß diese Unterlassung, die eine steigende Machtentfaltung der Liudolfinger in Thüringen hindern wollte, dem Land in der Not des äußeren Feindes nicht schadete, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß die Ungarn in den nächsten Jahren fern blieben. Erst 915 besetzte Heinrich mit Gewalt das Thüringer Land[58], in dem er durch die Stellung seines Vaters als Graf im Eichsfeld und Altgau, als Laienabt von Hersfeld den besten Anspruch auf die Nachfolge im Markherzogtum hatte. Den vergrößerten Machtmitteln mußte leicht ein Widerstand gegen die Ungarn gelingen.

Im nächsten Jahr wurde Bayern wieder von den Magyaren überschwemmt, ja diesmal drangen sie bis nach Schwaben vor, wo sie ganz unerwartet erschienen und unermeßliche Beute machten[59]. Von irgendwelchen Anstalten zur Verteidigung hören wir nur wenig. Allerdings hatte sich nach der großen Niederlage von 907 in Bayern die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß nur in Burganlagen vor den Ungarn Schutz gesucht werden könne, wenn auch nur

---

57. Waitz, Heinrich I., 3. Aufl. Exkurs IV p. 197.

58. Widukind I, 22 p. 30.

59. Ann. Alam. 909 (Mitt. v. St. Gall. XIX, 260): Ungari in Alamanniam, et cum innumerabili preda hominum animaliumque reversi sunt. — Ann. Aug. 909 (Jaffé, Bibliotheca III, 704): Ungares Alemanniam ingressi sunt. Dümmler III, 555 A. 1.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:08 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wenig Nachrichten darüber erhalten sind. Das Privileg für den Eichstätter Bischof, in seinem Gebiet Befestigungen gegen die Heiden anlegen zu dürfen[60], und die Erweiterungen und Verstärkungen, die Graf Ratold an der väterlichen Burg Ebersberg vornahm[61], zeigen, wie man bis tief in Bayern hinein sich vor dem schnellen Feinde nicht sicher fühlte. Das unbefestigte Freising wurde auf dem Rückzuge von den Ungarn, am 30. Juli, einem Sonntag, überfallen[62]. Sechs Tage lang wüteten sie dort und steckten noch kurz vor ihrem Abzug am Mittag des 4. August die Kirchen des heiligen Veit und Stephan in Brand. Die Kathedrale selbst mit dem Wohnsitz des Bischofs blieb verschont, wahrscheinlich durch den Schutz ihrer Mauern. Aber diese Errettung schien doch so wunderbar, daß sich die Sage anknüpfte, ein Nebel habe sie den Augen der Feinde verborgen. Als die Ungarn von Freising aus dem Osten zuzogen, mit ihrer unendlichen Beute beladen, trat ihnen an der Rott, dem linken Nebenfluß des Inn, der junge Herzog Arnulf, Sohn Markgraf Liutpolds, entgegen und besiegte sie[63]. Es war ein glückverheißender Anfang der Regierung dieses jungen Heißspornes. Bezeichnete sein Sieg auch keinen entscheidenden Schlag, so er-

---

60. B. M. 2049.

61. Chronicon Eberspergense (SS. XX, 10): et (Ratold) castri suburbana ampliavit, omnibus sumptibus locum cumulavit. Riezler, Geschichte Bayerns, Gotha 1878, I, 317 A. 1, setzt den Tod des Grafen Sigehard irrtümlich zu 919 statt zu 906.

62. Necrologium ecclesiae maioris Frising. (Mon. Germ. necr. III, 82): III kal. Aug. Ungari Frisingam hora tertia invaserunt die Solis cunctis his locis manentibus incognitum. II. non. Aug. Ungarii ecclesiam Sancti Stephani atque Sancti Viti hora 6 igni dederunt in die Veneris. Eine Einfügung dieser Daten in die nach den Wochentagen noch möglichen Jahre 915, 926, 937, 943 verbietet sich durch das gesicherte Datum der Schlacht an der Rott. — Dümmler III, 555.

63. Necrol. ecclesiae mai. Frising. (Necr. III, 82): III id. Aug. bellum Baioariorum cum Ungariis ad Rotam, ubi Ungarii a Baioariis victi sunt tempore Arnulli ducis in die Veneris. S. Quellen und Erört. z. bayr. Gesch. VII, 456.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:09 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

kannte doch Arnulf, daß ihm einer der ersten Plätze im Kampf gegen die Ungarn zufallen würde. Durch Bayern mußten sie stets ihren Weg nehmen, hier mußte ihnen entgegengetreten werden. Auf eine Hilfe des Reiches aber war nicht zu rechnen.

Nur im Jahr 910 unternahmen der junge Ludwig und seine Ratgeber einen Versuch, den Ungarn mit den Kräften des Reichs entgegenzutreten. Aber Planlosigkeit, Mangel an Tatkraft und Fähigkeit die vorhandenen Kräfte richtig einzusetzen, führte auch hier zu einer Niederlage[64]. Wohl hatte

---

64. Ann. Alam. 910 (Mitt. v. St. Gall. XIX, 260) red. I.: Ungri cum Alamannis et Francis pugnaverunt eosque vicerunt. Sed et Norici partem ex eis occiderunt. Deutlicher ist die 2. Redaktion: Ungari in Alamanniam; bello insperato multos occiderunt, et Gozpertus comes occisus! Atque ipso itinere cum Francis et Baugauriis pugnaverunt, Gebehardumque ducem et alios plurimos, Paugauriis ex parte victoriam tenentibus, occiderunt, et cum praeda regressi sunt. — Ann. Sang. mai. 910 (Mitt. v. St. Gall. XIX, 278). Continuator Reginonis 910: Franci in confinio Bawariae et Franciae Ungariis congressi miserabiliter aut victi aut fugati sunt. In quo proelio Gebehardus comes interiit. Aus den dürftigen Quellen darf man entnehmen, daß zuerst die Schwaben besiegt wurden, daß vielleicht erst auf dem Rückzug an der bayrisch-fränkischen Grenze ihnen die Bayern und Franken entgegen traten. — Antap. II, 3—5 enthält einen gänzlich unsicheren Bericht. Die Verlegung der Schlacht in die Nähe von Augsburg an den Lech ist sicher in Anlehnung an die Ereignisse von 955 geschehen. Die Schilderung des Kampfes enthält nichts als die Liudprand bekannten typischen Manöver ungarischer Kampfesweise. Einzig die Tatsache wird man gelten lassen können, daß der König selbst diesen Versuch unternahm, den Ungarn entgegenzutreten. Die Notiz des Necrol. Aug. (Necr. Germ. I, 276) zum 12. Juni: Alamanni ab Ungaris occisi sunt, und die des Necr. Romaricense (Böhmer, Fontes IV 463): X kal. Jul. migravit Gebehardus dux de hac luce wird man mit Dümmler III, 557 A. 1 auf diese Schlachten beziehen können. Vgl. B. M. 2064 a. Zu diesem Jahr möchte ich die Notiz der Ann. Ratisp. 911 (SS. XVII, 583) ziehen: interfectio Ungarorum. Die Nachricht der Ann. Altah. mai. 911, ed. Oefele, Hannover 1891, p. 7: Proelium cum Ungariis ad Liuhhinga kann nicht mehr mit Dümmler III, 559 A. 3 auf 910 bezogen werden.

Generated on 2018-03-30 09:09 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ludwig unter Androhung des Todes am Galgen zahlreichen Zuzug aus Schwaben, Franken und Bayern erhalten. Doch da die Vereinigung der Kräfte nicht rechtzeitig geschah, so gelang es den Ungarn, wohl am 12. Juni, die schwäbischen Truppen in ihrem Lande zu fassen und vollständig zu besiegen; Graf Gozbert vom Klettgau[65] befand sich unter den Gefallenen. Reiche Beute wurde den Ungarn zuteil, aber kurz darauf stießen sie, vielleicht schon auf dem Rückzug begriffen, an der Grenze von Bayern und Franken, d. h. wohl im Flußgebiet der Rednitz mit einem aus beiden Stämmen bestehenden Heer unter König Ludwig und Herzog Gebhard zusammen. Vielleicht war der 22. Juni der Tag der Schlacht[66]. Er bedeutete eine völlige Niederlage für die Deutschen. Unter den Gefallenen beklagte man auch „Herzog" Gebhard, den Grafen des Rheingaues, den letzten und mächtigsten der Konradinischen Brüder, und Graf Liudger vom Ladengau[67]. Nur den Bayern gelang es, auf ihrer Seite einige Erfolge zu erringen, wenn sie auch den Rückzug der Ungarn mit aller Beute nicht zu verhindern vermochten. Von einer Teilnahme Herzog Arnulfs an dem Feldzuge hören wir nichts.

So war der einzige Versuch der Reichsregierung, die asiatischen Räuber vom ostfränkischen Boden abzuwehren, mißlungen; die Bayern allein hatten durch ihre größere Vertrautheit mit der Kampfesart der Ungarn sich fähig gezeigt, ihnen zu widerstehen. Nicht viel länger als ein Jahr führte noch der letzte Karolinger seine kraftlose Regierung, dann sank er, kaum 18 jährig, in ein frühes Grab (24. September 911). Am 10. November wurde zu Forchheim Konrad von Franken gewählt. Damit wandte man sich ab von dem Geschlecht, das solange die Krone getragen hatte und im West-

65. Dümmler III, 558 A.1.
66. S. oben A. 64.
67. Dümmler III, 559 A. 1.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:09 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

frankenreich weiter den Thron behauptete. Aber fest hielt man an der fränkischen Abstammung des Königs. Nur Lothringen schloß sich nicht an Konrad an. Schon in den letzten Tagen seines Vorgängers hatte es sich losgelöst. Jetzt wählten die Großen des Landes Karl den Einfältigen, den westfränkischen Karolinger, indem sie die Anhänglichkeit an das alte Geschlecht mit rein partikularen Interessen verbanden[68]. Denn unter dem schwachen Westfranken war eine Einschränkung bischöflicher und gräflicher Machtstellung nicht zu befürchten.

Diese Loslösung Lothringens vom Ostfrankenreich vollzog sich jedoch nicht, ohne daß König Konrad seine Ansprüche geltend zu machen versucht hätte. Aber wie immer entsprachen seinem Wollen nicht die vorhandenen Kräfte, sie wurden nur noch mehr verzettelt, eine Verwirrung ohne Gleichen herrschte in seinem Reich.

Es wäre merkwürdig gewesen, wenn nicht die Ungarn diese Gelegenheit kräftigst aufgegriffen hätten. Die Fülle ihrer Streifzüge ist so groß in diesen Jahren 911/912, daß sich ein klares Bild nicht gewinnen läßt. Weit entfernt, die unklaren Nachrichten über diese Kämpfe auf ein Jahr zusammenziehen zu wollen[69], möchte ich lieber annehmen, daß in diesen Jahren überall ungarische Scharen auftauchten, ohne daß sich bei ihrer Schnelligkeit feststellen ließ, wohin sie ihren Weg nahmen. Daher die Vielfältigkeit der Nachrichten in den gleichzeitigen Chroniken. Annähernd sicher ist jedenfalls, daß eine Schar in Bayern einfiel und bei Loiching an der Isar in eine Schlacht verwickelt wurde, ohne daß über den Ausgang irgendetwas verlautete[70]. Unklar ist,

---

68. R. Parisot, Le royaume de Lorraine sous les Carolingiens, Paris 1899, 578 ff.

69. Dümmler III, 591 und B. M. 2077b entscheiden sich für 912.

70. S. p. 58 A. 64. Von Ungarnkämpfen 910 und 911 berichten alle Verwandten der Hersfelder Annalen (Hildesh. Weissenb. Lamberti

Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ob damit das Auftauchen der Ungarn in Franken zu verbinden ist. Jedenfalls brachen sie in diesem Jahr zum erstenmal in Franken ein, überschritten sogar den Rhein und erreichten das Maifeld und den Ahrgau, von wo sie mit ungeheurer Beute zurückkehrten[71]. Ob sie vielleicht über Thüringen in ihr Land zogen, ob eine andere Schar dort wütete, wissen wir nicht. Vielleicht waren sie dort auch erst im folgenden Jahr 912[72]. Nach Franken werden sie 912 nicht vorgedrungen sein; damit ständen König Konrads langer Aufenthalt in Frankfurt und seine Züge nach Lothringen im Widerspruch[73]. Ueber eine gewisse Wahrscheinlichkeit kommt man bei der Dürftigkeit der Nachrichten nicht hinaus.

Bestimmter lauten die Berichte für das Jahr 913. Darnach zogen die Ungarn wieder durch Bayern und verwüsteten einen Teil Schwabens[74]. Hier aber erwuchs ihnen

---

SS. III, 52, Ottenburani SS. V, 4). Deshalb ist den Altaicher Annalen nicht der Vorwurf der Verdopplung zu machen (Dümmler III, 558 A. 3).

71. Annales Laubacenses 911 (Mon. Germ. SS. I, 55): Item Ungari Alamanniam Franciamque atque ultra Hrenum et Magicampum usque in Arahaugiam devastabant et reversi sunt. — Ann. Prumienses 911 (SS. XV, 1292): Item Ungarii totam Orien [talem] Frantiam devastantes nec [non] partem Galliae, quae citra Rhenum est, cum preda magna sine [damn]o ad propria reversi sunt. [Eod]em etiam anno Ludowicus (falsch statt Karolus) rex regnum Lotharii suscepit kal. Nov. — B. M. 2077b verwirft ohne Grund diese Notiz. Parisot, Lorraine p. 575.

72. Annales Altah. mai., ed. Oefele, p. 7: anno 911 Ungari vastaverunt Franciam atque Thuringiam. — Ann. Quedlinb. 912 (SS. III, 52), Ungari vastaverunt Franciam et Thuringiam. Die Ann. Weissenb., Ottenbur., Lamberti melden nur: anno 912 Ungari vastaverunt Franciam.

73. Mag man Konrads zwei Züge nach Lothringen 912 mit Dümmler III, 582 auf die Zeit vom 5. III. bis 1. VII. verteilen, oder Parisots Vermutung (p. 588) folgen, daß beide zwischen 12. IV. und 1. VII. hätten stattgefunden haben können, eine Ueberschwemmung Frankens durch ungarische Scharen hätte jeglichen auswärtigen Krieg unmöglich gemacht. Auch vom 1. VII. bis 8. VIII. hielt sich Conrad in Frankfurt auf.

74. Ann. Aug. 913 (Jaffé, Bibliotheca III, 704): Ungri partes

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ein starker Widerstand. Der Pfalzgraf Erchanger[75] und sein Bruder Berthold aus dem alten Geschlecht der Ahalolfinger, die sich in ihren Burgen auf der Alb vor Plünderungen gesichert wußten[76], boten ihre ganze Mannschaft auf und vereinigten sich mit Udalrich V. vom Linzgau, Argengau und Algau[77]. Vielleicht machte ihr Aufgebot ein weiteres Vordringen der Ungarn unmöglich. Die zurückweichenden Feinde aber ereilte das Geschick, als sich die schwäbischen Grafen mit ihrem jungen Neffen, Herzog Arnulf, verbunden hatten. Gewohnt den mit Beute beladenen Ungarn in seinem Lande aufzulauern, gelang es ihm und seinen schwäbischen Verbündeten, den Ungarn am Inn eine vernichtende Neiderlage beizubringen. Man erzählte sich, daß nur 30 Feinde die Heimat wiedergesehen hätten. Doch lassen sich Folgen dieses Sieges nicht erkennen.

Es ist unten darzustellen, wie das Bündnis der schwäbischen Großen mit Arnulf das Eingreifen König Konrads veranlaßte, wie Arnulf schließlich so bedrängt wurde, daß er sein Land verlassen mußte. Bei den Ungarn fand er für einige Jahre willige Aufnahme. Von diesen Beziehungen erlangte Bayern den Vorteil, zu Lebzeiten Arnulfs weniger als andere Länder von den Ungarn verheert zu werden.

Alemanniae vastaverunt, et iuxta In fluvium a Baioariis et Alemannis victi sunt. — Ann. Sang. mai. 913 (Mitt. St. Gall. XIX, 279): Agareni Alamanniam intraverunt. Erchanger et Perchtold frater eius, et Uodalricus, auxiliante illis nepote eorum Arnulfo optimo duce Baioariorum, totum exercitum eorum juxta Ine fluvium penitus occiderunt nisi XXX viros. — Ann. Alam. 913 (ebenda p. 261): Ungri in Alemanniam; quibus per Bawariam redeuntibus Arnolfus filius Liupoldi et Erchangerus cum Perahtoldo et Uodalrico cum eis pugnaverunt.

75. Es ist nicht zulässig, wie Baumann, Württemb., Vierteljahrshefte I, 28 will, in dem Pfalzgrafen den Verwalter königlichen Gutes zu sehen. In dieser Stellung erscheint zuerst in Bayern 938 der jüngere Arnulf.

76 Als ihr Stammsitz ist wohl die Limburg, nicht Diepoldsburg bei Kirchheim u. T. anzusehen (Freundl. Mitt. des Herrn Pfarrer Bossert).

77. Meier von Knonau, Forsch. z. deutsch. Gesch. XII, 75.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Da aber im übrigen der Durchzug durch Bayern ihnen nach wie vor offen blieb, so erfuhren die Ungarnzüge nach Deutschland keine Aenderung durch diese Abmachung.

Im Jahr 915 kamen die Ungarn nicht allein nach Deutschland, sondern brachten sich diesmal Böhmen als Bundesgenossen mit. Von einer Unterwerfung Böhmens kann nicht die Rede sein[78], wenn es auch wohl gelegentlich zu Kämpfen gekommen sein mag. Doch lassen die freundschaftlichen Beziehungen, die unter Herzog Boleslaw mit den Ungarn bestanden und die in fürstlichen Heiraten ihren Ausdruck fanden, einen Schluß auf früheres gutes Einvernehmen zu[79]. Der Zug des Jahres 915 ging nicht durch Bayern. Wahrscheinlich zogen die Ungarn den Weg durch Freundesland vor, überschritten vielleicht an den Egererpässen das Fichtelgebirge und plünderten ganz Schwaben, Thüringen und Sachsen[80], ohne daß sich aus den Nachrichten erkennen ließe, ob ein einheitlicher Zug vorliegt oder ob sie sich in mehrere Haufen teilten. Einzelne Scharen erschienen damals vor dem Kloster Fulda, aber es gelang dem Abt Huoggi als letzte Tat seines Lebens — er starb am 9. Juni 915 — diese Stätte karolingischer Kultur zu retten; selbst eine geringe Befestigung brach hier die Wucht des feindlichen Angriffs[81]. Vielleicht drangen damals die Ungarn schon bis nach Bremen vor[82]. Energischer erneuerten sie den

---

78. Palacky I, 216.

79. De admin. imp. c. 30, p. 144. *Οἱ Χρωβάτοι* (d. h. Böhmen) . . . *συμπενθερίας μετὰ τοὺς Τούρκους καὶ ἀγάπας ἔχοντες.* Wattenbach, Die slavische Lithurgie in Böhmen, Bresl. 1857, p. 235. Marquart, Streifzüge 132.

80. Ann. Aug. 915 (Jaffé, Bibliotheca III, 704): Ungari totam Alemanniam igne et gladio vastaverunt. — Cont. Regin. 915: Ungari totam Alamanniam igne et gladio vastaverunt, sed totam Thuringiam et Saxoniam pervaserunt et usque ad Fuldam monasterium pervenerunt. — Ann. Corbeienses 915 (Jaffé, Bibliotheca I, 34): devastacio Hungariorum in Valun (Ostphalen).

81. Catal. abb. Fuld. (SS. XIII, 273) Huoggis Nachfolger Helmfried verbesserte und vergrößerte die Mauern (ebenda).

82. An der Möglichkeit eines Angriffs auf Bremen muß mit

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Angriff auf diese Stadt jedoch erst im Jahre 918[83], ohne daß uns sonst von diesem Zuge berichtet würde. Sie verwüsteten Bremen aufs entsetzlichste, Priester und Laien töteten sie oder schleppten sie in die Gefangenschaft fort. Noch Adam von Bremen sah die Spuren ihrer Untaten. Aber er weiß auch von dem Zorn Gottes über diese Frevel zu erzählen. Ein Sturmwind schleuderte die brennenden Holzschindeln von den Kirchen auf die Feinde herab, so daß sie voller Angst flohen, in der Weser elend umkamen oder von den Bewohnern niedergemacht wurden. Bremen ist jedenfalls der nördlichste Punkt, den die Ungarn auf ihren Zügen erreicht haben.

Die nächsten Jahre sollten nun auch eine größere Ausdehnung der Ungarnzüge nach Westen bringen. Seitdem sich Lothringen nach dem Tode Ludwigs des Kindes von Ostfranken gelöst und sich in Personalunion mit Frankreich verbunden hatte, war es nie zum Frieden zwischen König Konrad und König Karl gekommen. Dieser strebte darnach, seine Herrschaft noch auszudehnen, jener, die verlorene wieder zu gewinnen. War Karl der Einfältige in seiner

---

G. Dehio, Gesch. des Erzbistums Hamburg-Bremen, Berl. 1877, I, 96 und Anmerkungen p. 15 festgehalten werden gegen Dümmler III, 596 A. 2. Adam von Bremen I, 54, ed. Lappenberg, p. 37: In diebus illis immanissima persecucio Saxoniam oppressit, cum hinc Dani et Sclavi, inde Behemi et Ungri laniarent ecclesias. Tunc parrochia Hammaburgensis a Sclavis, et Bremensis Ungrorum impetu demolita est. Dies das Zeugnis für die Teilnahme der Böhmen am Zuge. Adam irrt sich nicht in der Bezeichnung Böhmen, er gebraucht es ganz im richtigen Sinne, vgl. p. 4 Z. 4 und p. 52 Z. 26. — B. M. 2095a meint, daß die Böhmen (Sclavi) nach Hamburg gekommen seien. Aus der Zusammenstellung Dani et Sclavi ergibt sich jedoch, daß dabei nur an Wenden gedacht sein kann; die Böhmen werden mit ihrem Namen genannt.

83. Adam I, 55, p. 38. Eine Einreihung dieses Zuges in die Ereignisse am Beginn des Jahres 919, wie Waitz, Heinrich I., 41 A. 7 vorschlägt ist nicht möglich, da Bischof Reginhard schon 1. X. 918 gestorben ist. Vgl. Dehio, Krit. Ausführungen XI.

Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Machtstellung auch sehr durch die lothringischen Großen, besonders Graf Reginar und Graf Richwin von Verdun beschränkt, die, wenn auch nicht die Herzogswürde, so doch Grafenrechte mit höchsten Vollmachten besaßen[84], so ist doch ein Vorrücken des lothringischen Reiches nach Osten unverkennbar. Nicht nur erhielt Karl in den Kämpfen Konrads mit Heinrich von Sachsen Friesland hinzu[85], auch im Elsaß gelang es ihm mehrmals, den Straßburger Bischofsstuhl mit seinen Kreaturen zu besetzen[86], wenn auch an eine Loslösung des ganzen Elsaß von Deutschland nicht gedacht werden darf[87]. König Konrad dagegen war an einer energischen Vertretung deutscher Interessen durch die Kämpfe mit den aufkommenden Herzogsgewalten gehindert. Seinen kriegerischen Unternehmungen der Jahre 912 und 913 fehlte daher jede Möglichkeit, einen dauernden Erfolg zu erzielen. Schließlich mußte er sich darauf beschränken, leeren Protest gegen die Besetzung Straßburgs durch Karl zu erheben; einer Vorladung vor die Synode von Hohenaltheim 916 leistete Bischof Richwin jedoch keine Folge. Im Grunde waren es eben die einheimischen Großen deren Herrschaft im „Reich Lothars" wirklich etwas bedeutete. Aber diese, in ewiger Fehde miteinander liegend und durch die beiden Könige stets gegeneinander gehetzt, waren nicht fähig, einem Feind wie den Ungarn entgegenzutreten.

---

84. Parisot, Lorraine 601 f. Dümmler III, 588 A. 1.

85. Parisot, Lorraine 609.

86. Dümmler III, 593.

87. Der Beweis, den Parisot, Lorraine p. 593 ff. für eine Zugehörigkeit des ganzen Elsaß zu Lothringen bringt, scheint mir nicht geglückt zu sein. Vor allem ist den Ann. Aug. größter Wert beizu legen, wenn sie im Jahr 917 zwischen Alsatia und fines Lotharii regni scheiden: Ungari per Alemanniam in Alsatiam et usque ad fines Lotharii regni venerunt. Parisots Behauptung, daß damit nur eine landschaftliche Scheidung gegeben werden solle, erscheint dem Text gegenüber nicht gerechtfertigt. Anders wäre es, wenn es hieße: Lotharingiam. Vgl. Anm. 88.

Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Im Jahre 917 brachen ihre Scharen wieder in Schwaben ein[88], ohne daß wir von vorhergehenden Plünderungen in Bayern hören. Die reiche Bischofsstadt Basel, damals wohl noch wenig befestigt, wurde von ihnen erobert und zerstört. Merkwürdig, daß sie von dort aus nicht den Weg durch die Belforter Pforte, diese alte Straße wandernder Völker, ins Herz von Frankreich nahmen. Aber die von den Ungarn geplünderten Orte weisen darauf hin, daß sie im Oberrheinthal abwärts zogen und dann wohl von Barr aus den Weg übers „Hochfeld" ins Breuschthal fanden[89]. Von hier konnten sie über den Paß von Saales bequem ins obere Meurthethal gelangen.

Reiche Klöster fielen ihnen zur Beute oder hatten doch wenigstens große Verluste zu erleiden. An der Meurthe und der Rabeaudeau lagen in Form des heiligen Kreuzes 5 Klöster[90]. Vier von ihnen Moyenmoutier, Saint Dié, Etival und Senones waren lange Zeit nachher verödet, kaum war

---

88. Ann. Aug. 917 (Jaffé, Bibliotheca III, 705). Herm. Aug chronicon 917 (SS. V, 112): Ungarii pervasa, ut ceperant, Alamannia Basileam urbem destruunt indeque Alsatia vastata Lotharii regnum multa mala facientes invadunt. — Ann. S. Vincentii Mettensis 917 (SS. III, 157): Ungarii primitus regnum Lotharii ingressi sunt. Dümmler III, 613. Parisot, Lorraine 619.

89. Ekkehard, casus Sancti Galli (SS. II, 110) c. 5 läßt die Ungarn 926 über den Hohfeldi mons ziehen, was für jenes Jahr kaum anzunehmen ist. S. unten p. 77. Meier von Knonau (Mitt. v. St. Gall. XV, 232) verlegt das Hochfeld in die Nähe der Schlucht in die Hochvogesen, ebenso Scheffel und Holder, Waltharius, Stuttg. 1878, p. 157, trotzdem Schöpflin, Alsatia illustrata, II, 206 es unzweifelhaft zwischen Barr und Breuschtal findet. Wenn Ekkehard die Einsiedelei Longemer (p. 116) bezeichnet intra Hohfeldinos montes, so ist trotz Ekkehards Aufenthalt dort über die Lage des Hochfelds selbst nichts gesagt. Es braucht nicht wunderzunehmen, daß ein mittelalterlicher Autor den Namen des so weit nördlich gelegenen Hochplateaus für die ganzen Vogesen und speziell die Berge am Gregorienthal anwendet.

90. Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands, Gött. 1846, I, 523.

Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ein Priester vorhanden, um die notwendigsten kirchlichen Handlungen zu vollziehen[91]. Wohl in diesem Jahre bedrohten die Ungarn auch das Kloster von Remiremont[92], das an der Mosel am Rande der Vogesen gelegen war. Auf die Kunde ihres Nahens flüchteten die Nonnen mit ihrer wertvollsten Reliquie, dem Leib des heiligen Adelphus, in den festen Platz Habendum, links der Mosel. Einige der heiligen Frauen wurden dabei wohl von den Feinden überrascht und in die hochgehenden Fluten der Mosel geworfen. Aber durch den Schutz ihres Heiligen entrannen sie auch dieser Todesgefahr. Erst drei Jahre später konnten die Gebeine des Heiligen an ihre Ruhestätte zurückgebracht werden.

Dem Lauf der Mosel folgend kamen die Ungarn in diesem Jahre wohl nach Gillamont[93] (Dieulouard bei Pont à Mousson) und zum Kloster Gorze bei Metz[94]. Ueberall

---

91. Richeri gesta Senonienses ecclesiae c. 8 (SS. XXV, 273) und Chronicon Mediani monasterii c. 6 (SS. IV, 89) L. Dussieux, essay historique sur les invasions des Hongrois en Europe, et spécialement en France, 2. éd. Versailles 1879, p. 31 setzt diese Ereignisse schon ins Jahr 910. Parisot, Lorraine 620. Dümmler III, 613.

92. Translatio tertia S. Adelphi abbatis Romarici montis (Acta Sanctorum Sept. III, 825 ff.). Hrsg. läßt die Zeit von 910—922 offen, da 3 Jahre nach dem Einfall die Gebeine im Beisein von Drogo von Toul († Jan. 922) zurückgebracht wurden (p. 826 D). 3 Jahre nach dem Ungarnzug des Herbstes 919 lebte Drogo nicht mehr, deshalb ist wohl an 917 zu denken, wofür auch die Nähe der anderen ausgeraubten Klöster spricht. — Hierhin gehört vielleicht die Eintragung im liber vitae von Remiremont (Neues Archiv XIX, 77): Nomina defunctorum pro fide Christi a paganis occisorum . . .

93. Flodoard, historia Remensis IV, 43 (SS. XIII, 594): Tunc ob infestationem Hungarorum, quae primitus eo tempore in hoc emerserat regnum, consilio inito canonici Sancti Balderici Renum cum domino suo transmeant.

94. Miracula S. Gorgonii c. 7 (SS. IV, 240): Ea tempestate, qua Ungari pervagabantur has dicuntur regiones Wigerico praesule civitati Mettensi praesidente, fugerunt Monachi (sc. Gorzienses) ad civitatem eandem, sua omnia secum tollentes. Dümmler III, 613 A. 1

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

brachte man die Leiber der Heiligen in Sicherheit, den des heiligen Balderich sogar bis über den Rhein. Damals sollen die Ungarn auch bis ins burgundische Reich vorgedrungen sein[95]. Ein jahrelanges Verweilen auf lothringischem Boden, wie es einige Forscher angenommen haben, wird jedoch nirgends gemeldet[96]. Die Ungarn werden nach ihrer Gewohnheit am Ende des Sommers in ihr Land gezogen sein. Da sie aber schon 919 wieder im lothringischen Reiche auftauchten, so ist es oft schwer zu entscheiden, auf welches Jahr die dürftigen Nachrichten zu beziehen sind.

Im Jahr 919 tauchten ungarische Scharen in Italien, Sachsen und Lothringen auf, ohne daß irgendwelcher Anhalt dafür vorhanden wäre, ob diese Züge in einem Zusammenhang standen. Während von den italienischen Ereignissen jede nähere Nachricht fehlt[97], sind wir besser über die Hergänge in den andern Ländern unterrichtet[98].

Wahrscheinlich erst gegen Ende des Jahres fielen sie in Lothringen ein[99]. Und diesmal versuchte Karl der Einfältige ihnen entgegenzutreten. Er eilte aus Frankreich herbei und erließ ein allgemeines Aufgebot an die lothringischen Großen zum Heereszuge. Der Erfolg war sehr niederdrückend. Das Ansehen der Krone war so gesunken, die Vertrauensstellung, die ein Mann von niedriger Geburt, namens Hagano beim König genoß, hatte die Mächtigen

---

datiert 917 oder 926. Ich ziehe 917 vor im Anschluß an die Ann. S. Vincentii Mett. (s. oben A. 88).

95. Chronicon S. Medardi Suessionensis 917 (SS. XXIV, 518): Hungri primum Rhenum traiecerunt, et usque Burgundiam pervenerunt.

96. Dussieux, les Hongrois p. 34, Ch. Eckel, Charles le Simple, Bibliothèque de l'école des Hautes Etudes fasc. 127, Paris 1900, p. 107.

97. S. unten Kap. 6.

98. Flodoardi Annales 919 (SS. III, 368): Hungari Italiam partemque Franciae, regnum scilicet Lotharii depraedantur. — Adam Bremensis I, 57, ed. Lappenberg p. 39: In diebus suis (sc. Unni Ungri non solum nostram Saxoniam aliasque cis Rhenum provincias, verum etiam trans Rhenum Lotharingiam et Franciam demoliti sunt.

Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

seines Reiches so verärgert, daß außer dem Erzbischof Heribert von Reims, dem einzigen Getreuen des Königs, auch nicht einer erschien[100]. Und mit den 1500 Mann, die er Karl zuführte, war an keine Entscheidungsschlacht zu denken. So fiel denn alles, was nicht hinter sicheren Mauern geborgen war, den Feinden in die Hände. Mannigfach sind aus diesen Jahren die Erzählungen von der Uebertragung heiliger Reliquien in die befestigten Städte[101]. Die Gebeine des heiligen Aper, die in dem gleichnamigen Kloster vor den Mauern Touls lagen, wurden in die Stadt gebracht und fanden während langer unruhiger Zeiten ihre Ruhestatt in der Kirche Johannes des Täufers. Erst 978 kamen sie wieder an ihren alten Ort[102]. Auch nach dem Kloster Saint Basle (jetzt Verzy) am Abhang des Berglandes von Reims kam die Nachricht von dem Nahen der Feinde[103]. Man dachte auch hier, den Leib des heiligen Basolus in die Metropole zu bringen, aber man kam nur bis Puisieux an der Vèle, dann trat man, voll Sehnsucht nach dem verlassenen Ort und durch ein Wunder des Heiligen gestärkt, den Heimweg wieder an. Und diesmal drangen die Ungarn noch nicht bis Reims vor[104].

---

99. Parisot, Lorraine p. 628.

100. Flodoard, hist. Rem. IV, 14 (SS. XIII, 577). Diese Episode ist wohl ins Jahr 919 zu setzen, da sie einen so scharfen Gegensatz der Großen zum König zeigt; schon 920 kam es dann zur offenen Empörung. — Eckel p. 107 läßt 917 oder 919 offen.

101. Miracula S. Apri (SS. IV, 517): . . . intra moenia antiquarum urbium videlicet monasteriorum ornamenta sanctorumque corporum pignora certatim recondebant.

102. Auch gedruckt in Acta Sanctorum Sept. V, 74. Hrsg. bezieht die Translatio zu 918, denn p. 75 E wird gesagt, daß die Gebeine per LX ferme annos in der Kirche verborgen gewesen seien. Translatus est beatus hic pater noster ab incarn. Domini anno 978.

103. Translatio S. Basoli (SS. IV, 517 not. 3).

104. ebenda: praedicta vero Paganorum gens eo quidem tempore ecclesiam S. Mauricii non transiit, qui est sita in confinio Campaniae ac silvae Arduennae. An welche Kirche oder Kloster des

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Noch auf einem dritten Schauplatz finden wir die Ungarn in diesem Jahr 919. Sachsen, das mit diesem Jahr in den Mittelpunkt deutscher Geschichte getreten war, wurde ein Raub der schnellen Feinde, ungeheuer war wieder die Beute und die Zahl der Gefangenen beiderlei Geschlechts, die die Ungarn mit in die Heimat schleppten[105]. Auch in den nächsten Jahren, in denen Heinrich meist außer Landes war, um seiner Königskrone Achtung und Anerkennung zu verschaffen, werden die Einfälle der ungarischen Reiter, die stets genau über die politische Lage in den zu plündernden Ländern unterrichtet waren, nicht ausgeblieben sein. Die vereinzelte Nachricht, die uns überliefert ist, scheint auf häufigere Kämpfe hinzuweisen. Darnach wurde Heinrich, in den Jahren 919—924 in einen unglücklichen Kampf mit überlegenen Ungarnscharen an den äußersten Grenzen seines Stammlandes, an der Mulde, verwickelt[106]. Es gelang dabei Heinrich kaum sich in die feste Stadt Püchen, bei Wurzen an der Mulde, zu retten, wofür die Stadt mit Gütern und rechtlichen Freiheiten reichlich beschenkt wurde.

Das Jahr 924 bedeutete für Mitteleuropa wieder einen

---

heil. Mauritius gedacht ist, läßt sich nicht feststellen. Vielleicht ecclesia S. Mauricii in Toul?

105. Ann. Corbienses 919 (Jaffé, Bibliotheca I, 35), vgl. Waitz, Heinrich p. 41 A. 7. — Darf man in dies Jahr die Zerstörung des Nonnenklosters Gerresheim bei Düsseldorf setzen? Ennen und Eckertz, Quell. z. Gesch. d. Stadt Cöln, I, 458. Urkunde Erzbischof Hermanns I. von 922: exusto per Ungaricam tyrannidem monasterio in loco Gerritsheim . . . mancipiis interfectis et captivatis et in exilium ductis, omnibusque quae habuere direptis.

106. Thietmar I, 15: Rex autem Avares sepenumero insurgentes expulit. Et cum in uno dierum hos inpari congressu ledere temptaret, victus in urbem, quae Bichni vocatur, fugit; ibique mortis periculum evadens, urbanos maiori gloria, quam hactenus haberent vel comprovinciales hodie teneant, et ad haec muneribus dignis honorat. Waitz, Heinrich I., p. 77. Bei den seltenen Nachrichten über diese Zeit scheint es nicht gerechtfertigt, die überlieferten Einzelheiten von Ungarneinfällen in ein Jahr, 924, zusammenzupressen.

Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Schrecken ohne Ende. Italien sah seine Hauptstadt durch die Ungarn in Flammen aufgehen[107], dann wandten sie sich nach Südfrankreich, und auch Sachsen und Ostfranken erzitterten unter den Hufen der wilden Reiter. Kaum hatte man dort nach den Bürgerkriegen etwas aufzuatmen begonnen, als diese schrecklichste Heimsuchung über das Land kam[108]. Ganz Sachsen wurde geplündert, bis hin nach Ostfranken streiften die Scharen. Das Blutbad war entsetzlich, leicht befestigte und offene Orte gingen in Flammen auf und auch die Klöster, wenn sie noch nicht mit Mauern umgeben waren, verfielen demselben Schicksal. „Wie viel Mord und Totschlag sie in jenen Tagen begingen, wie viel Klöster sie in Brand steckten, das wollen wir lieber mit Stillschweigen übergehen, als unser Unglück mit Worten noch wiederholen", so klagt der Corveyer Mönch. An ein Begegnen im offenen Felde konnte Heinrich mit seinem im Reiterkampf ungeübten sächsischen Heerbann nicht denken, besonders da er selbst den ganzen Sommer krank darniederlag[109]. Vielleicht deshalb hielt er sich im Schutz der königlichen Pfalz Werla bei Burgdorf an der Ocker[110]. Die Mönche von Hersfeld, die noch keine Mauern um ihren Klosterbezirk angelegt hatten, flohen in die Wälder und versteckten in Klippen und Höhlen die Schätze ihrer Kirche, ihre heiligen Reliquien[111]. Eine Plünderung des Klosters aber geschah nicht. Doch werden die Ungarn in diesem Jahr im Kloster Herford a. L. erschienen sein, dessen verbrannte Privilegien Heinrich 927 anerkannte[112]. Endlich gelang es durch einen

---

107. S. unten Kap. 6.

108. Widukind I, 32: Cumque iam civilia bella cessarent, iterum Ungarii totam Saxoniam percurrentes etc. — Cont. Regin. 924: Ungarii orientalem Franciam vastaverunt.

109. Flodoard 924 (SS. III, 373). Waitz, Heinrich I., p. 76 A. 5.

110. Zur Lokalisierung Werlas s. Waitz p. 78 A. 1.

111. Miracula S. Wigberti (SS. IV, 226 f.).

112. Mon. Germ. Dipl. Heinr. I., no. 13 (= D. H. I. 13).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

glücklichen Zufall den Sachsen, einen ungarischen Fürsten zu fangen. Heinrich wußte geschickt diesen Vorteil auszunützen, einen Loskauf schlug er aus und schloß statt dessen für Sachsen einen Frieden für 9 Jahre[113], allerdings noch mit Uebernahme eines jährlichen Tributs[114]. So war vor allen Dingen Zeit gewonnen und damit die Möglichkeit gegeben, die Verteidigungsmittel zu beschaffen, die allein gegen die Ungarn angewandt werden konnten, im Reiterkampf geschulte Truppen und mit Mauern geschützte Niederlassungen. Daß dieser Vertrag, wie die früher von Arnulf von Bayern und Berengar geschlossenen, sich nur auf Sachsen selbst bezog, zeigen die Ereignisse von 926.

Schon zu Anfang des Jahres[115] drangen die Ungarn hinüber über den Rhein nach Lothringen, das nach Gefangennahme Karls des Einfältigen und durch Heinrichs machtvolles Eingreifen wieder an das ostfränkische Reich zurückgefallen war und unter Giselbert, dem Sohn jenes Reginar, wohl in leidlich friedliche Verhältnisse gekommen war. Wenigstens deutet nichts darauf hin, daß der neue König Rudolf seine Ansprüche auf Lothringen geltend gemacht hätte[116]. Ungehindert streiften die Ungarn durchs Land bis in den Gau von Voncq[117] (dép. Ardennes). Im Bistum

---

113. Wie Arnulfs von Bayern Vertrag mit den Ungarn hatte auch dieser nur lokale Geltung. Ein Tribut für ganz Deutschland, wie Antap. II, 5 und II, 42 annimmt, ist nie geleistet worden.

114. Eine jährliche Zahlung von Metallwerten muß angenommen werden, denn Heinrich sagt 933 in seiner Rede an das Volk (Widukind I, 38): absque nudis corporibus nulla nobis alia remanente pecunia.

115. Cont. Regin. 926: Ungari totam Franciam, Alsatiam, Galliam et Alemanniam igne et gladio vastaverunt. Darauf wird der Tod Burchards von Schwaben berichtet (28. April). Auch Flodoard 926 (SS. III, 376) berichtet vor einer Mondfinsternis vom 1. April über den ersten Streifzug der Ungarn.

116. Parisot, Lorraine 671. Uhlirz, Jahrb. unter Otto II., p. 42.

117. Flodoard 926 (SS. III, 376): Hungari quoque Rheno transmeato, usque in pagum Vouzinsem praedis incendiisque desaeviunt. H. W. Lippert, König Rudolf von Frankreich, Diss. Leip. 1886, p. 56 A. 2.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Verdun hausten sie gewalttätig; alle offenen Orte gingen in Feuer auf, die Bewohner verfielen dem Tode oder der Gefangenschaft[118]. Auch der bischöfliche Palast soll mit allen Dokumenten in Flammen aufgegangen sein[119]. Nach Reims gelangten sie wohl nicht, aber die Furcht vor weiterem Vordringen war doch so groß, daß die benachbarten Klöster ihre wertvollen Reliquien dorthin brachten, wie die Gebeine der heiligen Walburg und des heiligen Remigius[120], obwohl sein Kloster vor der Stadt erst kürzlich mit festen Mauern versehen war[121]. Daß die Ungarn wirklich das ganze belgische Gallien verwüsteten, wie eine Urkunde sagt, scheint daraus hervorzugehen, daß rhein-fränkische Edle ihre Güter bei Kochem eintauschten gegen einen leicht zu befestigenden Zufluchtsort im Gebirge[122].

Noch im April desselben Jahres[123] drangen neue Scharen von Osten her vor und verwüsteten das ganze bayrische Land[124]. Es ist seit langen Jahren das erste Mal wieder, daß wir von feindlichen Unternehmungen gegen dies Herzogtum hören. Und jedenfalls gelang es Arnulf bald, durch Tributzahlungen sich von diesem Feinde zu befreien[125]. Unglücklicher lagen die Dinge in Schwaben. Herzog Burchard,

---

118. Polypt. Virdunense (SS. IV, 38): Primo eius ordinationis anno (Barnoin) crudelissima gens Hungarorum improvisa ipsum adiit episcopium et incensis pene omnibus villis, homines extra oppida repertos aut neci dedit aut captivitati destinavit. Ann. St. Vincentii Mett. 926 (SS. III, 157).

119. Gallia Christiana XIII, 1178.

120. Flodoard l. c.: Corpus S. Remigii et aliorum quorundam sanctorum pignera Hungarorum metu Remis a suis monasteriis sunt delata; inter quae sancte quoque Walburgis reliquiae, ad quas nonnulla exercebantur miracula.

121 Gallia Christiana IX, 51.

122. Beyer, Mittelrhein. Urk. Buch I, 231.

123. Hierfür siehe die grundlegende Untersuchung von Waitz, Heinrich I, p. 85 ff., die kaum berichtigt werden kann.

124. Waitz 85 A. 1.

125. Ann. Ratisponenses 927 (SS. XVII, 583): Arnulfus cum Ungaris pacificatur.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dessen Tochter Bertha mit Rudolf II. von Hochburgund vermählt war, hatte sich in die ehrgeizigen Pläne seines Schwiegersohnes, die Herrschaft Italiens zu gewinnen, verwickeln lassen. Aber ein Erfolg war ihm in Italien kaum beschieden, er fand einen unrühmlichen Tod und überließ sein Land schutzlos den feindlichen Reitern. An den festen Mauern von Augsburg scheiterte zwar ihr Angriff[126], die Diözese Konstanz hatte jedoch schwer unter den Verheerungen zu leiden.

Von keinem Ungarnzug besitzen wir eine so klare lebensvolle Schilderung, wie die über den Ungarneinfall in St. Gallen im Mai dieses Jahres. Wenn auch fast $1^1/_2$ Jahrhunderte nach den Ereignissen geschrieben, trägt die Darstellung Ekkehards[127] doch das Gepräge der Wahrhaftigkeit; sie hält sich fern von legendaren Zutaten und erzählt die Dinge schlicht und einfach, mit einem Zusatz echt schwäbischen, trockenen Humors. Vervollständigt wird seine Darstellung noch durch das „Leben der Heiligen Wiborada" von dem Kleriker Hartmann[128].

Die Ungarn zogen nach den vergeblichen Belagerung von Augsburg westwärts und kamen in die sumpfigen Niederungen des Federsees bei Buchau in Oberschwaben. Ueberall gingen Dorfschaften in Flammen auf[129] und gaben weithin ein Zeichen von dem Nahen der Räuber. Aber in der Gegend des Bodensees glaubte man kaum, daß die Feinde in diese, von ihrer gewohnten Straße abseits liegenden Lande kommen würden. Trotzdem ließ es der kriegerische Abt von St. Gallen, Engilbert, an keinerlei Vorbereitungen fehlen, da er auf Hilfeleistung weder vom schwäbischen Herzog noch

---

126. Ekkehard, casus S. Galli (SS. II, 105): Augustaque diu obsessa precibus Uodalrici episcopi . . . repulsi etc.

127. Ekkehard l. c. p. 104 ff.

128. Vita S. Wiboradae auctore Hartmanno (SS. IV, 454 ff.).

129. F. v. Stälin, Wirtembergische Geschichte, Stuttg. 1841, I, 43 A. 2 und 602 setzt in diese Zeit die Zerstörung der dem Kloster Weißenburg gehörigen Orte Waldsee u. a. — In Unter-Regenbach wurde einmal die Kirche von Ungarn verbrannt, Würt. Kirchengesch., Stuttg. 1893, p. 87. (Freundl. Hinweis des Herrn Pfarrer Bossert.)

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

von den Klosterministerialien rechnen konnte. Vor allem wurden die Waffen in brauchbaren Zustand gesetzt, und er selbst scheute sich nicht, im Panzer unter den geistlichen Kleidern die tüchtigsten der Mönche zum Kampfe zu schulen. An eine Verteidigung des Klosters selbst konnte er zwar nicht denken, weil es wohl nicht genügend befestigt war. So ward denn im Tal der Sitter[130] ein versteckt gelegener Ort mit Wall und Verhau zur Verteidigung hergerichtet, die Schätze des Klosters und reichliche Lebensmittel dort aufgehäuft. Nördlich des Bodensees wurde eine am Ufer gelegene Feste, die Wasserburg genannt, zum Zufluchtsort für die Vasallen des Klosters und die noch nicht Waffenfähigen bestimmt. Die wertvollen Bücher endlich brachte man auf die Insel Reichenau in Sicherheit. Vergebens hatte der Abt Engilbert versucht, die heilige Wiborada, die in einer Zelle des heiligen Magnus unweit des Klosters als Eingeschlossene lebte, zur Flucht zu bewegen. Auf wiederholte Vorstellungen wies sie nur ergeben hin auf die ihr verheißene Märtyrerkrone. Und kaum gelang es dem Abte, die Mönche selbst zur Flucht zu bewegen, da sie nicht an einen Angriff der Feinde auf ihr altberühmtes Kloster glauben konnten. Schließlich blieb daselbst nur noch ein harmloser Geisteskranker mit Namen Heribald zurück.

Nicht lange ließen die wilden Reiter auf sich warten, eine nicht sehr große Schar nahm das Kloster ein, doch verschonten sie den närrischen Mönch. Wie er sich mit den wilden Eindringlingen abfand, das schildert Ekkehard mit wundervollem Humor. Eine Zerstörung des Klosters gelang nicht, denn vergebens wurde Feuer an die festen Gebäude gelegt. Auch der Hahn auf der Kirche, das Wahrzeichen des heiligen Gallus, entging ihnen und brachte sogar zwei kletterlustigen Ungarn den Tod. Reichlich wurde dem Klosterwein

---

130. Vielleicht die Waldburg bei Tobel, Mitt. St. Gall. XV, 196 und 472.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zugesprochen, aber auf das Signal der Kundschafter, die die Festung entdeckt hatten, waren sofort alle kampfbereit. Sie standen jedoch von vornherein von einem Angriff auf das unzugängliche Lager ab und zogen auf dem Wege nach Konstanz ab. Doch hatte dieser 1. Mai 926, ein Montag[131], ein Opfer gekostet; die heilige Wiborada wurde in ihrer Zelle überfallen und erlag den Verwundungen am folgenden Tage. Noch einige Tage warteten die Mönche auf eine Erneuerung des Angriffs. Bald jedoch erfuhren sie, daß die Ungarn wirklich abgezogen wären. Die Reichenau schützte ihre günstige Lage vor einem Angriff, dagegen wurde die Vorstadt von Konstanz zerstört. Auf diese Nachrichten kehrten die Mönche von St. Gallen ins Kloster zurück und ungern gewöhnten sie sich wieder an die strenge Ordnung der Regel.

Den am linken Rheinufer nach Westen ziehenden Ungarn gelang es auch, das auf einer Rheininsel gelegene Kloster Rheinau zu zerstören[132], dann aber ereilte sie das Geschick. Als sie bei Säckingen einen Uebergang zu bewerkstelligen suchten, um zu dem Hauptheer zu stoßen, überfiel sie bei Nacht ein gewisser Hirminger aus dem Frickgau. Nur mit seinen 6 Söhnen und schnell aufgebotenen Nachbarn gelang es ihm, die ganze Schar zu vernichten, während deren Landsleute am andern Ufer, vor Wut heulend, untätig zuschauen mußten. Erst nachdem diese von den nahen Bergen des Schwarzwalds sich Material zum Schiffbau verschafft hatten, gelang dem Hauptheer der Uebergang nach dem Elsaß. Aber auch hier vermochten sie nur mit Verlusten einen Sieg über einen Grafen Liutfried vom Sundgau[133] zu behaupten. „Sie begannen zu erkennen, daß sie weniger gewaltsam bei den Deutschen auftreten müßten und in deren Land möglichst kurz verweilen sollten."

---

131. Am 8. Mai kehrten sie ins Kloster zurück, Hartmann c. 35: transactis igitur octo diebus (SS. IV, 456).

132. Neugart, episcopatus Constantiensis, 1802, I, 202.

133. Mitt. von St. Gall. XV, 231.

Generated on 2018-03-30 09:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Unsicher ist, wohin die Scharen nun sich wandten. Jedenfalls war das Plünderungsgebiet des Jahres 926 ein sehr ausgedehntes. Auch Franken, Schwaben und Elsaß wurden überflutet. Wenn der St. Galler Chronist berichtet, daß die Ungarn teils über das Hochfeld gezogen seien, teils über den Jura nach Besançon, so beruht die erste Nachricht wohl nur darauf, daß in dortiger Gegend sich die Erinnerung erhalten hatte, daß die Ungarn irgend einmal (wohl 917) dort die Vogesen überschritten hatten. Im Jahre 926 hört eine sichere Kenntnis über den Ungarnzug mit dem Uebergang über den Rhein auf. Möglich ist, daß sie damals durch die Belforter Pforte zogen, wenn man die Plünderung des Klosters Lure (dép. Haute Saône) in dies Jahr setzen will[134]. Doch sind sie damals nicht weiter nach Burgund gekommen. Ihren Rückweg nahmen sie dann wohl durch Bayern[135].

Es folgen nun fast 7 Jahre, ohne daß von irgendwelchen Einfällen der Ungarn in die Länder Mitteleuropas berichtet würde. Daß man sich aber keinen falschen Hoffnungen auf Beendigung dieser Plage hingab, zeigen die bekannten Bemühungen Heinrichs I., Sachsen und Thüringen zur nachdrücklichen Verteidigung bereit zu machen, wie es in kleinerem Umfang auch durch Arnulf von Bayern geschah[136].

Es ist hier nicht der Ort auf die Art und Ausdehnung der Vorbereitung Heinrichs auf den Kampf, den er aufzunehmen entschlossen war, einzugehen. Es mag hier nur an die beiden Hauptpunkte erinnert werden, wie sie uns

---

134. Vita S. Deicoli abb. Lutrensis (Bouquet, Recueil des historiens des Gaules IX, 121). Zu 926 setzt es Lippert, König Rudolf, p. 56 A. 3.

135. W. Hauthaler, Salzburger Urk.-Buch, Salzb. 1898, I no. 21 und 101 vermutet, daß der Aufenthalt des Salzburger Metropolitan vom Sept. 926 bis Juni 927 hoch oben im Gebirge, im Pinzgau, durch die Furcht vor den Ungarn veranlaßt worden sei. Ferner p. 66 und p. 68 Anm.

136. S. unten Kap. 5.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Widukinds Bericht gibt[137]. Es bedurfte einmal einer Sicherung des flachen Landes vor den plötzlichen Einfällen der Feinde. Diese schuf Heinrich durch Befestigung offener Plätze, von Klöstern und königlichen Pfalzen. Soweit er es vermochte, geschah dies auf dem Wege königlicher Verordnung mit Zustimmung der Fürsten[138]. Wichtiger und durchgreifender aber war seine Maßregel, einen Teil der ihm persönlich verpflichteten Ministerialen und kleinen Lehensleute zum Bau von Befestigungen und deren Ausrüstung für den Krieg, heranzuziehen. Aus eben diesen Leuten bildete er eine schlagfertige Reitertruppe, die neben dem auch beritten gemachten, aber nur leicht bewaffneten Heerbann am besten geeignet war, den entscheidenden Stoß zu führen[139]. Bei aller Energie und Geschicklichkeit Heinrichs in diesen Vorbereitungen muß man sich hüten, sie sich sehr ausgedehnt zu denken. Ueber das östliche Sachsen und Thüringen hinaus reicht kaum seine Tätigkeit. Vollends der Name des Städteerbauers charakterisiert doch nur schlecht diesen ersten deutschen König.

So rückte das Ende des neunjährigen Waffenstillstandes heran. Immer drückender wurde für das Land die Leistung des Tributs, da der Vorrat an Edelmetallen in Sachsen sicher ein geringer war. Kurz vor Ablauf der Frist fand eine Versammlung von Leuten aus dem ganzen Stammesgebiet statt[140], auf der Heinrich erklärte, daß bei ferneren Tribut-

---

137. Widukind I, 35 p. 42. Ebenda Anm. 3 die Literatur. Dazu D. Schäfer, die agrarii milites des Widukind, Berl. Sitz.-Ber. 1905, p. 599 ff.

138. Miracula S. Wigberti SS. IV, 225. Schäfer a. a. O. 576.

139. Waitz, Heinrich I., 101 f.

140. Widukind I, 38. Für Zahlung in Metallwerten spricht: aerarium eorum expoliavi. — nulla nobis alia remanente pecunia. Der Widerspruch zwischen diesen Worten und dem Vorschlag einer neuen Abgabe: an certe addam cultui divino pecunia honorem, löst sich bei Berücksichtigung der rednerischen Form, die zu Uebertreibung neigt.

Generated on 2018-03-30 09:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zahlungen auch die Abgabenfreiheit der Kirchen nicht gewahrt werden könne und sogar die heiligen Geräte mitverwandt werden müßten. Es gelang Heinrich die Seinen für den Krieg zu gewinnen und mit ihnen eine neue Abgabe in Höhe des Tributes zum besten der Kirche festzusetzen, um sich so des Himmels Segen zu sichern[141].

Zu Beginn des Jahres 933 kamen Gesandte der Ungarn[142], um den gewohnten Tribut zu erheben; es ist nicht klar, ob für das nächste Jahr oder für eine Verlängerung des Vertrags[143]. Aber diesmal erhielten sie eine schroff abweisende Antwort und kehrten mit leeren Händen zu ihrem Volke zurück. Sofort wurde zu einem Rachezug gerüstet. Auf dem längst vertrauten Wege überschritten sie wohl die Karpathen und stießen auf ihre alten Freunde die Daleminzier. Aber diesmal gelang es den Ungarn nicht, die für jene so zweifelhafte Waffenbrüderschaft zu erneuern. Wohlunterrichtet über die sächsischen Vorbereitungen, warfen die Daleminzier ihnen statt jeder Antwort einen fetten Hund vor[144] und geleiteten die wilden Reiterscharen mit manchem höhnischen Wort. Die Ungarn überschritten die Saale und brachen in Thüringen ein, wo das ganze Land aufs schlimmste

---

141. Caro, Der Ungarntribut unter Heinrich I., Mitt. d. Inst. f. Oesterr. Gesch. XX, 276 ff., bringt diese Beschlüsse mit ähnlich lautenden einer Reichssynode von Erfurt am 1. Juli 932 (Const. I, 5) und einer bayrischen Synode vom 16 Juli 932 in Dingolfing (LL. III, 482) zusammen. — Es geht aber aus den Synodalakten hervor, daß es sich keineswegs um eine einmalige außerordentliche Abgabe handelte, sondern um die Festsetzung kirchlicher Feste und ihrer kultischen Regelung. Vor allem aber fällt die Benutzung dieser Nachrichten dadurch fort, daß es sich 933 um einen rein sächsischen Kampf handelte, die Synodalbeschlüsse aber das ganze Reich betreffen.

142. Widukind I, 38.

143. Waitz, Heinrich I., p. 151.

144. Spätere Erzählungen haben dies auf Heinrich selbst übertragen. S. über die sagenhaften Weiterbildungen der Ungarnschlacht, Waitz, Heinrich I., Exc. 22.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

verwüstet wurde. Dann aber teilten sich die Scharen. Während ein Heeresteil hier im östlichen Thüringen seine verwüstende Tätigkeit fortsetzte, drang der andere längs der Unstrut und Helme, der Südgrenze Sachsens, vor, um von „Westen und Süden" in Sachsen einzufallen, d. h. wohl vom Leinetal aus mit Umgehung des unwegsamen Harzes. Aber diese Scharen fanden bald ihren Untergang. Wie es scheint, gelang es einer Volkserhebung[145] der vereinigten Thüringer und Sachsen, die Ungarn, vielleicht bei Jechaburg[146] in der Nähe von Sondershausen, zu überfallen. Die Führer wurden niedergemacht, die Ueberbleibenden fanden umherirrend den Tod durch Hunger oder Kälte — es war Anfang März[147] —, oder wurden von den wütenden Bewohnern totgeschlagen. Besser erging es zunächst dem anderen Heere. Zu ihm kam das Gerücht, daß in einer nahen Burg die Schwester des Königs mit ihrem thüringischen Gemahl Wido reiche Schätze an Gold und Silber bewahre. Sofort wurde ein Angriff auf die Burg mit solcher Heftigkeit gemacht, daß nur durch das Hereinbrechen der Dunkelheit die Eroberung verhindert wurde. Das aber rettete deren Bewohner. Denn noch in der Nacht erfuhren diese Ungarn von der gänzlichen Vernichtung ihres Westheeres, und daß Heinrich gegen sie heranziehe; er hatte bei einem Orte Riade sein Lager aufgeschlagen. Voller Schrecken verließen die Ungarn ihr Lager vor der Burg und gaben noch in derselben Nacht durch Feuerzeichen den zerstreuten Streifscharen die Losung zum Sammeln. Am folgenden Tage — es war der 15. März[148] — rückte Heinrich mit den Seinen zur Schlacht

---

145. Fabarius, Die Schlacht bei Riade, Thüring. antiqu. Mitt. XIX 1895, p. 254.

146. Wenigstens verlegen die Ann. Palidenses (SS. XVI, 61) den Kampf hierher. O. Küstermann, Die Schlacht bei Riade, Zeitschrift des Harz. Ver. XXIX, 528.

147. S. folg. Anm.

148. Das Datum nach den Annales Weingartenses 933 (SS. I, 67):

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

heran[149]. Bekannt mit der Gewohnheit der Ungarn, einen größeren Kampf zu vermeiden, bediente er sich einer List. Der leicht bewaffnete thüringische Heerbann sollte, nur mit wenigen von den im Reiterdienst besonders geschulten Ministerialen vereinigt, den Kampf eröffnen und durch eine Scheinflucht die ungarischen Reiter an den Kern des Heeres heranlocken[150]. So geschah es auch; aber sobald die Ungarn das gerüstete Heer erblickten, ergriffen sie schleunigst die Flucht, so daß die verfolgenden deutschen Reiter Mühe hatten einige wenige Feinde niederzumachen oder gefangen zu nehmen. Das ungarische Lager jedoch fiel den Siegern in die Hände; so erlangten die zahlreichen Gefangenen die Freiheit wieder[150*].

Ergibt sich für den Hergang der Schlacht ein ziemlich klares Bild aus dem Bericht Widukinds, so ist doch die Oertlichkeit kaum festzustellen[151]. Ueber Vermutungen wird man wohl nie hinauskommen. Der „Ort Riade" ist zuerst in die Nähe von Keuschberg (rechts der Saale, südlich von Merseburg) verlegt worden[152]; dann folgte Kirchhoff mit der

---

Heinricus rex Ackarenos interfecit Idibus Martiis. Waitz, Heinrich I., p. 157 A. 3.

149. Daß Heinrich vor der Schlacht die Simonie abgeschworen habe, ist nur der Phantasie des Cremonesers entsprungen (antap. II, 27).

150. Widukind p. 49. Schäfer a. a. O. p. 574.

150*. Die Nachricht Flodoards (SS. III, 381), daß außer den Sachsen auch die Bayern und die anderen unterworfenen Völker mitgestritten hätten, muß verworfen werden. Der Ungarnzug richtete sich allein gegen Sachsen, und Heinrich besaß nicht die Macht, die anderen Stämme in seinem speziellen Interesse zu verwenden. Außerdem macht die große Verlustangabe, die Erwähnung von der sonst nicht berichteten Bedeutung eines Flusses für den Gang der Schlacht die ganze Nachricht verdächtig. — Octo miliaria des Widukind darf man nicht mit acht Meilen übersetzen, sondern in klassischem Sinne, vgl. Chron. montis sereni SS. XXIII, 17, 28 ff.

151. Waitz, Heinrich I., 153 ff.

152. A. Fraustadt, Die Wahlstatt von Keuschberg, Leipz. 1858.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Theorie, daß das Unstrutried bei der Einmündung der Helme unweit Artern gemeint sei[153]. Schließlich hat man in Reideburg bei Halle[154] oder in der Wüstung Riede[155], südlich von Keuschberg, das alte Riade erkennen wollen. Von diesen Versuchen einer Identifizierung erledigen sich die drei, die die Schlacht ans rechte Saaleufer legen, unzweideutig allein schon aus Widukinds Bericht. Der Satz: Igitur quam potuerunt repentino inpetu intrant fines Thuringorum, illam totam terram hostiliter pervagantes läßt allein die Auslegung auf das ganze Thüringen zu, nicht auf die Grenzmarken[156]. Die Teilung des Heeres geschah also im Inneren von Thüringen, d. h. auf dem linken Saaleufer. Die ausführliche Erzählung Liudprands ist auch wohl zur Lokalisierung herangezogen worden. Sein Bericht verrät in der Schlachtschilderung eine gute allgemeine Kenntnis ungarischer Kampfesweise, eine klare Vorstellung von dem Hergang dieses Kampfes hat er nicht gehabt. Was den Ort des Zusammenstoßes betrifft, so darf aus dieser Quelle nicht auf Merseburg geschlossen werden. Allerdings muß man annehmen, daß Liudprand in Merseburg gewesen ist. Er sah dort im Speisesaal der Pfalz ein Bild des Kampfes[157], erfuhr wohl auch, daß Merseburg von den Ungarn bedroht worden sei. Alles andere jedoch ergänzte seine Phantasie und Stilgewandtheit.

Wenn sich die Theorien für die Lage von Riade am rechten Saaleufer auf Hermann von Reichenau stützen[158], so

---

153. A. Kirchhoff, Ueber den Ort der Ungarnschlacht von 933, Forsch. z. deutsch. Gesch. VII, 575 ff. und Jahresber. d. Thür.-sächs. Ver. 1895/96 p. 31 ff.

154. Fabarius a. a. O.

155. Küstermann a. a. O.

156. Kirchhoff, Jahresber. p. 32.

157. Antap. II, 31. Hunc vero triumphum tam laude quam memoria dignum, ad Meresburg rex in superiori cenaculo domus per zografian, id est picturam, notare precepit, adeo ut rem veram potius quam veri similem videas.

158. Herm. Aug. 933 (SS. V, 123): Ungarii Soraborum pro-

Generated on 2018-03-30 09:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

beweist dessen kurzer Bericht, wenn man ihn nicht preßt, doch gar nichts. Der Chronist des 11. Jahrhunderts weiß nur von den ersten Räubereien der Ungarn in der sorbischen Provinz, er weiß aber nichts davon, daß ein Heer in Sachsen eingefallen und dort vernichtet war.

Die Lokalisierung Riades hängt zumeist, wie richtig gesagt worden ist[159], von der Deutung der Burg Widos ab. Die gegenseitige Entfernung darf nicht mehr als einen halben Tagemarsch betragen, da die Ungarn nach Empfang der Nachricht von Heinrichs Herannahen in der Nacht des 14./15. März von dort fortzogen und am folgenden Morgen auf das sächsische Heer stießen. Eine enge Nachbarschaft der beiden Orte muß aber auch nicht gefolgert werden. Die Gleichsetzung der belagerten Burg mit Merseburg, Wettin oder Vesta ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil Wido ein Thüringer genannt wird, und es sich deshalb wohl um eine Burg in Thüringen, wenigstens um eine an der Grenze gelegene handelt. Die Beziehung auf Jechaburg[160] aber ist abzulehnen, wenn man einigermaßen die Nähe von Merseburg aufrecht erhalten will.

Gelangen wir hier zu keinem Resultat, so auch nicht mit der Angabe des „locus Riade". Daß damit eine sumpfige Oertlichkeit, ein Ried, gemeint ist, daran ist kein Zweifel mehr, und ein Sumpf spielt auch in den sagenhaften Weiterbildungen die Hauptrolle[161]. Die Erwähnung eines Flusses in dem sonst so unklaren Bericht Flodoards mag sich darauf beziehen, wenn er auch in der Schlacht selbst keine Bedeutung gewonnen hat. Als dürftiges Resultat bleibt also nur

---

vintiam petentes, ab exercitu regis Heinrici caede profligati, fugati multique ex iis capti sunt. Kirchhoff, Jahresber. 34, will daraus herauslesen, daß sich die Ungarn schon auf der Flucht nach Osten befanden.

159. Kichhorff, Forsch. VII, 589.

160. Kirchhoff, Forsch. VII, 590 f., Jahresber. 36.

161. Waitz, Heinrich I., Exc. 22.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bestehen, daß der Kampf in der Nähe eines Sumpfes im südöstlichen Sachsen stattgefunden hat. Kirchhoff sieht Riade in dem Unstrut-Ried bei Artern, das noch heute den Namen trägt, obwohl durch die Korrektion des Unstrutlaufes die Bodenbeschaffenheit sehr verändert ist[162]. Die von ihm angeführte Volkssage, in der sich Erinnerungen an die Ungarnkämpfe erhalten haben, läßt sich auf jedes Unstrut-Ried beziehen. So möchte man mit Berücksichtigung Liudprands eine sumpfige Unstrutniederung an deren Mündung, in größerer Nähe von Merseburg annehmen, da dort ja auch ein Bild des Kampfes hergestellt wurde. Daß ferner Otto I. im Jahr 955 vor der Schlacht gegen die Ungarn die Errichtung des Bistums Merseburg und die Umwandlung der Königspfalz in eine Kirche gelobte[163], weist auch auf die Möglichkeit hin, daß Merseburg mit Heinrichs Ungarnsieg in einer gewissen Verbindung steht. Es steht auch nichts im Wege, in einer der dort gelegenen Burgen der Liudolfinger die urbs Widonis zu sehen. Es ist sogar wahrscheinlich, daß Heinrichs Schwester ihren Schatz an Edelmetallen nur einer königlichen Pfalz anvertraute; daß Widukind ihren Namen nicht kennt, beweist nichts. Zusammenfassend muß man bedauern, so viele Möglichkeiten in der Ortsbestimmung offen zu haben, aus den Quellen läßt sich jedoch kein festerer Umriß geben.

Die Bedeutung der Schlacht lag weniger in dem Kampf selbst. Irgendwelche entscheidende Niederlage war den Ungarn nicht beigebracht worden, da es zu einem längeren Kampf ja gar nicht gekommen war. Aber die Persönlichkeit Heinrichs ward durch den errungenen Erfolg nicht wenig gehoben. Er hatte zuerst nach langer Vorbereitung den Kampf gegen die Ungarn aufgenommen und ihn mit den Kräften seines Stammes siegreich, wenn auch nicht vernichtend durch-

---

162. Kirchhoff, Jahresber. 37.
163. Köpke-Dümmler, Otto der Große, p. 255 A. 4.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:13 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

geführt. So verbreitete sich der Ruhm seiner Tapferkeit und Macht bei allen Königen und Völkern[164]. Doch Heinrich erwies Gott die Ehre und ließ die Abgabe, die man vor dem Krieg gelobt hatte, der Kirche zur Spendung an die Armen überweisen[165].

Der Erfolg dieses Kampfes war jedenfalls der, daß, soviel wir wissen, unter Heinrichs Regierung kein neuer Einbruch der Ungarn erfolgte. Vielleicht haben sie im Jahre 935 Süddeutschland, wenigstens Bayern durchzogen. Wie mehrere Quellen melden[166], tauchten nämlich in diesem Jahre ungarische Scharen in Burgund auf, ohne daß unsere Nachrichten erkennen lassen, auf welchem Weg sie dahin kamen. Selbst Flodoard der doch sonst darüber berichtet, erzählt nur die nackte Tatsache. Auch von Plünderungen im mittleren Frankreich oder in Niederburgund hören wir nichts, nur nach Aquitanien kamen sie nach Ueberschreitung der Loire[167], ohne daß feststünde, wie weit nach Westen sich der

---

164. Widukind I, 39: famam potentiae virtutisque cunctis gentibus et regibus longe lateque diffudit.

165. Widukind I, 39: tributum, quod hostibus dare consuevit, divino cultui mancipavit et largitionibus pauperum deservire constituit. Oben p. 79 A. 141.

166. Flodoard 935 (SS. III, 385): Ungari per Burgundiam diffunduntur, praedisque incendiis ac caedibus, non tamen diu, debacchati, comperto Rodulfi regis adventu, in Italiam transmeant. — Chron. Vizéliacense 935 (Recueil IX, 90c): Hungari in Burgundiam venerunt. R. Poupardin, Le royaume de Provence sous les Carolingiens, Bibl. de l'école des Hautes Etudes, fasc. 131, Paris 1901, p. 371. P. Lauer, Le règne de Louis IV., d'Outremer, ebenda fasc. 127, Paris 1900, p. 24 A. 1 u. 3, hat die Notiz bei Flodoard übersehen. In seiner Flodoard-Ausgabe, Collection de textes 39, Paris 1905, p. 61 A. 9, zieht er richtig das Chron. Vizél. hinzu, die anderen angeführten Quellen möchte ich zu 937 ziehen.

167. Nachrichten darüber aus Déols bei Chateauroux und Saumur a/Loire, Chron. Dolense (Recueil IX, 90c): anno 935 prima Hungarorum irruptio, occiso domino Ebbone, fundatore huius loci, primo domino Dolensi. Ebbos Tod ist jedoch zu 937 zu setzen, s. unten p. 92 A. 192. —

Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zug ausdehnte. Vielleicht in diesem Jahr brachten die Mönche von St. Genou de l'Estrée[168] bei Bourges den Leib ihres Heiligen nach Loches am Indre in Sicherheit. Unter die Plünderungen in Burgund darf man wohl auch die der Abteien Savigny[169] und Ainay[170] setzen, welch letztere bei Lyon am Zusammenfluß der Saone und Rhone gelegen war. Erst bei dem Herannahen König Rudolfs[171] wichen die Ungarn noch im Hochsommer über die südwestlichen Alpenpässe nach Italien aus, wo jede Nachricht von ihnen fehlt.

Das plötzliche Auftauchen ungarischer Scharen in Burgund, wovon keine deutsche oder italienische Quelle meldet, kann die Frage berechtigt erscheinen lassen, ob nicht ein näherer, verborgener Weg diese Streifscharen ins burgundische Reich geleitete. Zieht man in Betracht, daß in dieser Zeit die Araber von der südlichen Provence aus nicht allein die südwestlichen Alpenpässe bis nach Italien hinein überschwemmten, sondern daß sie auch (vor 940) das ganze Rhonetal erfüllten und von da ins Hinterrheintal bis weit ins

---

Chron. Monasterii S. Florentii Salmuriensis 934 (Recueil IX, 55 C): hoc anno venerunt Hungari in Galliam.

168. Translatio S. Genulfi in Stradense monasterium (SS. IV, 1212 f.). Die mit einem Zwischenraum von 2 Jahren stattgefundenen 2 Plünderungen sind nicht sicher zu datieren. 935 und 937 nimmt der Hrsg. an, dagegen 951 und 954 Kalkstein, Gesch. des französischen Königtums, Leipz. 1877, p. 277; Lauer, Louis IV., p. 23 A. 6, sogar 937 und 941.

169. Poupardin, Provence, 371 A. 3. Die Behauptung des Herausgebers des Chartulaire de Savigny, Lyon 1893, A. Bernard, daß die Zerstörung vor der Abtszeit Badins (Jan. 937) geschehen sei (p. LXXVII), stützt sich auf den Passus in der Privilegienerteilung durch Burchard von Lyon 949 (no. 38): Vereri se dicebat namque ne forte post vocationem debitam labor regularis a se inibi diu exhibitus admullaretur, ut olim contigit aliqua occasione, in posterum.

170. Poupardin, Provence, 371 A. 4.

171. Flodoard: comperto Rudolfi regis adventu. Ueber die Zeit siehe unten A. 174.

Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bistum Chur schwärmten[172], so wird die Vermutung nicht ungerechtfertigt erscheinen, daß die Ungarn den Weg umgekehrt einschlagen konnten. Allzugroße Bedenken stehen dem nicht im Wege. Das weit geöffnete Rheintal mußte die in Schwaben umherstreifenden Reiterscharen von selbst zu einem Besuch einladen. Der Uebergang über den Oberalb- und Furkapaß aber konnte Reiterscharen, die im Jahr 924 den kleinen St. Bernhard überschritten hatten[173], keine unüberwindliche Aufgabe sein, wenn dasselbe den arabischen Reitern gelingen konnte. Darf man eine Notiz des Chronicon Besuense hinzuziehen[174], so fand dieser Streifzug im Juli statt, also in einer sehr günstigen Zeit für Paßübergänge. Daß es hierbei auch zu Kämpfen mit den Arabern gekommen sein mag, ist sehr wohl möglich. Berichtet doch eine Sage, die sich bei Ekkehard findet[175], daß König Konrad von Hochburgund, Rudolfs des Zweiten Sohn, Sarazenen und Ungarn aufeinander gehetzt und dann beide vernichtet habe. Eine Datierung ist ganz unmöglich. So mag man diese Sage nur wie einen Kristall ansehen, zu dem die Erinnerungen an die mannigfachen Kämpfe der Zeit sich zusammengeschlossen haben.

Schon im folgenden Jahr starb Heinrich I. Die Thron-

172. Siehe unten Kap. 6.

173. Ebenda.

174. Chronicon Besuense (Recueil IX, 20): anno namque 936 incar. domini venerunt Hungri in Burgundiam mense Julio. Kann sich nur auf 935 beziehen, da später über 937 berichtet wird. Auf die Zeit des Juli weist auch die Reihenfolge bei Flodoard hin. Am 8. Juni fand das Zusammentreffen König Rudolfs mit König Heinrich statt (D. H. I. 40), das Fl. vor der Ungarnepisode erzählt.

175. Ekkehard, casus St. Galli (SS. II, 110), dazu Mitt. v. St. Gall. XV, 236. Poupardin, Le royaume de Bourgogne sous les Carolingiers, Paris 1907, p. 103 A. 3. Oehlmann, Die Alpenpässe im Mittelalter, Jahrb. für Schweizer Gesch. III, 219. Eine Datierung versuchen Reinaud, Invasions des Sarrazins en France, 1836, I, 183, und Dussieux, Invasions des Hongrois, p. 56 f.

Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

besteigung des jungen Otto und die Erwartung innerer Unruhen veranlaßte die Ungarn wieder zu einem Zug nach Sachsen. Die ganze Ostgrenze war damals gefährdet, die Böhmen hatten sich nach der Ermordung des heiligen Wenzeslaw vom Reich gelöst, Aufstände der Slaven hatten nicht vollständig niedergeworfen werden können. Zu Beginn des Jahres 937 brachen die Ungarn aus den Donauländern auf[176]. Aber der Mißerfolg des Jahres 933 ließ es ihnen doch ratsam erscheinen, nicht auf dem gewohnten Wege durchs Daleminzier Land ihren Vorstoß zu machen.

Der Zug ging diesmal wohl wie früher durch Bayern, dann durch Franken und Schwaben. Von Ostfranken aus versuchten sie ins Sachsenland vorzudringen[177]. Aber auch diesmal scheiterte ihr Angriff, denn Otto war mit einem starken Heer schnell an die bedrohte Stelle geeilt. Ob die Ungarn schon vor dem Anblick des gefürchteten Gegners

---

176. Widukind II, 5: Post haec antiqui hostes Ungarii venerunt virtutem probare novi regis. Intrantes autem Franciam statuerunt, si possent, ab occidentali plaga invadere Saxoniam. Rex autem audiens, nichil moratus cum exercitu valido occurrit illis fugavitque et a terminis suis abigit.

177. R. Köpke und C. Dümmler, Kaiser Otto der Große, Leipz. 1876, p. 58, schließen aus Ottos Aufenthalt in Altstädt am 4. II. 937 (D. O. I. no 7), daß Otto die Ungarn zunächst an der Ostgrenze erwartet habe, was ganz willkürlich ist. Man kann nach der späten Notiz Hermanns von Reichenau annehmen (SS. V, 113), daß die Ungarn durch Bayern gekommen sind. Riezler, Geschichte Bayerns I, 338, hält auch an Hermanns Nachricht fest: Anno 937 Ungarii per Baioariam Alamanniamque et orientalem Franciam praedis gladio igneque furendo vagantes, transitu Wormatiae Rheno, Alsatiam regnum Lotharii, adiacentes usque ad Oceanum Gallias vastantes, per Burgundiam Italiamque tandem in Pannoniam redierunt. Monasteria St. Bonifatii et St. Galli incendio conflagrant. Die letzten Nachrichten sind falsch, s. Mitt. v. St. Gall. XIX, 283 Anm. — Ann. Aug. 937 (Jaffé, Bibliotheca III, 705): Ungari, per orientales Francos et Alemanniam multis civitatibus igne et gladio comsumptis, juxta Wormatiam Rheno transito usque ad mare Oceanum regnum Galliae devastaverunt et per Italiam redierunt.

Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sich schnell zurückzogen oder ob es zu einer größeren Schlacht gekommen ist, läßt sich nicht erweisen. Jedenfalls wandten sich die Reiterhaufen, ohne Sachsen zu betreten, unter dem Druck der sächsischen Streitkräfte nach Südwesten und überschritten in der Gegend von Worms den Rhein[178].

Ein ungleich reicheres Feld für Raubzüge stand ihnen in Westfranken offen. Auch hier hatte kürzlich ein Thronwechsel stattgefunden, am 19. Juni 936 war Karls des Einfältigen junger Sohn Ludwig IV. Ultramarinus zum König gesalbt worden[179]. Hatte man auch durch diese Wahl zu erkennen gegeben, daß man an der alten Herrscherfamilie festhalten wollte, so fielen doch sofort die Großen von dem jungen König ab, als dieser versuchte, nach dem Geist seiner Vorfahren stark und selbständig zu regieren. Schon Anfang 937 hatte der mächtigste Vasall, Hugo von Francien, sich von Ludwig, dessen Wahl er in ganz selbstischer Absicht herbeigeführt hatte, abgewandt und mit Heribert von Vermandois eine mächtige Oppositionspartei geschaffen. Da mußte es dem auswärtigen Feinde ein leichtes sein, die westfränkischen Lande zu verwüsten[180].

Schon am 24. Februar hatten am östlichen Himmel feurige Zeichen wie blutige Schlachtreihen dem unglücklichen Lande das Nahen eines schrecklichen Gegners angezeigt[181].

---

178. Ann. S. Maximini Trevirensis 937 (SS. II, 213) . . . rex Otto Hungros usque Mettis civitatem persequitur. Eine Verfolgung durch Ottos Heer ist unwahrscheinlich, da weder von einer ungarischen Niederlage etwas verlautet, noch andere lothringische Quellen, vor allem die Metzer selbst, von diesem Aufenthalt Ottos im äußersten Westen seines Reiches etwas wissen.

179. Lauer, Louis IV., p. 13 ff.

180. Richer II c. 7 (SS. III, 589): . . . indempnes (Hungari) redire ob principum dissidentiam permissi sunt.

181. Annales Sanctae Columbae Senonensis 937 (Duru, Bibl. historique de l'Yonne 1850, I, 205): 6 kal. Marc. circa gallicinium usque illuscescente die sanguineae acies per totam coeli faciem apparuerunt, ac 9 kalendarum Aprilium effera Ungarorum barbaries cum ingenita

Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Seit Mitte März brauste dann der Sturm des Verderbens über die Länder dahin. Zahlreich sind die Berichte, die von diesem Unglücksjahr melden, ohne daß wir deshalb in einzelne Ereignisse tieferen Einblick gewinnen.

Zuerst erfuhr Lothringen, jetzt zum drittenmal, die ganze Wut der ungarischen Reiter[182]. Von dort drangen sie ins eigentliche Westfrankenreich ein[183]. Besonders die Erzdiözese Reims litt schwer unter den wilden Gegnern. Das Kloster des heiligen Basolus bei Verzy wurde diesmal eine ungarische Beute[184]. Wohl hatten die Mönche den Leib des Heiligen in die Metropole gebracht, aber es wurde ihnen

---

sibi ferocitate fines Francorum, Burgundiorum, simulque Aquitaniorum ferro metere atque igne depopulari late pervagando coepit. — Hugonis Floriacensis historia Francorum Senonensis (SS. IX, 366). — Flodoard 937 (SS. III, 384): Caeli pars ardere visa, et Hungarorum persecutio ab eadem parte per Franciam insecuta est.

182. Ann. S. Vincentii Mettensis 937 (SS. III, 157): Ungarii tercio regnum Lotharii depopulati sunt. Dahin gehört wohl die ähnlich lautende Notiz der Ann. Mett. brevissimi 934 (SS. III, 155): Hungri tercio venerunt. Lippert, König Rudolf, 89 A. 2, zieht sie zu 935, ebenso Lauer, Flodoard p. 61 A. 9. — Ferner Ann. Tielenses 937 (SS. XXIV, 23), Ann. St. Bonifatii 937 (SS. III, 118).

183. Ann. Floriacenses breves 938 (SS. XIII, 87): prima Ungarorum in Gallias irruptio. — Ann. Floriacenses 936 (SS. II, 254), Prima in totam Galliam Ungarorum irruptio. — Ann. St. Quintini Veromandii 937 (SS. XVI, 507): Hungrique Franciam vastaverunt. — Chron. St. Medardi Suessionensis 937 (Recueil IX, 56 C): Hungri Europam, Franciam et Burgundiam vastaverunt. — Richer, Hist. II c. 7 (SS. III, 589): Qua etiam mox prosequitur et Hungarorum per Gallias repentina persecutio. Qui nimium saevientes, municipia aliquot, villasque et agros depopulati sunt; basilicas quoque quamplures combusserunt. — Fragmentum historiae Francorum (Recueil VIII, 299): Huius temporibus (937) gens Ungariorum vaginam suae habitationis egressa, totam Galliam pervagata est, caedibus, rapinis, incendiis omnia devastans. Qui cum nemo contraire auderet, tandem, miseratione omnipotentis propitia, ad sua rediit, abducens secum greges captivorum.

184. Translatio St. Basoli (Recueil IX, 125). Flodoard Hist. Remensis II, 3 (SS. XIII, 451).

Generated on 2018-03-30 09:10 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nicht vergönnt wie 919, so bald zurückzukehren. Die Ungarn machten das Kloster für längere Zeit zu einem Mittelpunkt ihrer Raubzüge in die Umgegend; vor einer Zerstörung blieb es deshalb bewahrt. In einem anderen Stift, dem der heiligen Macra, im Nordwesten von Reims, gelang es ihnen nicht, Feuer an die Gebäude zu legen[185]. Dagegen ging das Kloster des heiligen Theodulf in Flammen auf, ein gleiches Schicksal ward den umliegenden Dörfern bereitet[186]. Ob Bouvancourt sich vor den Feinden schützen konnte, ist unbekannt; jedenfalls fiel ein Priester dieser Stadt in die Hände der Ungarn, und es gelang ihm erst durch ein Wunder, ihnen im Süden der Loire zu entspringen[187].

Am 24. März trafen die ungarischen Scharen vor Sens ein[188], das an der Mündung der Vanne in die Yonne gelegen ist. Aus dem Kloster St. Peter vor der Stadt hatte Abt Samson auf das Gerücht von ihrem Nahen die Reliquien der Heiligen, Savinian und Potentian, in die in der Stadt gelegene Peterskirche bringen lassen. Nur der Leib des heiligen Serotin war in der Krypta der Klosterkirche zurückgeblieben. Die Gebäude wurden auch hier in Brand gesteckt, doch die Ruhestätte des heiligen Leibes blieb von den Flammen verschont.

185. Flodoard 937 (SS. III, 384).

186. Flodoard, Hist. Rem. I, 25 (SS. XIII, 446).

187. Flodoard l. c.

188. Historia Translationis Sancti Saviniani et Potentiani in Senonense S. Petri Coenobium (Recueil IX, 34). Chron. S. Petri Vivi Senonensis (Recueil IX, 34). Sacramentarium Senonense (Mémoires de l'Institut XXXII, 164): 937 VIIII kal. Aprilis, Hungari Sennis venerunt. Dies glaubwürdige Datum schließt das der Ann. St. Columbae Senonensis aus, vgl. A. 181. — Daß trotz mancher Abweichungen zwischen der Translatio und dem Chronicon ein Zusammenhang besteht, den Lauer, Louis IV., 23 A. 2, leugnet, zeigt schon ein kurzer Vergleich des Wortlautes. Aus der Chronik eine zweimalige Brandschatzung des Klosters St. Peter herauszulesen, wie Lauer p. 23 A. 4 will, erscheint ungerechtfertigt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Von hier zogen die Reiterscharen weiter nach Süden. Auch von der Abtei Orbay, südlich von Epernay, fiel ein Mönch in ihre Hände[189]. Ihre Scharen plünderten das Kloster Rebais[190] bei Coulommiers dermaßen, daß es erst nach vielen Jahren sich von diesem Schlag wieder erholen konnte. Den Leib ihres heiligen Agilus hatten die Mönche mit sich in Sicherheit gebracht nach Marcilly s. Eure in der Normandie; 260 Jahre lang lebte der Heilige dort in der Verbannung.

Weiter drangen die Ungarn nun über die Loire in Aquitanien ein. Wieder mußten die heiligen Gebeine aus dem Kloster St. Genou de l'Estrée in Sicherheit gebracht werden, ohne daß das Kloster selbst angegriffen wurde[191]. Energischer Widerstand wurde ihnen jedoch geleistet von Ebbo, dem Stifter des Klosters Déols[192]. Diesem gelang es, vielleicht nur wenig zahlreiche Ungarnscharen zu werfen, so daß sie bei Orleans wieder über die Loire zurückweichen mußten. Ebbo verlor dabei das Leben und ward in der Kirche des heiligen Anianus beigestezt. Ein Vordringen bis an den Ozean, wovon einige Quellen sprechen[193], erscheint nach dieser Niederlage wenig glaubhaft.

Die zurückgeworfenen Haufen ergossen sich nun nach

---

189. Flodoard l. c.

190. Translatio Sancti Agili Resbacensis 938 (SS. XXIII, 762).

191. Translatio Sancti Genulfi (SS. XV, 1213) s. oben p. 86 A. 168.

192. Chronicon Richardi Pictavensis (Recueil IX, 23 E): cuius (Ludovici IV.) anno secundo Ungri Franciam Burgundiam Aquitaniam populari coeperunt. Quos Ebbo nobilis Bituricus, fundator Dolensis Coenobii, Ligerim Aurelianis transire coegit: et ibi vulneratus ad mortem obiit, in Ecclesia S. Aniani sepultus, sicut in translatione S. Gildasii reperitur. Das Chronicon Dolense (Recueil IX, 90 u. 91) berichtet von 2 Ungarneinfällen, 935, bei dem Ebbo gefallen wäre, und 941. Das letztere Datum ist ganz unmöglich und darf man Ebbos Tod in Uebereinstimmung mit Richard von Poitou wohl ins Jahr 937 setzen. Ebenso Dussieux, invasions des Hongrois p. 49, Köpke-Dümmler 59, Lauer 24. Dagegen zu 935 Kalkstein a. a. O. 192.

193. Lauer p. 22 A. 2.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Burgund hinein[194]. Von dem Unglück, das sie in dem so oft heimgesuchten Lande anrichteten, mag als Beispiel dienen, daß das Kloster Baise bei Dijon so stark mitgenommen wurde[195], daß es erst im Jahre 981 auf die frühere Höhe zurückgebracht werden konnte. Ebenfalls wurde das an der Saône gelegene Tournus samt seinem Kloster und vielem Gerät verbrannt[196].

Die Ereignisse des Jahres 937, das die schrecklichsten Feinde im Herzen Frankreichs gesehen hatte, wuchsen in der Erinnerung des Volkes zu entsetzlichen Taten an. Und die geängstigten Gemüter, die von keiner Seite Hilfe erwarten konnten, — auch der König ohne größere Truppenmacht, von den Seinen verlassen, mußte untätig die Schmach ertragen[197] — glaubten nur dem unmittelbaren Eingreifen Gottes und seiner Heiligen die Rettung einiger Wenigen, die in die Hand der Feinde gefallen waren, verdanken zu müssen.

Ein Priester Adalgar, den die Ungarn schwer gefesselt nach Aquitanien mitgeschleppt hatten, wurde wiederholt

---

194. Chron. Andegavense, Marchegay et Mabille, chron. des églises d'Anjou p. 8: Anno 937 Hungari in Burgundiam venerunt.

195. Chronicon Besuense 937 (Recueil IX, 20 D und Analecta Divionensia, Dijon 1875, I, 287). Hierzu gehört wohl die wörtlich anklingende Notiz der Ann. Besuenses 933 (SS. II, 249): Ungri venerunt per Franciam et Burgundiam et vastaverunt omnia, inter alia et hunc locum Besuensum. Für jenes Jahr stünde die Nachricht ganz vereinzelt, auch Lippert, König Rudolf, p. 89 A. 2, setzt sie zu 937. Im ganzen fünfmal soll das Kloster von den Ungarn geplündert sein, wobei allerdings die Möglichkeit besteht, daß die Araber mit den Ungarn verwechselt sein könnten.

196. Chronique de Tournus, Collection de textes 38, 1905, p. 97: Huius temporibus (Aiminus abb.) effera gens Ungri Franciam, Burgundiam simul et Aquitaniam ferro et igne vehementer depopulati sunt. Inter que Trenorchium cum monasterio multaque suppellectili incendio concremaverunt.

197. Richer II c. 7 (SS. III, 589): Rex enim copias non habens ignominiam pertulit, et utpote a suis desertus, sevientibus cessit.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

durch ein Wunder nachts von den Fesseln gelöst. Aber erst in der zweiten Nacht wagte er es, die Flucht zu ergreifen. Indem er sich lange in Sümpfen versteckt hielt, gelang ihm die Rettung[198]. Wunderbar wurde ein Mönch Hucbald vor dem Tode bewahrt, nicht Pfeil noch Schwert der Ungarn vermochte seinen Körper zu verwunden[199]. Die Verletzung ihrer Heiligtümer aber wußten die Heiligen schrecklich zu strafen. Einem ungarischen Räuber wuchs die Hand am Marmor des Altars des heiligen Basolus fest, so daß seine Genossen den Stein heraushauen mußten; die Hand aber verdorrte hinfort[200]. Ein anderer stürzte vom Turm und brach das Genick, als er beutegierig nach der goldglitzernden Spitze kletterte[201]. Die Bewahrung der Kirchen vor Feuersgefahr schrieb man stets dem besonderen Schutz eines Heiligen zu.

Das Jahr 937 hatte entsetzliches Unheil über Frankreich gebracht, nur die abgelegenen Landesteile waren vor den Ungarn bewahrt geblieben. Ihre Scharen hatten halb Europa durchstreift. Von Burgund aus überschritten sie die südwestlichen Alpenpässe[202] und plünderten auch noch Italien bis in die südlichsten Teile, ehe sie in ihre pannonische Heimat zurückkehrten.

Das Jahr 938 bot den Ungarn wiederum eine außerordentlich günstige Gelegenheit zu einem Einfall in Sachsen. Ein großer Aufstand war gegen den König ausgebrochen; sein Bruder Thankmar, der alte Eberhard von Franken standen an der Spitze und auch den die Anerkennung weigernden Eberhard von Bayern, den Sohn des 937 verstorbenen Arnulf I., hatte Otto auf einem Zug zu Beginn des Jahres noch nicht völlig unterwerfen können. Thankmars

198. Flodoard a. a. O.
199. Derselbe und Hist. Rem. II, 10 (SS. XIII, 458).
200. Derselbe und Hist. Rem. II, 3 (SS. XIII, 451).
201. Hist. Rem. ebenda.
202. Siehe unten Kap. 6.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Tod am 28. Juli befreite den König zwar von dem gefährlichsten Gegner, und auch Eberhard sah sich durch die königlichen Erfolge gezwungen, die Verzeihung Ottos nachzusuchen. Aber wahrscheinlich war während der letzten Kämpfe Ottos um die Eresburg, Thüringen und Sachsen schon von den Ungarn verheert worden[203]. So lückenhaft die Berichte auch lauten, an einer Durchstreifung ganz Sachsens ist nicht zu zweifeln. So mögen sie denn in diesem Jahr bis gegen Westfalen hin vorgedrungen sein. Das Nonnenkloster Oberkirchen bei Bückeburg in der Diözese Minden fiel ihnen zum Opfer; der Tag der Heiligen, Felix und Adauktus (31. August), wurde in dem benachbarten Möllenbeck zur Erinnerung aufgezeichnet[204]. Sonst fehlt uns jede sichere Nachricht[205].

Dagegen bietet uns Widukind für die Kämpfe im östlichen Sachsen einen klaren Bericht. Von einem Eingreifen Ottos zum Schutz seines okkupierten Stammlandes hören

---

203. Widukind II, 14: Dum ea interea loci geruntur, antiqui hostes nostri Ungarii subito irruunt in Saxoniam etc. — Ann. Quedlinb. 937 (SS. III, 56) erzählen Thankmars Tod (28. Juli), dann: in eadem tempestate venientes Ungari, vastaverunt Thuringiam; deinde in Saxoniam, ibi exercitus fugiendo in terram suam reversi sunt. — Ann. Aug. 938 (Jaffé, Bibliotheca III, 704): Interim magna pars Ungarorum a Saxonibus occisa est. — Cont. Regin. 938: Ungarii iterum a Saxonibus multa caede vastati.

204. Necrolog von Möllenbeck in Wigands Archiv V, 367, 31: Aug. Memoria fratrum nostrorum qui ab Ungro occisi sunt. Dazu Lerbeke, chron. Mindense (Leibnitii Scriptores II, 164): anno domini 936 Mindensis civitatis territoria vastarunt (Ungari) ad monasterium in Overenkerken declinantes, sanctimoniales ibidem domino famulantes cum suis clericis et familia centum et XX . . . ipso die Felicis et Adaucti occiderunt. Köpke-Dümmler p. 78 A. 2 sprechen von einem Oberkirchen bei Steterburg (!).

205. Wann die Ungarn das Kloster der heiligen Ida zu Herzfeld a. d. Lippe plünderten, wie die vita S. Idae (SS. II, 573) berichtet, ist nicht festzustellen. Pertz läßt 908, 915 und 938 offen. Vielleicht auch 918, als die Ungarn bis Bremen kamen?

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wir nichts[206], vielleicht daß ein Streifzug Ludwigs IV. bis an die Ufer des Rheins, Ende August, ihm bedrohlicher erschien[207]. Tatsächlich bedurfte es seiner Anwesenheit auch gar nicht. Jetzt bewährte sich das System seines Vaters, den Schutz des Landes durch Anlage von Burgen zu gewährleisten. Mochte auch diesmal das platte Land dem Feinde preisgegeben sein, Zuflucht konnten die Bewohner in den Befestigungen finden, und diese boten auch die Möglichkeit, auf die umherschweifenden Ungarnscharen überraschende Angriffe zu machen. Ein starkes feindliches Lager befand sich an der Bode[208], von wo aus Streifzüge in die umliegenden Gegenden gemacht wurden. Auf einem solchen kam eine Schar unter ihrem Stammeshäuptling nach dem befestigten Steterburg bei Wolfenbüttel. An eine Eroberung war nicht zu denken, vielmehr machten die Burgleute einen Ausfall auf die durch das Regenwetter und die aufgeweichten Wege ermatteten Ungarn. Das geschah mit solchem Nachdruck, daß viele niedergemacht wurden, und den Siegern Pferde und Siegestrophäen in die Hände fielen. Auf die Flüchtenden aber fielen überall die Besatzungen der festen Plätze her, so daß kaum einer in die Heimat zurückgelangte. Den Führer fing man höchst jämmerlich in einer Lehmgrube. Nicht besser erging es einer anderen Abteilung. Nach Norden in die sumpfigen Gegenden der Aller ausgeschwärmt, wurden sie mit List in das unwegsame Gelände des Drömling, im Quellgebiet der Ohre, hineingedrängt. Wer aus dieser Falle noch hinausgelangte, wurde gefangen genommen. Unter diesen befand sich auch der Häuptling, den die Ungarn mit schwerem Lösegeld freikaufen mußten. Das Lager an der Bode aber löste sich nach solchen Hiobsposten auf, die

---

206. Daß ein gefangener Ungarnfürst vor den König gebracht wird (Widukind II, 14), beweist nichts für Ottos Teilnahme an der Abwehr der Ungarn.

207. Köpke - Dümmler p. 77.

208. Widukind l. c.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

letzten Reste erreichten die Heimat und brachten die Kunde von diesem Schrecken mit, so daß hinfort Sachsen von ihnen verschont blieb. Die Erinnerung an die Kämpfe bei Steterburg aber lebte noch lange im Munde des Volkes fort, das sie auf den großen Hunnenkönig Attila übertrug[209].

Zweiunddreißig Jahre hatte Mittel- und Norddeutschland stets gewärtig sein müssen, daß die ungarischen Reiter Tod und Verderben in die Lande trugen. Die starken Persönlichkeiten Heinrichs und Ottos hatten dann den Vorkampf für den Norden, wo sie heimisch waren, übernommen. Ihre Erfolge schreckten die Ungarn fortan von neuen Zügen ab. Zu gleicher Zeit war durch Arnulfs von Bayern Tod ihnen Grund und Gelegenheit zu häufigeren Zügen nach Süddeutschland gegeben[210]. Arnulfs Nachfolger Berthold war jedoch nicht geneigt, die Ungarn ungestraft ihre Ausfälle ins Bayrische machen zu lassen. Die Kämpfe, die er gegen sie führte, fanden deshalb meist in der Ostmark statt. 943 errang er einen ersten erfreulichen Erfolg über die Ungarn an der Traun[210*]. Größere Bedeutung gewannen die Kämpfe jedoch erst dann, als Ottos Bruder Heinrich Bayern erhalten hatte, und ihm deshalb die Unterstützung des Königs jederzeit gewiß war. So konnte nach einem vorübergehenden Mißerfolg im Jahr 950 ein Streifzug bis in die ungarische Tiefebene gemacht werden. Aber trotz alledem fanden die Ungarn den Weg nach Frankreich im Jahre 951 durch die italischen Lande. Den ganzen Sommer sollen sie sich in Aquitanien aufgehalten haben[211]. Die ständigen Zwistig-

---

209. Annales Stederburgenses (SS. XVI, 199), Ueber die Sage von den Sieben Ungarn s. Waitz, Nachr. d. Gött. Univ. 1868, p. 369. Die Tradition verlegt diese Episode sonst ins Jahr 955 nach der Ungarnschlacht.

210. Genauer behandelt dies Kapitel 5.

210*. Siehe unten im Kapitel 5.

211. Flodoard 951 (SS. III, 400): Hungari ab Italia transcensis Alpibus egressi, Aquitaniam ingressi sunt; ibique tota pene demorati

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

keiten König Ludwigs mit seinen Großen, besonders mit Hugo von Francien, hinderten ihn an Gegenmaßregeln. So konnten die Ungarn ungestört hausen, bevor sie über Italien wieder ihren Rückzug nahmen. Noch einmal jedoch streiften sie wieder auf dem gewohnten Weg durch Süddeutschland nach Lothringen und ins westfränkische Reich hinein. Daß es ihnen gelang trotz Herzog Heinrichs Erfolgen in Bayern einzubrechen, verdankten sie allein den Bürgerkriegen, die in ganz Deutschland gegen Otto und die Seinen entbrannten, und dem besonderen Umstand, daß die Empörer sich nicht scheuten mit ihnen gemeinsame Sache zu machen.

Am Anfang des Jahres 954 befand sich Otto in der größten Bedrängnis[212]. Sein Sohn Liudolf und sein Schwager Konrad hatten im Verein mit den Söhnen Arnulfs I. von Bayern, die stets die Herzogsgewalt Heinrichs nur unwillig ertragen hatten, fast ganz Süd- und Westdeutschland in Händen. Nur in Lothringen behauptete sich die königliche Partei unter Ottos Bruder Brun und dem mächtigen Grafen Reginar Langhals von Hennegau, den Otto an sich zu fesseln verstanden hatte. Der König verfügte nur noch in Sachsen über eine sichere Machtstellung; Herzog Heinrich besaß sein Herzogtum nur noch dem Namen nach. Diesen Augenblick größter Schwächung der Königsgewalt benutzten die Ungarn zu einem Einfall in die deutschen Lande[213]. Ihr Erscheinen in einem so kritischen Augenblick ist von jeder Partei der anderen in die Schuhe geschoben, ohne daß sich sichere Be-

---

aestate, multis hanc regionem rapinis et internetionibus attriverunt; sicque per Italiam reversi sunt in terram suam. — Rodulfi Glabri Hist. I, 22 (SS. VII, 58): Denique Hungarorum princeps cum omni ipsius gentis militari exercitu, huius discordiae mali occasione, fines Galliarum irrumpens, semel ac bis omnem miserabiliter depopulans regionem etc., ebenda nota 2 will nach Flodoard auf 951 und 954 hinweisen.

212. Ueber den Ungarnzug von 954 können Köpke - Dümmler 231 ff. kaum noch ergänzt werden.

213. Widukind III, 30. Cont. Regin. 954.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

weise dafür bringen ließen[214]. Jedenfalls gelang es den Empörern durch die alten Beziehungen, die zwischen den Ungarn und den Liutpoldingern bestanden, die wilden Reiter in ihrem Interesse zu verwenden. Allerdings verlautet von derartigen Bemühungen des Pfalzgrafen Arnulf selbst nichts.

Die Nachricht von dem Erscheinen der Ungarn in Bayern erhielt Otto im Februar des Jahres. Sofort brach er mit einem starken Heer gegen die Eindringlinge auf. Aber sie wichen ihm aus; durch Führer, die ihnen von Liudolf gegeben waren, geleitet, schwärmten sie durch Schwaben und Franken, um jenseits des Rheins bessere Verwendung zu finden. Wie unsichere Bundesgenossen sie waren, erfuhr Liudolf, als sie dem ihm ergebenen Grafen Ernst von Sualafeld über tausend Hörige fortschleppten und gegen viele andere so verfuhren, „daß es das Maß des Glaubhaften überschreitet“[215]. In Worms[216] wurden sie am Sonntag vor Ostern (19. März) öffentlich bewirtet und zogen erst nach reichlichen Geschenken an Gold und Silber über den Rhein. Andere Scharen waren wohl schon früher hinübergesetzt[217].

Nicht so günstig wie im übrigen Reich stand in Lothringen die Sache der Empörer. Die sympathische und doch so energische Persönlichkeit Bruns hatte sich überall unter weltlichen und geistlichen Großen Anhänger zu verschaffen gewußt. Als die Ungarn nun ins Land kamen, zögerte Konrad nicht, sie auch wie Liudolf gegen die königliche Partei zu verwenden. Er ging mit ihnen ein Bündnis ein und über-

---

214. Köpke - Dümmler p. 231 A. 4. Liudolfs Anklage gegen Heinrich von Bayern muß heißen: Conductos adversum me, pecunia, fateor, obtinui (Wid. III, 32). Es ist dies die Antwort auf Ottos Vorwurf (ebenda): Auro meo et argento, quibus filium generumque ditavi, hostes Christi sedes suas remeunt referti (anders die Ausgabe p. 101 und Köpke - Dümmler p. 231 A. 3).

215. Widukind III, 30.

216. Siehe hierzu die Erzählung von dem Raub der Tochter des Grafen Regimbald, vita Heriberti c. 1 (SS. IV, 741), oben p. 39 A. 40.

217. Köpke - Dümmler p. 232 A. 4.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nahm persönlich ihre Führung[218] dahin, wo er die Gegner am empfindlichsten zu packen vermochte. Das Kloster Gorze bei Metz befand sich in einer besonders unglücklichen Lage. Ein Drittel der Mauern war zwecks Vergrößerung abgerissen, der Neubau wäre wohl vollendet worden, „wenn nicht die unglückliche Zwietracht des Reiches, die in ihrer Leidenschaft sogar die Ungarn, Gottes Feinde, gegen uns ins Land rief, es verhindert hätte“[219]. Aber trotzdem man an einigen Stellen ungehindert bis vors Tor des Klosters selbst reiten konnte, blieb Gorze vor einem Ueberfall bewahrt, was man dem Gebet des Abtes an den heiligen Gorgonius zuschrieb[220]. Mitten ins Land Reginars führte Konrad seine Verbündeten und verließ sie dann bei Maastricht. Brun von Köln wurde so in seinem eigensten Gebiet bedrängt. Selbst in Gladbach barg man die heiligen Reliquien in der Erde[221]. Doch drangen die Ungarn nicht weiter vor, sondern wandten sich westwärts nach Brabant. Raubend und brennend streiften sie bis zum Kohlenwalde hin, der sich jenseits der Dyle erstreckt. Zweimal kamen sie durch Gembloux[222], wo der heilige Wigbert ihnen das Christentum nicht ohne einigen Erfolg gepredigt haben soll. Auf die Kunde von ihrem Nahen schickten die Mönche von Lobbes an der Sambre den Bruder Hubert, der um 200 Schillinge einen Vertrag mit ihnen schloß[223]. Trotzdem suchten die Klosterinsassen sich in Thuin a. S. zu verschanzen und schlugen, als ihnen das von Reginar verwehrt wurde, schließlich auf einer Bergkuppe ein befestigtes Lager auf. Doch wären sie hier am 2. April

---

218. Flodoard 954 (SS. III, 402): praememoratus Chonradus, pacto cum Ungaris inito, eos per regnum Lothariense deducit etc. Köpke - Dümmler p. 232 A. 6.

219. Vita Johannis Gorziensis (SS. IV, 356).

220. Ebenda p. 377. Miracula St. Gorgonii (SS. IV, 245).

221. Chronicon Gladbacense (SS. IV, 76).

222. Vita St. Wicberti (SS. VIII, 513).

223. Folcuini gesta abb. Lob. (SS. IV, 66).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den Ungarn erlegen, wenn nicht ein plötzlicher Regen die Bogensehnen der Feinde erschlafft hätte, so daß die Führer in jähem Schreck die Ihrigen mit Geißeln zur Flucht antrieben. Widerstand wurde ihnen nirgends geleistet, da die „gerühmte und gepriesene" lothringische Wehrmacht sich überall in den Befestigungen hielt[224].

Schon am 6. April trafen sie vor Cambray ein[225], dessen Bischof Fulbert ihnen vielleicht als treuer Anhänger Ottos von Konrad bezeichnet war. Sie vermochten nur die Vorstadt zu zerstören und die dort gelegene Kirche des heiligen Géry zu verbrennen. Trotzdem sie mit Brandpfeilen in die Stadt schossen, und die Führer ihre Untergebenen mit Geißeln peitschten, gelang ihnen die Einnahme der Stadt selbst nicht. Der Tod eines ihrer Edlen soll den König Bulzu zur größten Wut entflammt haben[226], schließlich mußte er unverrichteter Sache abziehen.

Mit reicher Beute und vielen Gefangenen drangen sie ins Reich Ludwigs IV. ein. Wie der Reimser Chronist berichtet, erschienen ihre Scharen in den Gauen von Vermandois, Laon, Reims und Chalon. In Burgund scheinen sie dann einige Verluste erlitten zu haben[227], so daß sie gezwungen wurden sich nach Italien zu wenden, wo jede Nachricht von ihnen aufhört. Das Jahr 954 brachte noch einmal die Schrecken der Ungarnzüge über ganz Mitteleuropa. Die Erfolge und die reiche Beute mußten die Ungarn ermutigen, bald wieder die in früheren Jahren öfters geplünderten Gebiete aufzusuchen.

---

224. Folcuin: siquidem laudata . . . Lothariensis militia . . . suis munitionibus passim tenebatur inclusa.

225. Gesta episc. Cameracensium (SS. VII, 428).

226. Lauer, Louis IV., p. 154 A. 1, weist darauf hin, daß die Hist. Franc. Senon. (SS. IX, 367) bei der Erzählung von der Belagerung von Paris 978 auch sagenhaft berichtet, daß ein Neffe des Königs getötet wurde.

227. Flodoard 954 (SS. III, 402). Köpke - Dümmler p. 235 A. 1.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bayerns innere und äußere Politik zur Zeit der Ungarneinfälle.

Der Sieg der Ungarn über die Bayern 907 bedeutete mehr als die Niederlage eines großen Heeres, mehr als den Verlust edelsten bayrischen Blutes. Mit ihm war das Schicksal der Ostmark entschieden[1]. Diese Schöpfung Karls des Großen hörte auf, ein Bestandteil Bayerns zu sein, wenn auch an eine Abtretung nicht gedacht werden darf. Die Enns war die Grenze nach Osten geworden[2], keine Nach-

---

1. Außer allen klassischen Werken über diese Zeit s. Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs, Gotha 1905, Allg. Staatengesch. III 6, I 182 ff. und Widmann, Geschichte Salzburgs, Allgem. Staatengeschichte III 9, Salzburg 1907, p. 147 f.

2. Vancsa 182 ff. vertritt die Anschauung, daß das Land zwischen Enns und Wiener Wald nie den Deutschen entfremdet sei, daß „die Mark lediglich als Verwaltungsgebiet aufgegeben war", und daß die größeren Grundbesitzer ihr Eigen „schlecht und recht" festgehalten hätten. Erweisen läßt sich das nicht. Wenn Thietmar II 27, p. 36 von Orientalen spricht, die von den Ungarn belästigt wurden, so ist dabei zu berücksichtigen, daß 1013 die deutsche Herrschaft in der Ostmark wieder hergestellt war, daß Thietmar daher bei seinem recht unklaren Bericht über Vorgänge von 949 die augenblicklichen Verhältnisse vor Augen schwebten. Noch 991 war es ja zwischen Bayern und Ungarn wohl in der Ostmark zu Kämpfen gekommen, Ann. Ratisp. 991 (SS. XVII 584). — Vancsa 186 führt ferner an, daß Tegernsee und Niederaltaich sich über Gütereinziehungen durch Herzog Arnulf auf dem Boden der Ostmark beklagt hätten, was für unverletzte Besitzverhältnisse durch die Ungarn sprechen würde. Die Beweise hierfür sind aber wenig sicher. Wohl klagt Hermann von Nieder-Altaich im 13. Jahrhundert über Säkularisationen (SS. XVII 370), wohl kennen wir Nieder-Altaicher Besitz in der Mark, doch lassen sich damit noch

Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

richt drang von dort herüber, alle Verwaltungsorganisationen stockten für lange Zeit[3]. Das schnelle Aufblühen der Ostmark nach Zurückwerfung der Ungarn lehrt allerdings, daß das Land von ihnen nicht in eine Wüste verwandelt war. Es war ein Gebiet geworden, in dem die Ungarn herrschen mußten, um von da aus jederzeit ins deutsche Land einfallen zu können.

Das Bedeutsame der Aufrichtung einer Ennsgrenze war, daß die einzige Möglichkeit einer Machtausdehnung Bayerns und damit einer führenden Stellung unter Deutschlands Stämmen in der Hinzuerwerbung der mittleren Donauländer lag. Nur wenn Bayern diesen ihm von der Natur gezeichneten Richtlinien einer Machtvergrößerung folgte, konnte es dem Schicksal entgehen, wie die Stämme der Schwaben, Franken und Lothringer es erfuhren, erstickt zu werden und sich jeder Zukunftsaussichten zu begeben. Nur die beiden Stämme, die in steter Reibung mit auswärtigen Feinden ihre Kräfte verstärkten, Sachsen und Bayern, konnten eine Vorherrschaft unter den deutschen Stämmen folgenreich gestalten. Bayern hatte ein Jahrhundert früher die Aufgabe der östlichen Kolonisation begonnen, Sachsen lenkte erst in diesen Jahren die ersten Schritte auf den Kolonialboden. Dieser plötzliche Gegenschlag von Osten aber glich die bayrischen Erfolge eines Jahrhunderts fast wieder aus. Beide Rivalen standen wieder am gleichen Punkte der Bahn.

Das Bewußtsein dieser Aufgabe erwachte in beiden Stämmen wie mit einem Schlag. In Sachsen führen den jungen Heinrich die Kämpfe gegen die Daleminzier zum erstenmal über die Elbe[4]. In Bayern hat Markgraf Liutpold

---

keine Säkularisationen Arnulfs in der Ostmark feststellen. Auch der Beweis inbetreff Tegernsees ist nicht bindend.

3. Graf Aribo erhält am 19. II. 909 die Abtei Traunkirchen zur Nutznießung, wohl als Entschädigung für die verlorenen Grafschaften. B. M. 2058.

4. Widukind I 17.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einen gleichwertigen Nachfolger gefunden. Sein Sohn Arnulf, noch im jugendlichen Alter stehend[5], erfaßt sofort nach dem Tode des Vaters den Ernst der Lage. Ein Mann von eiserner Energie, erfüllt von einem leidenschaftlichen Stolz auf seine Stammeszugehörigkeit und die einstige Selbständigkeit der Agilolfinger, ein feuriger Kämpfer, zielbewußt und rücksichtslos bis zur Skrupellosigkeit! In einer Urkunde vom 13. September 908[6] nennt er sich: Arnulf durch Gottes Fügung Herzog der Bayern und auch seiner angrenzenden Lande. Das geschah in einem Augenblick, wo die Ostmark verwüstet darniederlag, wo Kärnten in ständiger Nachbarschaft mit dem gefürchteten Feind nur durch seine gebirgige Landschaft einigen Schutz fand. Und doch liegt alles in diesem stolzen Titel, ein Regierungsprogramm eines ehrgeizigen Fürsten, der nie die alten Ansprüche auf die zugehörenden Lande aufgeben würde.

Seiner Tatkraft gelang dann auch schon bald ein Erfolg, im Jahr 909 schlug Arnulf die Ungarn an der Rott[7]. Mag es sich auch nur um eine kleinere Ungarnschar gehandelt haben, und dem Sieg keine große Bedeutung zuzumessen sein, er zeigte doch den Willen des jungen Fürsten, der östlichen Gefahr entgegenzutreten. Ob auch der bayrische Teilsieg des Jahres 910 unter Arnulf selbst stattfand, wissen wir nicht. Die Hilfe des Reiches hatte sich gerade in diesen Kämpfen äußerst schwach erwiesen. Eine wirksame Bekämpfung des Reichsfeindes blieb daher zunächst den Stämmen überlassen. Dazu aber genügte die alte Form karolingischer Wehrverfassung, der Heerbann, nicht mehr.

---

5. Büdinger, Oesterreichische Geschichte I 232 A. 1.

6. C. Meichelbeck, Hist. Frising, Aug. Vind. 1724, I b 429: Arnolfus divina ordinante providentia dux Baioariorum et etiam adiacentium regionum. Dümmler, Ostfränk. Reich III 549 versteht unter letzteren Kärnten nach antap. III 48: Arnaldus Bagoariorum et Carantanorum dux.

7. S. o. p. 57.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:12 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Besonders jetzt, wo man einem plötzlich hereinbrechenden Feinde ebenso schnell entgegentreten mußte, war dieser viel zu schwerfällig und nur mit Mühe zusammenzubringen. So mußte Arnulfs Streben vor allem darauf gehen, sich einen Stamm persönlich verpflichteter Vasallen zu bilden. Die Entwicklung geht hier ganz parallel mit der in Sachsen. Wenn wir auch wegen mangelnder Nachrichten in Bayern nie ausdrücklich von der Verwendung einer solchen Elitetruppe hören, so weisen doch die zahlreichen Landverlehnungen deutlich auf Arnulfs Pläne hin[8]. Hierbei zeigt sich allerdings ein starker Unterschied von Sachsen[9]. Die Familie der Liutpoldinger, ursprünglich nur karolingische Beamte, besaß wenig eigenen Grundbesitz. So mußte sich Arnulf die Mittel zu solchen Verlehnungen aus dem Besitz der toten Hand verschaffen. Nach dem Beispiel Karl Martells verstand er es, durch Säkularisationen den Klosterbesitz stark zur Ader zu lassen. Das aber hat ihm bei geistlichen Schriftstellern der Folgezeit bis Otto von Freising hin[10], gehässige Vorwürfe eingetragen.

Arnulfs Maßnahmen erregten zunächst heftigen Widerstand, besonders seitens der hartbetroffenen Kirche und ihrer Parteigänger. So ist das Bündnis mit Erchanger und Berthold von Schwaben nicht bloß aus Gründen der Behauptung der Stammesselbständigkeit gegenüber dem Königtum hervorgegangen, sondern um gegen die Gewalten im Lande selbst eine Stütze zu haben. Mit den schwäbischen Verwandten vereint, gelang es Arnulf im Jahr 913 am Inn die Ungarn nachdrücklich zu schlagen. Damit hob sich seine Stellung zusehends. Für König Konrad war dieses Bündnis der Mächtigsten zweier Stämme höchst unbequem. Jedoch ver-

8. Riezler, Geschichte Bayerns I 322 ff.

9. Ein einzelnes Beispiel für Verteilung eingezogenen fremden Gutes in Sachsen weist Büdinger nach, I 237 A 1.

10. Otto Frisingensis Chronicon, ed. Pertz, Hannover 1867 VI 18 p. 270.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

mochte seine Verheiratung mit Arnulfs Mutter, der Schwester der schwäbischen Grafen, diese Verbindung nicht zu lockern. So wurde denn Arnulf mit in den Sturz Erchangers verwickelt. Kurz nachdem dieser im Jahr 914 des Landes verwiesen war, wurde auch Arnulf durch den König zeitweilig so bedrängt, daß er im eigenen Lande nicht mehr genügend Unterstützung fand und zu den schlimmsten Feinden, den Ungarn, fliehen mußte[11]. So ungewöhnlich diese Nachricht klingt, so ist doch an der Tatsache nicht zu zweifeln. Es war die Tat eines ehrgeizigen Fürsten, der es wagte, alle Mittel zu benützen, um sich in seiner selbständigen Stellung dem König gegenüber zu behaupten. Im Jahr 916 tauchte Arnulf dann wieder in Salzburg auf. Das Glück schien ihm allmählich zuzuneigen. Wohl hatte König Konrad die Hauptstadt Regensburg erobert, auch wurde Arnulf nochmals besiegt, aber schließlich mußte der König, ohne die Anerkennung erreicht zu haben, abziehen[12]. Daß Arnulfs Anhang trotzdem noch gering war, zeigt die Synode von Hohenaltheim im September 916. Hier spielte König Konrad seinen letzten Trumpf aus. Der ihm durch Arnulfs Säkularisationen sehr geneigte Episkopat erließ nicht nur scharfe Androhungen gegen jede Entziehung von Kirchengut, sondern forderte auch Arnulf und seinen Bruder Berthold, der mit dem Titel Herzog in Kärnten eine doch Arnulf untergeordnete Stellung einnahm[13], vor eine neue Synode. Die Bischöfe drohten den Brüdern an, sie im Fall des Nichterscheinens mit dem ewigen Bann zu belegen.

Natürlich dachte keiner der Herzöge daran, dieser Vor-

11. Auct. Garst. 914 (SS. IX 565) Arnoldus dux Bawariae regi rebellans in Ungariam propellitur, und Ann. S. Rudberti Salisb. 914 (SS. IX 771). BM. 2094 a, anders Riezler I 320 und Dümmler III 595 A 3.

12. BM. 2098 a.

13. Hauthaler, Salzb. Urk. Buch no. 57: traditione Arnulfi et Pertholdi ducum. Waitz, Heinrich I p. 60 A 7.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ladung Folge zu leisten. Das Jahr 917 brachte nun den Umschlag. Noch einmal scheint Arnulf die Waffen gegen den König erhoben zu haben[14], schließlich nahm er Bayern im ganzen Umfang wieder ein. Von einer Oppositionspartei verlautet seitdem auch nichts mehr, vielleicht deshalb, weil er die Bistümer selbst teilnehmen ließ an der Beraubung der kleinen geistlichen Stiftungen[15]. So beginnt jetzt erst die glänzende Regierung Arnulfs, die verallgemeinert meist für seine ganze Regierungszeit angenommen wird. Zur Erklärung dieser günstigen Wendung mag man eins beachten. Dasselbe Jahr 917, das Arnulf noch im Aufstand gegen Konrad sah, führte die Ungarn zu einem neuen Plünderungszug nach Schwaben. Sie müssen dabei durch Bayern gezogen sein, aber keine bayrische Nachricht spricht von den gewöhnlichen Begleiterscheinungen. So kann man wohl den späteren Nachrichten[16] so weit recht geben, daß Arnulf, wenn auch nicht ein Schutz- und Trutzbündnis mit den Ungarn eingegangen war, so doch in freundliche Beziehungen zu ihnen trat[17] und die Bewahrung seines Landes vor ferneren Plünderungszügen[18] durch die Erlaubnis freien Durchzugs erkaufte[19].

Während seiner ganzen Regierung bis 937 brachte nur

---

14. BM. 2101 d.

15. Büdinger, Oesterr. Gesch. I 244.

16. De institutione Monasterii Altahensis (SS. XVII 370): surrexit quidam tyrannus Arnolfus . . . Ungaris se coniunxit invasor regni extitit. Glauben fand dies nur bei L. Brunner, die Einfälle der Ungarn in Deutschland bis zur Schlacht auf dem Lechfeld, Augsb. 1855 p. XII.

17. Er und sein Bruder Berthold sollen ungarische Prinzessinnen geheiratet haben, Riezler I 336 A 1, Büdinger I 245.

18. Wie sehr das die Zeitgenossen anerkannten, spricht das fragmentum de Arnulfo duce aus (SS. XVII 570): per ipsum populus christianus de saevienti gladio paganorum est redemptus et in libertatem vite translatus.

19. Durchzüge durch Bayern ohne Plünderung des Landes erfolgten 919, 935 und 937.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

das Jahr 926 aus unbekannten Gründen nochmals eine ungarische Plünderung über Bayern. Doch schon im folgenden Jahr kam es zu einer Erneuerung des Vertrages[20]. Arnulf gewann durch die Befreiung von dieser Not eine nicht unwesentliche Verstärkung seiner Macht. Es ist jedoch verkehrt annehmen zu wollen, daß die großen Reservatrechte, die ihm vom König Heinrich im Jahr 921 zugestanden wurden, durch die Drohung ertrotzt seien, mit dem Reichsfeinde zusammengehen zu wollen. Die Beziehungen zu den Ungarn werden jedenfalls nur sehr lockere gewesen sein, auch werden diese bei ihrem Durchzug durch Bayern sich nicht frei von Uebergriffen gehalten haben.

Die Sonderstellung, die Bayern unter Arnulf, auch in dem Verhalten zu den Ungarn, eingenommen hatte, verlor es unter seinem Nachfolger. Es ist bekannt, wie es Otto I. gelang, nach wiederholten Kämpfen Bayern die früheren Sonderrechte zu nehmen, besonders das der Bischofsernennung[21]. Mit Uebergehung der Söhne Arnulfs I. wurde dessen Bruder Berthold als Herzog eingesetzt, sein Land jedoch durch die Abtrennung des Vintschgau und Engadin verkleinert[22]. Von der angestammten Herrscherfamilie abzugehen, konnte Otto noch nicht wagen, doch empfahl sich Berthold wohl von jeher durch seine Anhänglichkeit an das königliche Haus[23]. Diese suchte Otto noch zu befestigen,

---

20. S. oben p. 73 A. 125. An einzelnen räuberischen Uebergriffen wird es nicht gefehlt haben. So berichtet Ekkehard (SS. II 119), daß Graf Adalhart von Buchhorn (jetzt Friedrichshafen), als er seine in Bayern liegenden Güter vor Ungarn verteidigen wollte, von ihnen gefangen und in ihr Land geschleppt wurde.

21. Köpke-Dümmler 79 f. Die Einsetzung der Bischöfe durch den Herzog ist nicht immer durchgesetzt worden, so war Arnulf bei der Einsetzung Odalperts von Salzburg 923 nicht beteiligt. Widmann, Gesch. Salzb. p. 152.

22. Riezler I 337. Kärnten war jedoch inbegriffen, D.O. I no. 67 in Carentana regione. R. J. II 125 übersetzt „Provinz".

23. Antap. IV 31: Bertaldus . . vir strenuus, regis partibus toto favebat conamine.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

indem er ihm eine Ehe mit seiner Schwester vorschlug[24]. Gerade die Familie der Liutpoldinger zu gewinnen und sich zu verbinden, war der König eifrigst bemüht. Einen Neffen Bertholds, Arnulf, setzte er in der Eigenschaft eines Pfalzgrafen dem Oheim zur Seite[25]. Er konnte hoffen, durch dies Amt, das die königlichen Interessen zu vertreten geschaffen war, sich den Sohn des einst so gefürchteten Arnulf zu einem brauchbaren Glied seines Regierungssystems heranzuziehen. Er ahnte aber nicht, daß der Familienstolz der Liutpoldinger mit dieser ehrenvollen Stellung sich nicht zufrieden geben würde. Vielleicht war die Vermählung seines Bruders Heinrich mit Arnulfs Schwester Judith[26] ein zu deutlicher Fingerzeig für die alte Herzogsfamilie, wohin die Politik Ottos strebte. Für die Abwehr hatte er in Berthold einen tatkräftigen Helfer gewonnen.

Erst einige Jahre nach dessen Regierungsantritt, 943[27], versuchten die Ungarn mit Gewalt sich den Weg durch Bayern zu erzwingen. Im Traungau trat ihnen Berthold entgegen und besiegte sie am 12. August bei Wels an der Traun so, daß man glaubte, nie sei bisher ein solcher Sieg über die wilden Gegner errungen worden. Sein Tod (23. November 947) machte jedoch weiteren Unternehmungen ein Ende.

Die Unmündigkeit des jungen Sohnes bot König Otto

---

24. Antap. IV 31.

25. Vita St. Oudalrici c. 10 (SS. IV 399).

26. Hrotsvithae Gesta Oddonis v. 156 ff. (SS. IV 322). Widukind II 36.

27. Ann. Sang. mai. 943 (Mitt. St. Gall. XIX 285): Omnis Agarenorum exercitus a Baioariis occisus est. Die Zuverlässigkeit dieser Quelle bürgt für die Richtigkeit des Jahres. Necrologium ecclesiae mai. Frising. (Mon. Germ. Necr. III 82): II id. August. Iterum bellum Baioariorum ad Trunam cum Ungariis, ubi Ungarii a Baioariis occisi sunt, tempore Berahtoldi ducis. — Cont. Regin. 944: Ungarii a (Baioariis et) Carentanis (in loco Weles) tanta caede mactantur, ut numquam a nostratibus antea taliter infirmarentur. Köpke-Dümmler 180 A 8.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die willkommene Handhabe, von der Familie der Liutpoldinger abzusehen und seinen Bruder Heinrich, den er ja in engste Beziehungen zu dem alten Geschlecht gebracht hatte, zum Herzog zu machen. Für die innere Politik des neuen Fürsten konnte seine Einsetzung kaum ohne Schwierigkeiten abgehen, für die äußere sicherte sie seinen Unternehmungen die Unterstützung seines königlichen Bruders. Pfalzgraf Arnulf blieb wohl in seinem Amt. Vielleicht war die Verleihung der Erzkanzlerwürde an ein Glied der Familie Liutpolds[28], an Herolt von Salzburg, ein Versuch, die Nachkommen Herzog Arnulfs mit der neuen Herrschaft auszusöhnen[29]. Daß aber Jahre nicht genügten, diesen Groll zu tilgen, sollten Otto und sein Bruder noch erfahren.

Wie sein Vorgänger so nahm auch Heinrich den Kampf gegen die Ungarn mit Energie auf. Schon im ersten Jahr seiner Regierung 948 besiegte er sie bei einem Ort Vlozzun[30], im folgenden Jahr sollen bei Loa die vereinigten Bayern und Kärntner eine Niederlage erlitten haben[31]. Unter den Ver-

---

28. Herolt war ein Brudersohn Herzog Arnulfs I., s. Codex Odalberti, Salzburg. Urk. Buch p. 79. Auch K. v. Hauser, die Ungarneinfälle im 10. Jahrh., Carinthia 1885 p. 100.

29. H. Breslau, Urkundenlehre, Leipz. 1889 I 309 A 2.

30. Ann. Sancti Emmeramni Ratisp. minores 948 (SS. I 94): Occisio paganorum ad Norrum, von Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte VIII 173 A 4 nach der Handschrift verbessert: ad Vlozzun.

31. Ann. Altahenses mai. 949, ed Oefele, Hann. 1891: Praelium cum Ungariis in Loa. — ebda. 950: Bellum magnum inter Baioarios et Ungaros. Flodoard 950 (SS. III 398) berichtet nach Ottos Zug gegen Böhmen: sed et Hungaros sibi subditos fecit. Trotzdem die Chronologie der Altaicher Annalen oft unsicher ist — so berichten sie die Hinrichtung Adalberts von Babenberg 2 mal, 907 und 908, und setzen auch Herzog Bertholds Tod ein Jahr zu spät, 948, an — so muss man als das Jahr der bayrischen Niederlage doch 949 annehmen, da Flodoard für den siegreichen Zug 950 angibt. Köpke-Dümmler 182 A 1. Ferner Ann. Ratispon. 950 (SS. XVII 583): Interfectio Bawarorum ad Lova. — Ann. St. Stephani Frising. 950 (SS. XIII 51): Multi Baioariorum occisi sunt ab Ungariis ad Luo, et Carentani ab Ungariis occisi sunt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wundeten befand sich auch Bischof Michael von Regensburg, der erst nach langen Strapazen die ihm bekannten Gegenden wieder erreichte[32]. Eine Feststellung der Oertlichkeiten ist nicht möglich, doch wird man sie auf bayrischem Gebiete, die letztere wohl im Traungau suchen müssen[33]. Im Jahr 950 unternahm König Otto mit Heinrichs Unterstützung einen Zug gegen Böhmen, der zur Wiederunterwerfung dieses Reiches unter die sächsische Herrschaft führte. Ermutigt durch diese Erfolge, unternahm es der Bayernherzog im Herbst des Jahres[34], wohl mit königlicher Unterstützung, die Ungarn in ihrem Land aufzusuchen. In zwei Schlachten besiegte er sie[35] und drang vielleicht bis an die Theiß vor. Ganz nach Art der wilden Gegner hauste er dort, schleppte Weiber und Kinder der Vornehmen in die Gefangenschaft und kehrte dann ohne Verluste nach Bayern zurück[36].

So hatte sich der Brunonen glückliche Hand für Ausbreitung deutscher Macht wie im Norden gegen die Slaven,

---

32. Thietmar Chronicon II 27, A. v. Meiller, das breve chronicon Austriacum, Denkschr. d. Wien. Akad. 18, 1869, p. 80 A 1, doch s. oben p. 102 A 2. Vancsa datiert diese Kämpfe p. 184 Anm. zu 950, p. 193 A 1 in die Jahre nach 955.

33. Vancsa 189 A 1.

34. Heinrich wird am 16. Juli in Nienburg bei Prag erwähnt, Köpke-Dümmler 181 A 5. Für 950 entscheidet Flodoard (s. Anm. 31). Andere Quellen nennen 951, Köpke-Dümmler 182 A 3.

35. Widukind II 36: Ducatu igitur Baioariorum accepto nequaquam desidia torpuit, sed abiens Aquilegiam cepit, Ungarios duabus vicibus armis superavit, Ticinum transnatavit, et preda magna intra regionem hostium capta exercitum incolumem patriam reduxit. Ueber den Zug nach Aquileja s. Köpke-Dümmler 187 A 1. Unter Ticinus versteht Riezler I 341 die Theiß, die im M. A. Tiza oder Ticaha genannt wurde. Köpke-Dümmler lehnen diese Deutung ab, p. 182 A 4; Vancsa 189 A denkt an die Traisen. Es ist jedoch kein Grund von der Theiß abzugehen. Einem deutschen Reiterheer war es nicht unmöglich bis zu diesem Fluß vorzudringen; besonders da an eine ungarische Besiedelung des Landes damals noch nicht gedacht werden darf.

36. Hrotsvithae gesta Oddonis v. 378—394 (SS. IV 326).

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

so auch hier im Südosten erwiesen. Heinrichs Name gewann ein gefürchtetes Ansehen bei den Völkern der Ostgrenze[37]. Seine Erfolge rechtfertigten das von Otto in ihn gesetzte Vertrauen und verstärkten seine Stellung am königlichen Hofe. Hatte Otto das Bayern der Liutpoldinger zu schwächen gesucht, so glaubte er jetzt durch Verstärkung der brüderlichen Macht sich die Herrschaft in Süddeutschland am besten zu sichern. Im Jahr 952 wurde die Mark Verona und Aquileja Heinrich unterstellt[38]. Dieser führte auch zuerst wieder den Titel dux et marchio[39]. Tatsächlich war ja die Ostmark durch seine Ungarnsiege noch nicht zurückgewonnen, wie die nächsten Jahre zeigten. Aber nach seinem erfolgreichen Zug durfte er das Ziel in nicht zu weiter Ferne erblicken. Das Amt des Markgrafen gedachte er nicht zu erneuern, sondern die zurückerworbenen Lande unmittelbar seiner Person zu unterstellen. Diese im Grunde auf die Stärkung der königlichen Macht gerichtete Politik mußte jedoch die Bayern, die an ihren alten Verwaltungseinrichtungen und der alten Herrscherfamilie hingen, in wachsende Opposition bringen[40]. Der große Aufstand Liudolfs und Konrads gegen Otto, im Jahr 954, führte auch hier zu offener Empörung. Als Heinrich ohne Ahnung von dem drohenden Abfall seinem Bruder zu Hilfe gezogen war, gelang es Liudolf ohne große Mühe, den Pfalzgrafen Arnulf und seine Brüder, die die Liutpoldingischen Ansprüche auf das Herzogtum nicht vergessen hatten, zum Anschluß zu gewinnen.

Der Verlauf des Aufstandes ist hier nicht zu verfolgen. Wichtig für uns ist, daß die Ungarn gerade in diesem kritischen Jahr einen neuen Einfall machten. Es konnte nicht ausbleiben, daß jede Partei der anderen vorwarf, die

---

37. Ruotger vita Brunonis c. 17, Hann. 1841, p. 17: (Heinricum) barbaris et omnibus id locorum gentibus, formidabilem.

38. Cont. Regin. 952. Köpke-Dümmler 208.

39. Ruotger c. 17, p. 17.

40. Büdinger I 260 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

alten Gegner gerufen zu haben. Doch läßt sich keine Anklage beweisen. Sicher ist es, daß Liudolf und seine Anhänger es verstanden, die Ungarn in ihrem Interesse zu verwenden. Man möchte vermuten, daß dem Pfalzgrafen Arnulf die guten Beziehungen seines Vaters zu ihnen eine Anknüpfung ermöglicht hätten[41]. Sein Vetter Herolt von Salzburg steht in ernstlichem Verdacht mit den Ungarn gemeinsame Sache gemacht zu haben[42], obwohl Otto nicht aufgehört hatte ihn zu begünstigen[43]. Dieser Treubruch würde erklären, daß Heinrich den Erzbischof mit wildem Haß verfolgte und ihn 955 ohne gerichtliche Verhandlung blenden ließ und nach Seben verbannte[44]. Einen Nutzen gewannen die Liutpoldinger nicht von diesen zweifelhaften Bundesgenossen. Mit der Unterwerfung der großen Herzöge wurde dem bayrischen Aufstand der Rückhalt entzogen. Pfalzgraf Arnulf fand bei der Belagerung von Regensburg seinen Tod. Man kann sagen, daß die Verringerung der ungarischen Einfälle in Bayern Arnulfs I. Machtstellung gehoben hat, daß das Ausspielen der Ungarn gegen den König seine Kinder stürzte.

---

41. Die oben A. 28 erwähnte Schrift von K. von Hauser betont auch vor allem die Verbindung der Liutpoldinger mit den Ungarn.

42. Brief Johannes XIII., 967, April 25 (Mansi 18, 499): exoculatus est, eo quod ecclesias Dei expoliaverit, thesaurum paganis erogaverit, seseque eis junxerit, in Christianum necem et depraedationem, contra dominum et pissimum imperatorem suum seniorem rebellis et infidelis extiterit.

43. Noch 953, Nov. 29 bestätigt Otto ihm eine Besitzung, D. O. I. no. 170.

44. R. I. II 449. Köpke-Dümmler 248. Die Blendung geschah wohl aus Haß gegen die Liutpoldinger, meint auch Widmann, Geschichte Salzburgs p. 156.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Ungarn in Italien.

Zum letztenmal hatte Karl III. die Länder seines großen Ahns unter seinem Zepter vereinigt. Aber der Bau des Reiches war nur noch lose zusammengefügt, und das verbindende Element, das die auseinanderstrebenden Teile zusammenhielt, nicht stark genug für den Sturm der Zeit. Eine ungeheure Wirrnis entstand, als der Kaiser starb. Die Völker, die sich unter seine Hoheit gebeugt hatten, waren des inne geworden, daß die Kraft eines Einzelnen nicht genügte, die aufstrebenden partikularen Gewalten im Zaum zu halten, die zahlreichen Gegner des Reiches tatkräftig abzuwehren. Nicht daß diese Zeit arm gewesen wäre an Männern rücksichslosester Energie; die Fülle starker Naturen, die sich nichts nachgaben an Willem zur Macht und Skrupellosigkeit in der Wahl ihrer Mittel, die aber unfähig waren, sich einem unterzuordnen[1], war es, die diese Zeit des beginnenden 10. Jahrhunderts so verworren gemacht, ihr den Namen einer eisernen Zeit gegeben hat.

Die Herrschaft über Italien war im 9. Jahrhundert von fränkischen Königen stets behauptet worden. Aber einen so sicheren Besitz wie die anderen Reichsteile hatte dies Land nie gebildet. Früher als anderswo hatten hier Grafen und Markgrafen begonnen, die Eigenschaft als karolingische

1. Regino 888: non quia principes Francorum deessent, qui nobilitate, fortitudine et sapientia regnis imperare possent, sed quia inter ipsos aequalitas generositatis, dignitatis ac potentiae discordiam augebat, nemine tantum ceteros precellente, ut eius dominio reliqui se submittere dignarentur.

Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Beamte abzustreifen und einen hohen Grad von Selbständigkeit zu erlangen. Ständige Kämpfe der Könige gegen sie waren die Folge gewesen. Jetzt nach dem Tode Karls III. warteten die Großen des Landes nicht, ob einer der Herrscher der anderen fränkischen Reiche den alten Anspruch auf Italien erneuerte. Die beiden mächtigsten Markgrafen versuchten es, sich selbst die königliche Würde zu erringen und im Kampf gegen einander Macht und Anhänger zu gewinnen. Nicht als ob sofort alle karolingischen Traditionen vergessen wären. Berengar und Wido glaubten ihren Machtansprüchen keine geringe Grundlage zu geben, wenn jener sich stolz seiner Abstammung vom großen Karl[2], dieser seines den Karolingern ebenbürtigen, mit ihnen verwandten fränkischen Geschlechts rühmten[3]. Aber gerade in dieser Herkunft lag die Schwäche ihrer Stellung. Wohl hatten beide Prätendenten der Königskrone Italiens eine starke Macht hinter sich, Berengar in Friaul, Wido in Spoleto, und ihr Geschlecht war schon seit Vaters Zeiten in ihren Landen ansässig; bodenständig waren sie niemals geworden. Ihre Herrschaft wurde nie als eine nationale empfunden, sie waren und blieben fränkische Usurpatoren. Das macht den ganzen Unterschied in der Entwicklung Deutschlands und Italiens um die Wende des 10. Jahrhunderts deutlich. Dort erwuchsen aus heimischen Geschlechtern starke fürstliche Gewalten, hinter denen ihr ganzer Stamm stand. Da waren die Grundlagen zu einem Königtum gegeben, das genügend innere Kraft hatte über die anderen Stämme zu herrschen. Auch in Italien erhoben sich Fürsten zeitweilig zu königlicher Machtstellung. Aber da ihnen der genügende Rückhalt im eigenen Lande fehlte, waren sie abhängig von der Gunst der anderen

---

2. E. Dümmler, gesta Berengarii imperatoris, Halle 1871, I 20.

3. Antap. I 17: traxerat sane a Francis quandam affinitatis lineam. B. Wenck, Die Erhebung Arnulfs und der Zerfall des Karolingischen Reiches, Leipz. 1852, p. 93 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Großen. Sobald sie deren Interessen nicht mehr förderten, fielen diese von ihnen ab und sie konnten bestenfalls ihre frühere Stellung mit bescheidenem Glanz wieder einnehmen. Aus dem Mangel an Bodenständigkeit erklärt sich auch, daß diese Fürsten nie zögerten, fremde Truppen und Machthaber sich zur Unterstützung ins Land zu rufen. Von wem man sich am meisten Vorteile versprach, dem boten die Großen die Krone Italiens an, um sie bei gelegener Zeit einem anderen anzutragen. Es war der Grundsatz der Italiener stets zwei Herren zu haben, um den einen durch die Furcht vor dem anderen im Zaum zu halten[4].

Der Kampf zwischen Wido und Berengar ist in seinem ganzen Verlauf von 888 bis 896 durchweg günstig für Wido und dessen Sohn Lambert verlaufen. Während es Berengar nie gelang, seinen Machtkreis über den Apennin nach Süden auszudehnen, saß Wido in Spoleto im Herzen Italiens. Unter dem Druck seiner Nachbarschaft stand vor allem das Papsttum; so mochte es ihm leicht gelingen, für sich und seinen Sohn die Kaiserkrone zu erlangen. Auch Toskana stand auf seiner Seite[5]. Wichtig war für ihn, die Verbindung nach Burgund in sicheren Händen zu wissen; denn er, der mit fränkischen Hilfstruppen seine Kriege führte[6], mußte vor allem die Westalpenpässe festhalten. In vielen Urkunden erscheint Anscar, der Markgraf von Ivrea, als sein Vertrauter. Die Wichtigkeit dieser Stellung tritt in der ganzen italienischen Geschichte bis zu den Tagen Napoleons hervor. Besaß Frankreich die Pässe, so konnte es jederzeit seine Truppen nach Italien hineinwerfen. Auch Berengar sollte bald erfahren, daß die schlechte Besetzung dieser

---

4. Antap. I 37: quia semper Italienses geminis uti dominis volunt, quatinus alterum alterius terrore coherceant.

5. In seinem Heer kämpfte ein Bonifaz von Tuscien, vielleicht Adalberts I. Bruder, Dümmler, gesta p. 24 A 8.

6. ebenda p. 21.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Markgrafschaft Ludwig III. von Burgund den Eintritt in Italien ermöglichte.

Eine Herrschaft über Italien von Friaul aus auszuüben, wie es Berengar beabsichtigte, konnte nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn der Prätendent wirklich eine starke Macht hinter sich hatte, oder Italien sich ihm freiwillig unterwarf. Keine von beiden Bedingungen war bei Berengar gegeben. So mußte er sich fremder Hilfe versichern, in seinem Heere kämpften deutsche Edle[7]; selbst den Königsohn Zwentibold wußte er in seinem Interesse zu verwenden. Schließlich als ultima ratio erneuert er die Verbindung mit dem ostfränkischen Reiche. König Arnulf kommt zweimal über die Alpen, aus dem anfänglichen Verbündeten wird durch den Erfolg ein Rivale. Arnulf selbst erlangt 896 die Kaiserkrone. Noch einmal wendet sich alles günstig für Berengar. Arnulf kann sich in Italien nicht halten, Wido und Lambert sterben kurz nacheinander weg. Im Jahre 898 krönen die Großen Italiens Berengar zum König. Aber er verstand es nicht, den Erfolg zu zwingen. Wir sehen ihn mit dem Markgrafen von Ivrea nächste verwandtschaftliche Beziehungen anknüpfen[8] und mit Adalbert von Toskana ein leidliches Freundschaftsverhältnis pflegen[9]. Aber gerade in dem entscheidenden Augenblick, wo er mit den ihm unterstellten Truppen[10] einen glänzenden Sieg über äußere Feinde hätte erringen können, der ihm auch im Inneren eine ganz andere Stellung verschafft hätte, da versagt er völlig. Seine

---

7. ebenda II 84 ff. werden zwei deutsche Edle Leutho und Bernard mit 600 Mann erwähnt.

8. Antap. II 33: . . . Adelbertus Eporegiae civitatis marchio erat, cui et idem Berengarius filiam suam, nomine Gislam, coniugio copularat.

9. Berengar befreite Adalbert nach Lamberts Tod aus dessen Gefangenschaft, antap. I 43. Adalbert wird ihm dann wohl Huldigung geleistet haben, Dümmler, Ostfränk. Reich III 433.

10. Truppen aus Tuscien, Spoleto und Camerino, und Volsker befanden sich 899 in seinem Heer, antap. II 9.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Regierung gleicht fortan dem Gebaren eines Kaufmanns, der ängstlich sein verringertes Vermögen zusammenhält, dem zuweilen noch ein großer Wurf gelingt, der aber nur mit schmutzigen Mitteln den Ruin bis zu seinem Tod verbergen kann. Seine Entscheidungsstunde brachten Berengar die Ungarn.

Das Jahr 899 sah zuerst diese bisher gänzlich unbekannten, asiatischen Steppenreiter auf Italiens Boden. Hier zuerst traten sie mit einem der karolingischen Reiche in feindliche Berührung. Schon im Jahre 898 sollen einzelne Scharen bis an die Grenze des Landes vorgedrungen sein, doch darf der Bericht wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen[11]. Erst im August 899[12] erschienen ihre Scharen auf italienischem Boden und überschwemmten die ahnungslosen Gebiete mit ihren Reitermassen. Niemand hatte an eine so entsetzliche Möglichkeit gedacht[13], und so drangen sie

---

11. Antap. II 7 und 8. Liudprands Bericht ist in Einzelheiten und in den untergeschobenen Motiven durch seine Feindschaft gegen Berengar II. entstellt. In der Erwähnung eines Zuges im Jahr 898 ist verdächtig, daß er die Ungarn wie 899 an der Brenta lagern läßt. Vergleiche ferner: (898) immenso itaque innumerabilique collecto exercitu, miseram petunt Italiam und: (899) cum immensu atque innumerabili collecto exercitu Italiam petunt. Im Widerspruch zu obigem Satze sagen dann die Kundschafter (898): neque enim tam copiis paucis aggredi hanc hortamur.

12. Zur Datierung. Liudprand antap. II 7 läßt die Ungarn im März nach Italien kommen. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß Berengar die Ungarn $^1/_2$ Jahr hätte in Italien wüten lassen. Der gleichzeitige Catal. abb. Nonantulanorum 899 (Mon. Germ. SS. rer. Langob. p. 572) ist deshalb vorzuziehen: in ipso anno venerunt Ungari in Italia de mense Augusto indictione III. Für das Jahr s. Dümmler, Ostfränk. Reich III 507 A 2. Die Ann. Fuld., deren betreffender Teil im bayrischen Niederaltaich entstanden ist, datieren zu 900. Auf dem Landtag zu Reisbach an der Vils wußte am 15. VII. 900 der universus clerus populusque christianus per totam Noricam, daß Dei gratia liberata est Italia (Brief Theotmars von Salzburg an Johann IX., Mansi XVIII 205). Vielleicht setzte deshalb der bayrische Chronist das Jahr 900.

13. A. Gaudenzi, il monastero di Nonantula, Bulletino del istituto

Generated on 2018-03-30 09:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ohne Widerstand zu finden, in die Lombardei ein. Aquileja, Verona, Pavia sollen ihnen damals zum Opfer gefallen sein[14], sie wurden wenn nicht zerstört, so doch empfindlich gebrandschatzt. Weiter bis Pavia scheinen sie nicht vorgedrungen zu sein. Denn unterdes hatte Berengar ein starkes Heer in Latium, Tuscien und Umbrien zusammengebracht[15]. Willig ordneten sich die sonst so widerstrebenden Großen vor dieser allgemeinen Gefahr dem erwählten König unter. Vielleicht standen ihm 15 000 Mann zur Verfügung[16], eine außerordentlich große Macht für jene Zeit. Wie groß die Zahl der Ungarn war, läßt sich hier, wie auch sonst, nicht angeben[17]. Jedenfalls traten die Ungarn sofort den Rückzug an. Nach dem in Einzelheiten sehr unsicheren Bericht des Cremonesers Liudprand soll es an der Adda und bei Verona schon zu Kämpfen gekommen sein, in welch letzterem die Ungarn der eilig vordringenden Spitze des italienischen Heeres eine Schlappe beibrachten[18]. Allein vor der Hauptmacht des Feindes zogen sich die ungarischen Reiter zurück. Da aber ihre Pferde von den großen Strapazen ermüdet

---

storico XXII p. 126 ff., vermutet, daß die Grafschaft Modena gegründet sei, um dem drohenden Angriff der Ungarn entgegen zu wirken. Das gibt einen ganz falschen Begriff von dem Einbruch der Ungarn. Im Jahr 898 ahnte gewiß noch kein Mensch in Italien etwas von dieser drohenden Gefahr.

14. Antap. II 9: Aquilegiam Veronam munitissimas pertranseunt civitates et Ticinum, quae nunc alio excellentiori Papia notatur vocabulo, nullis resistentibus veniunt.

15. Antap. II 9.

16. Johannes diaconus, Chronicon (SS. VII 22 und Monticolo, Chronache venetiane antichissime, Rom 1890, p. 130). Die Ann. Fuld. 900 sprechen von 20 000 Toten in der Brenta-Schlacht. Der Catal. abb. Nonant. (l. c) erwähnt auch viele Tausende von Gefallenen.

17. Antap. II 9: factusque est exercitus (sc. Berengarii) triplo Hungariorum validior, ist garnicht zu verwerten.

18. Antap. II 10--12. Liudprand spricht von den Veronenses latissimi campi, was seine Unkenntnis der dortigen Gegend zeigt. Vgl. antap. I 19: in Brixiae latissimos campos.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

waren, gelang es den Italienern wohl, die Ungarn auf einem Umweg zu überholen, so daß, als diese an der Brenta ankamen, zugleich auf der entgegengesetzten linken Flußseite Berengars Scharen auftauchten[19]. Jeder Versuch, dieses Hindernis auf dem Wege zur pannonischen Heimat zu umgehen, mußte wegen der Ermattung der Pferde aufgegeben werden. So boten die Ungarn denn gegen freien Abzug alle ihre Habe und das Versprechen, nie nach Italien zurückzukehren, an. Aber Berengar wies dies übermütig zurück. Da faßten die Ungarn einen verzweifelten Entschluß. Am 24. September[20] überschritten sie den Fluß und stürmten gegen das sorglos lagernde italienische Heer an. Auch sicherten sie sich durch rechts und links versteckt hinausschobene Abteilungen und behielten eine Reserve zurück, um nach ihrer Art durch eine Scheinflucht die Gegner hinter sich her auseinander zu ziehen, und dann von allen Seiten über sie herzufallen[21]. Aber diesmal war ihre List überflüssig; beim ersten Ansturm überrannten sie die sorglos lagernden Italiener. Es gelang Berengar nicht, die einzelnen Kontingente unter seinen Befehl zu zwingen, ihre Eifersucht weidete sich an der Niederlage ihrer Landleute, bis auch sie das gleiche Schicksal ereilte[22]. Die Zahl der Toten soll

---

19. Antap. II 13. Freilich weiss Liudprand nichts von der dabe notwendigen Ueberschreitung der Brenta durch die Italiener. Er betont aber, daß belde Heere zugleich am Fluß ankamen und nur durch eine Furt getrennt waren. Nur die Annahme, daß die Italiener den Ungarn die Flucht verlegt hatten, macht es glaubhaft, daß diese dem Gegner alles anboten, um freien Abzug zu erhalten. Sie sagen selbst: quia fugiendi spes omnis ablata.

20. Catal. abb. Nonant. (l. c.): 8. kal. Oct.

21. Antap. II 15: tres in partes insidias ponunt, muß so aufgefaßt werden.

22. ebenda: Nonnulli plane Hungariis non solum pugnam non inferrebant, sed ut proximi caderent anhelabant . . . Qui dum proximorum necessitatibus subvenire neglegunt eorumque necem diligunt, ipsi propriam incurrunt. S. den poetischen Brief Bischofs Salomon von

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sehr groß gewesen sein, und viele Grafen und Bischöfe sich darunter befunden haben[23].

Von neuem wurde nun Oberitalien die Beute der ungarischen Reiter, sie zerstörten alles, was nicht durch Mauern vor ihnen geschützt war. Treviso, Padua und Brescia wurden gebrandschatzt; Mailand und Pavia werden sie wohl kaum ernstlichen Schaden zugefügt haben. Bis in die Mark Ivrea, zum St. Bernard, dehnte sich der Plünderungszug aus[24]. Auch den Po überschritten sie und zerstörten das Kloster Nonantula bei Modena. Kaum vermochten der Abt Leopardus mit einigen wenigen sich zu retten, während viele kostbare Handschriften dem Feind zum Opfer fielen[25]. Südlicher als Reggio werden sie wohl kaum gekommen sein[26]. Ueber dreiviertel Jahr müssen die Ungarn Oberitalien durchstreift haben. Vielleicht in diesem Jahr starb auf der Flucht vor ihnen an Verdurstung ein Günstling Berengars, Graf Eurard (von Tortona)[27]. Auch der so viel gehaßte Kanzler Karls III. Bischof Liutward von Vercelli wurde von ihnen am 24. Juni 900 erschlagen, als er sich mit reichen Schätzen beladen flüchten wollte[28]. Schon auf dem Rückzug begriffen, wagten die Ungarn schließlich auch das reiche Venedig anzugreifen[29]. Diesen Feinden boten die Flußniederungen der

---

Konstanz an Dudo von Verdun (Poetae latini aevi Carolini IV 296): en quo perduxit miseros discordia cives.

23. Regino 901: quamplurimi episcopi et comites trucidati sunt.

24. Johannes diac. l. c.

25. Catal. abb. Nonant. p. 572. Erst mehrere Jahre später konnte der Abt das Kloster wieder aufbauen, Jaffé-Löwenfeld, Regesta pontificum Romanorum, Leipz. 1881, no. 3539.

26. 904 schenkt Berengar dem durch das wilde Volk der Ungarn beraubten Hochstift des heiligen Prosper zu Reggio einen Berg, Böhmer, Regesta Karolorum, Frankfurt 1831, no. 1322.

27. Dümmler, gesta Berengarii II 48 f. und p. 25.

28. Dümmler, Ostfränk. Reich III 509 A 1.

29. Vergl. dazu Kretschmayr, Geschichte Venedigs, Allgem. Staatengeschichte I 35, I 103.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Piave und die breiten Lagunen keine Hindernisse. Von Norden einfallend[30] zerstörten sie zuerst das von seinen Bewohnern verlassene Civitas nova[31], dann Equilus[32] und Fines[33]. Die Ruinen dieser benachbarten Orte, einst an der Piavemündung gelegen, lassen sich jetzt kaum noch auffinden.

Von Norden nach Süden ziehend[34] plünderten sie fast alle festländischen Orte des Dukats von Venedig. Von Einzelheiten kennen wir nur die Zerstörung des Klosters S. Stefano di Altino[35]. Doch klingt noch lange hin die Kunde von diesem Schrecken aus Ortsbezeichnungen, wie die Campi Ungareschi bei Mestre gegenüber Rialto[36]. Auch das an der Etsch gelegene Caput argilis = Cavarcere zerstörten sie und setzten dann mit ledernen Kähnen und ihren Pferden, denen das Durchschwimmen von Gewässern keine Schwierig-

---

30. Johannes diac. l. c.

31. Civitas nova = Heracliana will Kretschmayr p. 31 auf halbem Weg zwischen den heutigen Orten Ceggia und Grisolera gelegen sein wissen. Wenig westlich von dieser Linie, 10 km nördlich von Jesolo bezeichnet fo. 39, carta topografica d'Italia, einige Gehöfte mit Citta nuova an einem Canale Ramo.

32. Equilus = Jesolo ist genau zu lokalisieren; bei dem heutigen Ort Cavazuccarina befinden sich die Rovine di Jesolo.

33. Fines ist ganz unsicher. Jedenfalls müssen die Orte nahe bei einander gelegen haben, da z. B. ein Vertrag zwischen Kaiser Lothar und dem Dogen Petrus vom Jahr 840 sie nebeneinander nennt. Mon. Germ. Capit. II 130. Romanin, storia documentata di Venetia, Venedig 1853, I 356 und Filiasi, Memorie storiche dei Veneti, 1798 f., VII 110, deren Darstellung manches unbelegte Detail bringt.

34. Joh. diac. nennt nach Fines die südlichste Laguneninsel Cloia d. h. Chioggia.

35. Monticolo 130 A 6.

36. Filiasi VII 427. Ebenda 428 wird eine via degli Ungari genannt. Vielleicht ist damit die via Ungarorum gemeint, die in einem Diplom Berengars vom Jahre 888 erwähnt wird, also nicht mit diesem Zug in Verbindung stehen kann. S. L. Schiaparelli, I diplomi di Berengario, Fonti per la storia d' Italia 35, Rom 1903, p. 12.

Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

keit bot, nach Chioggia und den angrenzenden Lidi über[37]. Als sie dann aber versuchten Rialto und Malamocco anzugreifen, wurden sie am Peter und Pauls-Tag 900 (29. Juni)[38] vom Dogen Petrus mit der venezianischen Flotte bei Albiola[39] besiegt. Es war dies der nördliche Teil des jetzigen Lido di Pelestrina, der bis zum 14. Jahrhundert durch eine Wasserstraße, porto Albiolese oder porto di Pastene genannt, vom südlichen Teil getrennt wurde[40]. Ein Ort Albiola entspricht vielleicht dem heutigen S. Stefano di Porto Secco[41] oder S. Pietro in Volta[42]. Schon 810 war hier der Versuch König Pippins Venedig zu unterwerfen, gescheitert, und ganz gewiß hat diese gute Erfahrung die Venezianer auch diesmal Albiola zur Verteidigungsstellung wählen lassen[43].

37. Joh. diac.: litoraque maris = Lidi.

38. Joh. diac.: Fuit namque haec persecutio in Italia et Venetia anno uno, zwingt nicht zur Annahme des Jahres 899, denn der Autor ist über die Brentaschlacht garnicht unterrichtet, noch weiß er, daß diese schon im Jahr 899 stattgefunden hat.

39. Ueber den Ort Albiola hat man sich viel gestritten, irregeführt durch Constantin Porphyrogenitus, de admin. imp. p 124 und Andreas Dandalo (Muratori rer. Ital. SS. XII, Sp. 158 C), die ihn bei Erzählung des Zuges König Pippins 810 gegen Venedig erwähnen. Während Jener überhaupt nur eine vage Vorstellung von der Oertlichkeit hat, ist die Angabe des Letzteren schon deshalb unwahrscheinlich, weil 900 von Albiola aus der Angriff auf Rialto und Malamocco stattfinden soll (Joh. diac), es also nicht am porto di Malamocco selbst liegen kann. Außerdem weist der Ausdruck loca que Albiola vocantur auf eine Gegend hin. Der Vertrag von 840 (s. oben A 33) nennt nach einander Madamauco, Albiola, Cluia, Brundulo. Constantin de admin. imp. c. 27, p. 122 zählt auf: *κάστρον Μαδαῦκον, κάστρον Ἠβόλα, κάστρον Πρισιῆνα, κάστρον Κλουγία.* Daraus ergibt sich, dass ein selbständiger Lido Albiola südlich von Malamocco existiert hat.

40. Filiasi VI 2, p. 3 f., Romanin I 145 f., Monticolo 104 A 1. Eine moderne Ortsbezeichnung Porto Secco weist noch auf diese frühere Meerenge hin und eine tiefere Fahrrinne, die von dieser Stelle nach Westen verläuft, canale del Morti genannt.

41. Monticolo a. a. O.

42. Venezia e le sue laghune, Ven. 1847, II 2, p. 486.

43. Kretschmayr behauptet, p. 103, daß die Ungarnschlacht bei

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

So räumten die Ungarn Ende Juni Venetien und werden gleich darauf auch Italien verlassen haben[44]. Doch erreichte Berengar ihren Abzug erst, nachdem er ihnen Geiseln und Geschenke gegeben hatte[45]. Diese Zahlung, die hier ein Gebot der Not war, begründete eine dauernde Geschäftsverbindung zwischen dem König und den Feinden des Landes. Diese zogen auf dem Wege, den sie gekommen waren, mit ihrer gesamten Beute zurück. Das unglückliche Pannonien, das sie dabei durchquerten, plünderten sie bis zur Vernichtung[46].

Die Folgen der Brentaschlacht zeigten sich bald. Kaum hatte das Raubgesindel den Boden Italiens verlassen, so daß man von der augenblicklichen Sorge befreit war, als schon der Abfall vom Könige heimlich und offen begann. Adalbert II. von Toskana, der von seiner ehrgeizigen Gemahlin Bertha angetrieben wurde, war das Haupt der Verschwörung[47]. Aber die Eifersucht der Fürsten aufeinander war zu groß, als daß sie einen aus ihrer Mitte als Gegenkönig aufgestellt hätten. So fielen ihre Augen auf den König von Niederburgund Ludwig III. Schon im Oktober 900 war

---

Albiola lediglich auf einer Verwechslung mit der angeblichen Pippinsschlacht von 810 beruhe. Da Joh. diac. die einzige Quelle für den Zug der Ungarn nach Venedig ist, läßt sich ein Beweis für die Wahrheit seiner Angaben nicht führen. Doch läßt die bestimmte Zeitangabe, die Schlichtheit des Stils kaum Zweifel aufkommen. Daß es gerade bei Albiola wieder zur Schlacht kam, wo Pippins Angriff 810 zum Stillstand gekommen war (s. Simson, Jahrb. unter Karl dem Großen II 414 ff. und Excurs IV, Kretschmayr a. a. O. p. 422), ist außerordentlich wahrscheinlich, da die überlegene venetianische Flotte den Gegner am besten beim Uebersetzen von einem Lido auf den anderen fassen konnte.

44. S. oben A 12.

45. Joh. diac.: Rex igitur Berengarius, datis obsidibus ac donis predictos Ungaros de Italia recedere fecit cum omni preda quam ceperant.

46. Ann. Fuldenses 900 S. oben p. 46 A 23.

47. Dümmler, gesta Berengarii p. 37 A 2.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

er in Pavia[48], wo ihm die Fürsten huldigten. Es scheint, als ob Berengars eigener Schwager, Adalbert von Ivrea, das in ihn gesetzte Vertrauen enttäuschte, ein starkes Bollwerk gegen burgundische Eingriffe zu sein. Jedenfalls ließ er Ludwig ungehindert durch die ihm anvertrauten Pässe ziehen[49]. Und nun vollzieht sich das gewohnte Schauspiel. Solange Ludwig geringe Macht besaß, fand er Anhang. Ohne Schwierigkeiten erhielt er schon im Februar 901 die Kaiserkrone vom Papst Benedikt IV. Berengar mußte sich ganz hinter die Addalinie und auf das Gebiet seiner Mark Friaul zurückziehen. Doch auch Ludwigs wurden die Italiener bald müde. Wieder ging von Adalbert II., durch Berengars Gold gewonnen[50], der Abfall aus. Da Ludwig nirgends genügende Unterstützung fand, mußte er sich Berengar eidlich verpflichten, Italien nicht wieder zu betreten. Doch schon nach zwei Jahren kehrte er, von den Italienern unter Adalbert gerufen, ins Land zurück[51]. Eine dauernde Machtstellung schien ihm beschieden zu sein, da verlor er bei einer nächtlichen Ueberrumpelung in Verona Thron und Licht der Augen. Diese Gewalttat befreite Berengar von dem lästigen Nebenbuhler, eine tatsächliche Ausbreitung seiner Macht gewann er dadurch nicht. Seine Urkunden zeigen ihn meist in Pavia oder Verona sich aufhalten, die Liste der Empfänger weist kaum einen Namen aus dem mittleren Italien auf. Wohl erreichte er auch noch das lange erstrebte Ziel der Kaiserkrone; eine reale Macht wurde ihm dadurch nicht in die Hand gegeben.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Ungarn während

---

48. Böhmer, Reg. Karol. 1455: Pavia, 900 Oct. 12.

49. Antap. II 33: Huius vero tam turpis sceleris auctor Adelbertus Eporegiae marchio erat. — Dümmler, gesta Berengarii p. 37 bezweifelt, daß Adalbert im Jahr 900 Ludwig gerufen habe, weil Liudprands Bericht parteiisch sei. Poupardin, Provence p. 169.

50. Antap. II 35.

51. Antap. II 36.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dieser langen Jahre wiederholt, der reichen Beute eingedenk, die Lombardei durchstreiften[52]. Aber jedenfalls waren es nur kleine Scharen, kaum eine Chronik hat Nachrichten darüber erhalten. Nur die eifrige Tätigkeit, die weltliche und geistliche Große entfalteten, ihre Wohnsitze, die Städte zu befestigen, Kastelle anzulegen, zerstörte Mauern zu erneuern, zeigen, daß man mit plötzlichen Einfällen rechnen mußte. Ein Privileg Berengars für Lonato in der Grafschaft Brescia ist begründet damit, „daß schon ein räuberischer Einfall der Barbaren droht“[53]. Zahlreich sind die Privilegien dieser Art[54], selbst die festesten Städte Bergamo und Pavia suchten sich durch Anlage von Kastellen noch besonders zu schützen. War dies doch das einzige Mittel, um den Ueberfällen der Ungarn zu entgehen, die ebenso schnell verschwanden, wie sie aufgetaucht waren.

Es ist nicht bekannt, welches die Gründe waren, die im Jahre 921 einen neuen Aufstand gegen Berengar aufflammen ließen. Der junge Markgraf von Toscana, Wido, der 917 Adalbert II. gefolgt war, scheint Ruhe gehalten zu haben. Dagegen trat Berengars Schwiegersohn, der Markgraf von Ivrea, von dem das Volk sang, daß er ein langes Schwert führe, seine Treue aber desto kürzer sei[55], wieder mit einem auswärtigen Fürsten in Verbindung. Von den Verschwörern werden noch Giselbert von Bergamo, Lambert, Erzbischof von Mailand, und Pfalzgraf Ulrich genannt[56].

---

52. Flodoard 919 (SS. III 368): Hungari Italiam . . . depraedantur, vgl. oben p. 68 A 98.

53. Schiaparelli, i dipl. di Ber., p. 385. Fälschung, doch werden die Nachrichten über die Ungarn echt sein.

54. Böhmer, Reg. Karol. no. 1322, 1325, 1328, 1333, 1338, 1347, 1353, 1368 ferner MIÖG. II p. 450 ff. no. 5, 8, 10, 11, 13 und Schiaparelli, p. 8, p. 249 (pro imminenti sevorum Ungrorum vastatione), p. 268 (ob timorem Ungrorum, qui pene omnes Italiae ecclesias ad nihilum redegerunt) und p. 273.

55. Antap. II 34.

56. Antap. II 60—64. Ulrich war wahrscheinlich Markgraf von Friaul, Dümmler gesta Berengarii p. 29 f. Poupardin, Bourgogne p. 38 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Diesmal wandten sie sich an Rudolf II. von Hochburgund und boten ihm die Krone an. Aber noch während dieser Verhandlungen, von denen Berengar wohl Nachricht bekommen hatte, überfielen die Ungarn im ausdrücklichen Auftrag des Königs[57], vor Ablauf des Jahres 921, die Verschwörer in der Gegend von Brescia. Ulrich wurde getötet, die beiden anderen entrannen der Gefangenschaft. Die Ungarn aber, als deren Führer Dursac und Bugat genannt werden, plünderten ohne Unterschied die Städte Berengars und der Empörer. Einen Erfolg trug dieser gar nicht davon, denn Rudolf II. überschritt die Alpen noch 921[58] und drängte ihn ohne Mühe auf seine Stammlande zurück[59]. Im Februar 922 erlangte Rudolf die Anerkennung als König von Italien[60].

Nicht weniger wie im Norden waren die verwirrten Zustände in Unteritalien einem überraschenden Angriff durchaus günstig. Jahrelang hatten die Araber von ihrer Feste am Garigliano aus die umliegenden Fürstentümer gebrandschatzt. Im Jahre 915 war allerdings dieser Stützpunkt gefallen durch den Zusammenschluß aller langobardischen Fürstentümer; der energische Papst Johann X. hatte selbst das Heer geführt. Friede war dadurch nicht im Lande ein-

---

57. Antap. II 61: rogavit Berengarius Hungarios, ut si se amarent super inimicos suos irruerent. Diesem Bericht, dem man Parteilichkeit vorwerfen könnte, steht der Flodoards zum Jahr 922 zur Seite, (SS. III 370): Hungari actione praedicti Berengarii multis captis oppidis Italiam depopulantur.

58. Rudolf ist erst II. Non. Febr. 922 in Pavia bezeugt (Böhmer, Reg. Karol. 1490), aber nach Lupi, Cod. diplom. Bergom. II 124 ist seine Anwesenheit schon Ende 921 als wahrscheinlich anzunehmen. Damals werden wohl schon die Vorverhandlungen seiner Wahl stattgefunden haben.

59. Poupardin, Provence p. 218 A 2.

60. Eine Krönung zum König von Italien fand sicher bei Berengar II im Jahr 950 statt, doch wird dieser Akt schon bei seinen Vorgängern vollzogen worden sein, ohne daß wir darüber genaueres wissen. S. R. Haase, Die Königskrönungen in Oberitalien und die „eiserne" Krone, Diss. Straßburg 1901, p. 25, 26.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gekehrt. Von Sizilien und Afrika aus kamen noch immer arabische Korsarenflotten und plünderten besonders die oströmischen Themen, Apulien und Kalabrien. Im Jahre 918 hatte man allerdings einen Vertrag abgeschlossen, durch den man sie gegen hohe Tributzahlungen fernzuhalten suchte[61]. Aber auch im Innern dieser Länder, die von Byzanz abhängig, nicht einmal die nötigste Unterstützung von dort her fanden, herrschten unsichere Zustände. Die Fürsten von Benevent aber lauerten auf jede Gelegenheit, ihre Macht hierhin auszudehnen. Im April 921 hatten die Apulier ihren Strategen Ursileo vertrieben. In ihrem Streben nach Befreiung von der byzantinischen Herrschaft fanden sie bei Landolf und Atenolf von Capua und Benevent bereitwillige Unterstützung. In diesem Wirbel innerer Kämpfe war es nun den Ungarn ein Leichtes mit ihren Reiterscharen einzudringen und überall mit Mord und Brand Schrecken zu verbreiten. Was noch vor den Blicken der Araber gerettet war, fiel in ihre Hände. Am 4. Februar 922 sollen sie in Apulien erschienen sein[62]; mit ihrer Beute kehrten sie dann wohl auf demselben Wege zurück[63].

---

61. S. hierzu I. Gay, L'Italie méridionale et l'empire byzantin, Paris 1904, p. 202 f.

62. Catalogus comitum Capuae (Mon. Germ. SS. rer. Lang. 500): Quarto die stante mense Februario adventus Ungrorum in Apuliam indictione X. — Ann. Beneventani 922 (SS. III 175): Intraverunt Hungari secundo in Italiam mense Februario. — Anonymus Barensis 920 ind. 8. (Muratori SS. V 147): Intraverunt Ungri in Italia, und Lupus Protospatarius 920 (SS. V 53): Introierunt Hungari, id est Hunni, in Italiam mense Februarii. Beide sind in ihrer Chronologie sehr unsicher, s. Hirsch, de Italiae inferioris annalibus, p. 26 ff. In dies Jahr gehört vielleicht die Nachricht des Chron. Vulturnense (Muratori SS. II 2 p. 418): His temporibus visae sunt sagittae volitare per aera, et in terram cadere. Tunc Ungari in Apuliam venerunt.

63. Antap. III 6 berichtet für 924 einen glücklichen Rückzug der Ungarn, was wohl zu 922 zu ziehen ist, da die Ungarn 924 von Italien aus in Frankreich einfielen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Größere Bedeutung für die politische Geschichte hat ihr Erscheinen im Jahre 924. Berengar hatte nach dem siegreichen Vordringen seines burgundischen Gegners die ihm noch gebliebenen Streitkräfte zusammengerafft, die Schlacht bei Firenzuola in der Nähe von Piacenza, am 17. Juli 923, hatte aber alle seine Hoffnungen vernichtet[64]. So griff er denn in seiner Not zu dem verzweifelten Mittel, auch gegen Rudolf II. sich der Landesfeinde, der Ungarn, zu bedienen. Eine Abwesenheit Rudolfs von seinem neuen italienischen Besitz benutzte er, um sich durch seine Verbündeten vor allem der Hauptstadt Pavia zu versichern[65]. Ihren Weg nahmen diese durch Venetien; dort soll der Emir Thamal von Tarsus auf einem Seeräuberzuge sie angetroffen und gemeinschaftliche Sache mit ihnen gemacht haben[66]. Am 12. März 924 erschienen die Ungarn vor Pavia und eroberten mit leichter Mühe die unglückliche Stadt. Der Cremonese Liudprand, der 25 Jahre später diese Katastrophe beschrieb, kann sich nicht genug tun, das Elend auszumalen. Bis nach Frankreich drang die Nachricht, daß ungeheure Schätze bei dem Untergang der Stadt vernichtet worden, daß 44 Kirchen in Flammen aufgegangen seien[67]. Der Rest der Einwohnerschaft erkaufte den Abzug der Ungarn mit 8 Scheffel Silbers, nachdem er sich eine Zeitlang tapfer verteidigt hatte[68]. Doch der Bischof Johannes

---

64. Antap. II 65.

65. Antap. III 2—6. Flodoard 924 (SS. III 373) Chronicon Nonant. (SS. rer. Langob. p. 572) — Poupardin, Provence 214 f.

66. Marquart, Streifzüge p. 150 und 158 f. nach einer Notiz des Maçoudi.

67. Flodoard a. a. O.

68. Antap. III 4: Reliquiae igitur, quae supererant, Hungariis non inviriliter resistebant. — Flodoard: atque ex illa pene innumerabili multitudine CC tantum superfuisse memorantur, qui ex reliquiis urbis incensae quas inter cineres legerant, argenti modios VIII dederunt Hungaris, vitam murosque civitatis vacuae redimentes.

Generated on 2018-03-30 10:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und der zufällig anwesende Bischof Ragamfrid von Vercelli fanden ihren Tod. Vielleicht hatte Berengar diese empfindliche Züchtigung seiner abtrünnigen Hauptstadt gefordert; über eine schlechte Ausführung seiner Wünsche konnte er sich jedenfalls nicht beklagen. Vor allem aber beabsichtigte er, die Ungarn in Rudolfs eigenes Land zu schicken, um dessen Stellung völlig zu erschüttern. Da ereilte ihn mitten in solchen Plänen sein Schicksal; er fiel am 7. April von der Hand eines seiner Vertrauten[69], als Sühne für unendliches Elend, das seine Politik über das Land gebracht hatte.

Die Ungarn zogen unterdes seiner Weisung gemäß über die Westalpenpässe nach Frankreich. Wahrscheinlich nahmen sie, ungehindert von Adalbert von Ivrea, die Straße von Aosta, um über den kleinen St. Bernhard Rudolfs Reich zu betreten[70]. Ein Uebergang über den großen St. Bernhard, der zu jener Zeit auch häufig begangen ward, ist nach dem ferneren Verlauf des Zuges kaum anzunehmen. Nur bei einem Ueberschreiten des kleinen St. Bernhards wurde auch Niederburgund gefährdet. Zu dessen Schutz eilte nun Hugo von Vienne, der allmächtige Regent für den blinden Ludwig III., herbei und vereinigte sich mit Rudolf von Hochburgund. Wohl erst im Tal der Isère[71] verlegten sie

---

69. Necrologium von Monza (A. F. Fusi, Memorie storiche di Monza III 113): VII id. apr. obiit Berengarius imperator anno ab incarn. Domini 924. — Antap. II 68—71.

70. E. Oehlmann, Die Alpenpässe im Mittelalter, Jahrb. f. Schweiz. Gesch. III 203 f. Für einen Uebergang nach Hochburgund wäre wohl der Große St. Bernhard am geeignetsten gewesen. Burkhard von Schwaben zieht 926 von Burgund nach Ivrea, benützt also den Großen St. Bernhard (antap. III 13), ebenso Arnulf im Jahr 894 (antap. I 35, Regino 894). Trotzdem muß nach Flodoard an einem Uebergang über den Kleinen St. Bernhard festgehalten werden; aus dem Tal der Isère konnten die Ungarn leicht über Chambéry nach Hochburgund kommen.

71. Flodoard 924: Hungari per abrupta transeuntes Alpium juga, veniunt in Galliam; quos Rodulfus Cisalpinae rex Galliae et Hugo Viennensis Hungaros inter angustias collium Alpinarum claudunt. Unde

Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

den Ungarn den Weg, und so mußten diese, im engen Tal gehindert, ihre Ueberlegenheit als Reiter zur Geltung zu bringen, auf mühsamen Saumpfaden die Stellung umgehen. Viele erlagen dabei den nachdringenden Burgundern, doch erreichte der größte Teil glücklich die Rhone und drang in Languedoc ein. Die reiche Stadt Nimes wurde von ihnen geplündert[72], auch soll damals das Bistum Mende am Lot erst in diese Stadt verlegt sein, nachdem das alte Javoltum im pagus Gabalitanus von den ungarischen Reitern zerstört war[73]. Wie entsetzlich die Verwüstungen waren, die das unglückliche Land erlitt, das klagt ein Brief Erzbischofs Aimerich von Narbonne an Johann X.[74]. „Das Land „Languedoc" ist so grausam durch die Ungarn geplündert, daß diese Provinz, so üppig an Früchten, so überströmend an Reichtum sie sonst war, jetzt zu äußerster Armut herabgesunken ist, und sie, die so viel große und bedeutende Männer besonders geistlichen Standes hervorgebracht hat, jetzt gänzlich verödet dasteht, da die Ungarn den größten Teil der Einwohner des Landes getötet haben." — Die Ungarn, die den ganzen Sommer im Land geblieben waren,

---

inopinato loco per devia montis evadentes, Gothiam impetunt. Flodoard scheidet hier scharf zwischen den Hochalpen (juga Alpium) und den französischen Kalkalpen zwischen Isère und Durance (colles Alpinae). Gingins-la-Sarraz, Les Hugonides, Arch. f. Schweiz. Gesch. IX (1853), p. 134 denkt an einen Uebergang über die Seealpen; erst im späteren Mittelalter finden sich dafür Zeugnisse, vita Alberti ep. Leod. (SS. XXV 144 Z. 6 und 146 Z. 45).

72. Chron. Nemausense 925 (SS. III 219): vastaverunt Ungari terram istam.

73. Devic et Vaissette, Histoire de Languedoc, Toulouse 1875, II 93. Daß die Ungarn damals in die Gegend von Autun vordrangen, wie Rosny, histoire d'Autun, ebenda 1802, p. 130 behauptet, ist nicht belegt.

74. G. de Catel, Mémoires de l'histoire de Languedoc, Toulouse 1633 p. 560 f. Der nur in einem Bruchstück erhaltene Brief wird zu 927 gesetzt, Gallia christiana VI (1739) p. 27. Die Antwort des Papstes erfolgt 928, Jaffé-Löwenfeld 3577.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wurden schließlich von Raimund-Pons, dem Grafen von Toulouse, mehrfach besiegt. Zudem ergriff eine typhöse Erkrankung die des südlichen Klimas und seiner Lebensbedingungen ungewohnten asiatischen Reiter, so daß wohl kaum einer von ihnen die Ebenen der Theiß wiedersah[75]. Endete dieser erste Einfall der Ungarn von Italien her auch kläglich, so war man doch vor diesen neuen Feinden in dem so schwer geprüften südlichen Frankreich nie sicher, so oft sie Italien in den nächsten Jahrzehnten plünderten.

Anlaß dazu war ständig gegeben in diesem Land, das unheilbar in Parteiungen zerrissen, stets neue abenteuernde Fürsten als Kronträger in sein Land rief. Rudolf II. war nach Berengars Tod auch nur ein kärglicher Erfolg beschieden. Schon erhob sich in Niederburgund Hugo von Vienne, der Regent für Ludwig III. und der Erbe seiner königlichen Ansprüche. Vielleicht darf man in den intimen Beziehungen, die Rudolf mit der Markgräfin Ermengarda von Ivrea unterhielt[76], einen Versuch sehen, sich durch diese eine feste Stütze in Italien zu schaffen und vor allem ein Eindringen des Provenzalen zu verhindern. Doch erfüllten sich diese Hoffnungen nicht; denn wieder loderten mitten in Italien, in Toskana, die Flammen der Empörung empor und ergriffen auch die Lombardei. Seine Stellung zu wahren zog Rudolf mit seinem Schwiegervater Burchard von Schwaben im Jahre 926 über die Alpen[77]. Aber sie gelangten nicht einmal bis Mailand. Burchard fiel und Rudolf gab, wenn auch nicht seine Ansprüche, so doch jeden energischen Versuch zu ihrer Durchsetzung hinfort auf.

Es war eine Heirat von großer Bedeutung gewesen, die Bertha, Tochter Lothars II. und Witwe des burgundischen

---

75. Flodoard, am Ende des Jahres 924.

76. Flodoard 926 (SS. III 376): Rodulfo Cisalpinae rege Galliae, qui . . . alteri feminae vivente uxore sua se copulaverat. Antap. III 9 und 10. Dazu Lauer, Les Annales de Flodoard, p. 35 A 5.

77. Antap. III 13—15.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Grafen Theotbald, mit Adalbert II. von Toskana geschlossen hatte. Bertha sicherte so ihrem Sohn aus erster Ehe, dem Grafen Hugo von Vienne, die notwendige Unterstützung für seine Ansprüche auf die italienische Krone im mittleren Italien. Noch 926 landete dieser in Toskana, in der Markgrafschaft seines Bruders Wido. Von Papst Johann X. und vielen italienischen Fürsten begünstigt, ward er schon im Juli 926 König von Italien[78].

Es bedurfte dieser Darstellung allgemein italienischer Verhältnisse, um dem knapp berichteten Ungarnzug dieses Jahres den zeitgeschichtlichen Hintergrund zu geben. So weit die dürftigen Quellen erkennen lassen, hielten die Ungarn sich diesmal nicht in Oberitalien auf, sondern überschritten den Apennin und fielen in das fruchtbare Toskana ein. Bis in die Gegend von Rom drangen sie raubend und plündernd vor[79]. Es ist begreiflich, daß das Rom jener Tage, das unter der Herrschaft einer Theodora und Marozia

---

78. Antap. III 16, 17.

79. Benedict von S. Andrea, Chronicon (SS. III 714): Statimque nuntius transmisit (Petrus marchio) ad Ungarorum gens, ut veniret et possideret Italia; quo peracto omnia Ungarorum gens in Italia ingressi sunt. Simul cum Petrus marchio in urbem Romam ingressus est. Ungarorum gens depraedata tota Tuscia, igne gladio consumpta, multos populo simul cum femine, et quicquid manum capere poterat asportaverunt. Cumque nullus fuisset, qui illorum impetum resistere potuisset, a propria sunt reversi. Romani in ira commoti, unianimiter ad palatium Lateranensis properantes, interfecto Petrus marchio, ad apostilicas nullus adtingit. Es liegt hier eine Verwechslung zwischen dem Markgrafen Peter, der erst ca. 928 sein Ende fand (antap. III 43) und dem Markgrafen Alberich vor. Vgl. Martinus Polonus (SS. XXII 430): Sed post discordia interveniente, marchio (Albericus) de Urbe expulsus, in Orta castrum exstruens, ibi se recepit et nuncios pro Hungaris, ut terram Romanorum possiderent, misit.... Propter quod Romani commoti predictum marchionem trucidaverunt. Vgl. Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom, 3. Aufl. III 275. — Annales Romualdi 926 (SS. XIX 399): Deinc Ungri Campaniam ingressi non modicam ipsius provincie partem igni ac direptioni dederunt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

auf den niedrigsten Stufen der Sittenlosigkeit angelangt war, nicht die Kraft fand ihnen entgegenzutreten. Ja in dem Ringen der Parteien um die Herrschaft in der Stadt vergaß man sich wieder so weit, daß man ein Bündnis mit dem Landesfeind einging. Alberich, der frühere Markgraf von Spoleto[80] und Buhle der schönen Marozia, soll sie ins Land gerufen haben, um die Römer dadurch einzuschüchtern. Und sie vollführten diesen Auftrag mit schrecklicher Gründlichkeit; ganz Toskana wurde verwüstet, die Bevölkerung in die Gefangenschaft geschleppt. Den Landesverräter aber ereilte die Strafe, die wütenden Römer zogen vor seine Burg Orta und erschlugen ihn. — Irgend maßgebenden Einfluß auf die politischen Verhältnisse Italiens hatte dieser verheerende Zug des wilden Volkes nicht; er ging vorüber wie ein Unwetter.

Hugo von Vienne ist tatsächlich zu einem starken Königtum in Italien gelangt. Wie später Otto I. verstand er es, die großen Fürstentümer in die Hand seiner Familie oder nahestehender Großer zu bringen. Er verfolgte diese Politik mit aller Konsequenz, sein Mißtrauen gegen seine Angehörigen ließ ihn oft in der Person der Belehnten wechseln. Wichtig war vor allem, Toskana, Spoleto und Camerino sich zu sichern. Ersteres, das den Ausgangspunkt seiner Macht gebildet hatte, ließ er nicht lange in der Hand seiner Stiefbrüder Wido und Lambert. Nach kurzer Verwaltung durch Hugos leiblichen Bruder Boso[81] erhielt es sein Bastardsohn Hubert[82]. Aehnlich ging die Entwicklung in Spoleto und Camerino. Anscar, den Sohn des Markgrafen von Ivrea, glaubte er durch die Markgrafschaft am besten an sich zu fesseln[83]. Bei passender Gelegenheit aber

80. Rudolf II. hatte 924 als Markgrafen den Grafen Bonifatius eingesetzt, Gingins, Hugonides p. 177.

81. Antap. III 47. Flodoard 936 (SS. III 383).

82. Antap. III 20. Gingins, Hugonides p. 183.

83. Antap. V 4—8. — c. 4: Spoletinorum eum (Anscarium) ac

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ließ er ihn dann durch seinen Pfalzgrafen Sarlio ermorden und gab seinem Sohn Hubert zu Toskana noch Camerino hinzu[84]. Fehl schlugen seine Versuche, auch Rom sich unterzuordnen. Trotzdem er dem Patrizius Alberich, dem Sohn jenes Verbündeten der Ungarn, seine Tochter gegeben hatte, gelang es ihm nicht, seine Herrschaft über die Stadt auszudehnen. Auch dadurch, daß ihn Marozia zu ihrem Geliebten, dann zu ihrem Gemahl sich erkor, gelangte er nicht zu dem gewünschten Erfolg. Wiederholt erneuerte er seine Versuche; es blieb ihm nur übrig, alljährlich die Umgegend von Rom zu verwüsten[85]. Bedeutender und erfolgreicher war es, daß er die alte Verbindung mit Byzanz wieder aufnahm und seiner Herrschaft den Glanz vollkommenster Legitimität erwarb[86]. Als Entgelt dafür verlangte man von ihm eine Teilnahme am Kampf gegen die aufrührerischen langobardischen Fürsten Landolf von Capua und Waimar von Salerno. Wir hören jedoch nicht, daß von Hugo etwas in diesem schon so lange dauernden Kampf geleistet worden sei[87].

Camerinorum constituit marchionem, quatinus eo securius viveret, quo longius hunc ab sese sequestratum esse cognosceret. — c. 8: Quo (Anscario) mortuo, Sarlius marca (Spoleto) secure potitur.

84. Gingins, Hugonides p. 180.

85 Flodoard 936 (SS. III 383): rex Italiae Romam nisus capere, afflicto exercitu suo fama et equorum interitu, pacta tandem pace cum Alberico, dans ei filiam suam conjugem, ab obsidione desistit. Ueber die verschiedenen Versuche Rom zu erobern s. Gingins, Hugonides 154. Antap. V 3: Quem (Albericum) rex Hugo quotannis graviter opprimebat, gladio et igne quae poterat universa consummans, adeo ut civitates preter Romam, in qua ipse consederat, omnes auferret.

86. Die Gesandschaft von Liudprands Vater hatte diesen ausgesprochenen Zweck, antap. III 22: Rex igitur Hugo cum reges sibimet ac principes amicos circumcirca adquireret, studuit et Achivis nomen suum longe a nobis positis notum facere.

87. Rambaud, l'empire byzantin, p. 310 f. Gai, l'Italie méridionale, p. 211. C. Neumann, Byzantinisches Reich p. 5.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Das Jahr 937 brachte wieder eine Plünderung durch die Ungarn. Es war wohl einer der ausgedehntesten und bedeutendsten Züge, den sie gegen Frankreich unternommen haben. Auf dem Rückweg aber zogen sie über den Mt. Genèvre oder Mt. Cenis[88], überschritten dann den Apennin, wahrscheinlich über den seit langobardischen Zeiten meist begangenen Paß des Monte Bardone, der La Cisa Straße[89]. Sichere Nachricht von ihrem Auftreten haben wir zwar erst für Süditalien. Vielleicht mußte auch die Umgegend von Rom wieder Raub und Plünderung erleiden[90], jedenfalls erschienen sie vor Capua[91], und wenn die Stadt selbst auch vor Schaden bewahrt blieb, so wurde die Umgegend doch sehr mitgenommen. Auch Benevent, Sarno und Nola blieben nicht verschont. Im altberühmten Kloster Monte Cassino beklagte man noch lange den Raub kostbarer kirchlicher Geräte. Wahrscheinlich kamen sie in diesem Jahr auch nach Larino, wo sie gleiche Untaten verrichteten[92]. Auf dem Rückweg zogen sie wohl durchs obere

88. S. oben p. 88 ff. Oehlmann, Jahrb. f. Schweiz. Gesch. III 214.

89. L. Schütte, Der Apenninenpaß des Monte Bardone, Eberings Hist. Studien H. 27, p. 32 ff.

90. Bened. de St. Andrea (SS. III 714): Unde (926) consuetudo per singulos Ungari Romanis finibus depraedantur deinceps.

91. Ann. Beneventani 937 (SS. III 175): Ungari iam tertio Italiam intraverunt. — Lupus Protospatarius 936 (SS. V 54): venerunt Hungari in Capuam. Ebenso Anonymus Barensis (Muratori SS. V 148). — Leo Ostiensis (SS. VII 619): Quarto abbatis huius anno (Adelpert, ord. 934, Apr. 6) venientes innumerabiles Ungari super Capuam etc. Chronicon comitum Capuae (SS. III 209).

92. Translatio Sancti Pardi episcopi Luzerini (SS. rer Lang. 590): Tempore autem quodam, quo Dominus permisit flagellari Italos pro suis iniquitatibus flagellis paganorum, ingressi Ungari Hesperiam, omnes christicolas quotquot obvios habuerunt, ut hostes secundum suum posse necaverunt, et moenia subvertentes urbium munitissimarum ac depopulantes provincias, pervenerunt Larinum. Quam graviter oppugnantes depraedati sunt usque ad internetionem. Durch ein Wunder des heiligen Pardus lassen die Ungarn auf plötzlicher Flucht alle Beute und Gefangenen zurück.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Tal des Liri, am lago Fucino vorbei. Dort im Marser- und Peligner Lande lauerte man den mit Beute Beladenen an einem Engpaß auf, machte eine große Anzahl von ihnen nieder und nahm ihnen das geraubte Gut wieder ab[93]. Wer diese Angreifer waren, von wem sie befehligt wurden, darüber fehlt jede Nachricht.

Eine ähnliche Richtung wie der Zug dieses Jahres scheinen ungarische Räuberhaufen 942 genommen zu haben. Wieder wird über das Erscheinen der fremdartigen Reiter vor Rom selbst berichtet[94]. Bis an die porta St. Johannis der heiligen Stadt schwärmten ihre Haufen. Ein Kampf der ihnen entgegentretenden Römer scheint von zweifelhaftem Erfolg gewesen zu sein; Adelige der Stadt fielen im Kampf und fanden an der Kirche St. Johannis ihr Grab. Erfolgreicher begegnete den Ungarn der Fürst der Sabina Joseph, als sie sich Rieti näherten. Mit einem zahlreichen langobardischen

---

93. Leo Ostiensis l. c.: Marsi et Peligni simul convenientes, positis insidiis in locis artissimis irruerunt viriliter super eos, et universos fere interficientes, ingentem praedam . . . de illorum manibus extorserunt. — Chron. comitum Capuae, l. c.: et valde ditati per Marczis regressi sunt qui illos ecsinde nempe ad desolationem perduxerunt et aggressos statim perimerunt quasi omnes, ita ut pauci ex iis ad propria repedati sunt.

94. Bened. de St. Andrea (SS. III 714): Iterum autem venientes Ungari iuxta Romam a porta St. Johannis, exierunt Romani et pugnaverunt cum Ungarorum gens; et ceciderunt de nobiles Romani sicuti a portas ipsius ecclesiae inumata requiescunt. Tunc Ungarorum gens venientes a civitas Reatina, exivit foras Joseph Langobardo prudens, cum ingentis exercitus Langobardorum; partes interemit gladio et partes vivos appreendit. Ungarorum gens videns se ex omni partes impetum gentis dimicaret iter in propria sunt reversi, et amplius in Italia pro depraedatione non sunt ingressi. Den undatierten Bericht setzt W. Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit, I 822 nach urkundlicher Erwähnung Josephs, des Herzogs der Sabina zwischen 941 Ende und 943. Der Zug des Jahres 943 scheint aber nur Oberitalien berührt zu haben, deshalb setze ich diesen Kampf zu 942. Köpke-Dümmler, Otto d. Gr., 130 A 4 zu 943.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Heer gelang es ihm, ihnen starke Verluste beizubringen und viele Gefangene zu machen. Vor diesem energischen Widerstande scheinen die Ungarn ein weiteres Vordringen nach Süden aufgegeben zu haben. „Wehe dir, italienisches Volk! Wie viel Unglück, wie viel Niederlagen hast du von einem fremdländischen Volke erlitten", so klagt ein zeitgenössischer Chronist[95].

Eine Abstellung dieser Plünderung Italiens war nur im Zusammenhang der großen politischen Verhältnisse zu erwarten. Es waren ja nicht die Ungarn allein, die in der ersten Hälfte des X. Jahrhunderts das Königreich Italien brandschatzten; in der Provence hatten spanische Araber feste Raubsitze gegründet, von wo ihre Scharen über die Alpenpässe in die Lombardei streiften[96]. Wenn es sich hierbei auch kaum um so große Haufen wie die ungarischen handelte, so war doch die Unsicherheit im oberen Italien groß genug. Vor allem wurde jeder Handel und Verkehr über die Alpenpässe erschwert. Zahlreich sind die Nachrichten von Belästigungen, die nordische Pilger auf ihrer Fahrt nach Rom dort erlitten[97]. Es ist überraschend, wie weit sich die Araber auf ihren flinken Pferden wagten. Bis in den südlichen Teil von Schwaben drangen sie im Jahr 936[98] und erschienen wahrscheinlich einmal vor St. Gallen[99].

---

95. Bened. de St. Andrea, l. c.: Vee populum Italico! quanta accidentia, quantaque clade alienigene gentis in vos exercuit.

96. Antap. II 43: Sed et Sarraceni . . . post labefactionem Provincialium quasdam summas Italiae partes sibi vicinas non mediocriter laniabant. Bis in die Nähe von Pavia drangen sie vor.

97. Flodoard 921, 923, 929, 940, Erhebung von Abgaben 951 (SS. III 369, 373, 378, 388, 401). Antap. II 44. Ueber Sarazenen in den Alpen s. Reinaud, Invasions, passim. Mitt. v. St. Gall. XV 408 A, Köpke-Dümmler 133 ff., Poupardin, Provence 243, Abbé Guillaume, Recherches hist. sur les Hautes-Alpes, 2 ème partie, Les Sarrasins et les Hongrois, Gap 1881.

98. Flodoard 936 (SS. III 383): Sarrazeni in Alamanniam praedatum pergunt, et revertentes multos Romam petentes interimunt.

99. Ekkehard, casus St. Galli (SS. II 137). Es ist nicht sicher, ob

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bischof Waldo von Chur klagte 940 Otto dem Großen, daß sein Bistum durch die ständigen Räubereien der Sarazenen sehr verödet sei[100]. In denselben Gegenden konnte Otto auf seinem Rückzug von Italien 952 noch die Spuren der wilden Gäste erkennen[101]. Im Jahr 940 fiel auch St. Maurice im Rhonetal in die Hände der Araber, so daß jeder Verkehr von Italien nach Burgund unterbrochen war[102]. Nimmt man dazu die Zerstörung von Disentis im oberen Rheintal[103], so zeigt sich, daß letzteres wie das Rhonetal von den Arabern durchstreift wurde, daß Furka- und Oberalppaß wohl kaum ein unübersteigliches Hindernis gewesen sind.

Für König Hugo waren diese Verhältnisse von größter augenblicklicher Bedeutung. Der Tod Rudolphs II. von Burgund (937) hatte, bei der Minderjährigkeit des jungen Sohnes, Hugo den früher ausgesprochenen Verzicht[104] auf die burgundischen Lande schnell vergessen lassen. Durch Familienverbindungen suchte er sich das burgundische

---

es sich hier wirklich um Araber gehandelt hat. Aeltere St. Galler Aufzeichnungen bezeichnen die Ungarn mit Agareni. Ekkehard, der gegen diese Benennung polemisiert (p. 119; Mitt. v. St. Gall. XV 298) könnte deshalb im besten Glauben ihm vorliegende Nachrichten über ein Erscheinen von „Agareni" auf die Sarazenen gedeutet haben. Die Gleichsetzung von Sarazeni = Agareni ist bei den Byzantinern die gebräuchliche. Selten ist sie in Westeuropa, so Catal. regum Langob (SS. rer. Lang. 493) und Gesta episc. Mett. (SS. X 542). Eine Namensverwechslung ist auch bei den besten Quellen leicht möglich. Hugo von Flavigny (SS. VIII 357), der sonst die Ungarn und ihre Plünderungen gut kennt, sagt ausdrücklich: Ungri id est Sarraceni. Nur die Flodoard-Notiz zu 936, s. oben A 98, macht einen arabischen Vorstoß bis nach St. Gallen wahrscheinlich.

100. D. O. I. no. 26. Otto I. schenkt an Waldo von Chur 2 Kirchen, 940. Apr. 8: conquerens nobis suum episcopium continua depraedatione Saracenorum valde desolatum esse.

101. D.O. I. no. 175 p. 257 Z. 15.

102. Flodoard 940 (SS. III 388). Oehlmann, Alpenpässe p. 211 ff.

103. Sprecher, Chronicon Rhetiae, Chur 1672, p. 73, hat diese sonst nicht bestätigte Nachricht.

104. Antap. III 48. Wohl im Jahr 933, Gingins, Hugonides p. 166.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Königshaus zu verpflichten. Aber auch von deutscher Seite waren Anstrengungen in dieser Richtung gemacht. Otto I. und Hermann von Schwaben hatten die Vormundschaft für den jungen Konrad von Burgund übernommen. Doppelt gefährlich waren diese deutschen Machteinflüsse für Hugo, weil sein gefährlichster Gegner in Italien, Berengar von Ivrea, der Bruder des von Hugo ermordeten Markgrafen, auf der Flucht vor ihm bei Otto Aufnahme und Unterstützung gefunden hatte. Gegen diese Gegner griff Hugo zu einem gewagten Mittel. Mit Hilfe einer byzantinischen Flotte brachte er den Arabern empfindliche Verluste bei, änderte dann aber seine Haltung und gewann sich diese Feinde zu Verbündeten[105]. Sie erhielten die Aufgabe, jedes Eindringen ihm unliebsamer Elemente über die Alpenpässe bis zum Septimer hin zu verhindern. Daß Hugo sich hierdurch auch gegen ungarische Scharen, die von Frankreich, wie 937, über Italien den Rückweg nehmen würden, sichern wollte, läßt sich annehmen. Charakteristisch für die skrupellose Regierung Hugos ist, daß er anderseits wieder die Ungarn gegen die Sarazenen ausspielte. Als jene im Jahre 943 von Osten her in Italien einfielen, schloß er wie Berengar I. gegen eine Zahlung von 10 Scheffel Silber Frieden mit ihnen und gab ihnen einen Führer mit, der sie gegen die Sarazenen der Provence führen sollte[106]. Aber als sie dort 3 Tage lang durch eine wasserlose Gegend, vielleicht die Landschaft la Crau (Départ. bouches de Rhone)[107], ziehen mußten, verloren sie die Lust. Sie richteten den ihnen gegebenen Führer übel zu und kehrten schleunigst in ihr Land zurück. Daß

105. Antap. V 9, 16, 17. Gingins, p. 195 ff.

106. Antap. V 19. Liudprand berichtet vorher Ereignisse von 943, nachher von 944. Giesebrecht, Kaiserzeit I 368. Dazu die Notiz des Maçoudi bei Marquart, Streifzüge 63 und 159: „Ihre Raubzüge . . . erstrecken sich in unserer Zeit fast bis zu den Grenzen von Andalus, der Franken und Gallegos".

107. Gingins p. 205.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die Ungarn mit den Arabern bei ihren Durchzügen durch die Westalpen in feindliche Berührung kamen, daran ist kaum zu zweifeln. Und so mag die von Ekkehard berichtete Erzählung von einem Kampf der Ungarn und Araber ein Bild der Zeitverhältnisse geben[108].

Die in den Tälern und Pässen der Alpen umherstreifenden arabischen Reiter bildeten nur kurze Zeit eine Abwehr gegen deutsche und burgundische Eindringlinge in das Italien König Hugos. Schon wenige Jahre darauf mußte dieser vor Berengar von Ivrea in sein Stammland flüchten und die Krone seinem schwachen Sohn Lothar überlassen. Aber dessen Regierung stand trotz warmer Fürsprache seines hohen Verwandten, des byzantinischen Kaisers, ganz unter Berengars Einfluß[109]. Das zeigte sich auch, als die Ungarn zu einem neuen Plünderungszug unter ihrem König Taxis im Jahr 947 in Italien erschienen[110]. Nicht er, sondern Berengar trat mit dem Feind in Unterhandlung und suchte ihn durch Geldzahlungen zum Abzug zu bewegen. Die Mittel dazu erlangte er durch eine allgemeine Kopfsteuer von 1 Denar und brachte auf diese Weise eine große Summe zusammen, wovon er jedoch nur einen kleinen Teil an die Ungarn gelangen ließ, während das übrige in seine Tasche floß, wie Liudprand erzählt. Jedenfalls scheinen die räuberischen Reiter wenig von diesem Tribut beeinflußt worden zu sein, denn noch im gleichen Jahr finden wir sie in Apulien, wo sie die Stadt Larino plünderten[111]. Nur

---

108. S. oben p. 87 A 175.

109. Antap. VI 2.

110. Antap. V 38.

111. Translatio S. Pardi episcopi Lucerini (SS. rer. Langob. 590): Alio autem tempore impetum facientes Ungari, ceperunt ipsam civitatem (Larino) expoliantes eam venerunt ad ecclesiam, ubi tumulatus erat beatus Pardus episcopus. Die beiden undatierten Plünderungen von Larino setze ich zu 937 und 947, weil die Ungarn nur damals nach Apulien kamen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

durch ein Wunder soll der Sarkophag des heiligen Pardus vor ihnen gerettet sein. Bis in das südlichste Italien nach Otranto gelangten sie[112]. Allein die ganz verwirrten politischen Zustände Italiens lassen es begreiflich erscheinen, daß nicht eben sehr zahlreiche räuberische Scharen quer durch die ganze Apenninhalbinsel schweifen konnten.

Für die fernere Zeit hören wir nichts Sicheres mehr über ungarische Einfälle in Italien. Wie der Westfranke Flodoard weiß, sollen sie bei dem Plünderungszuge in Frankreich 951 den Hin- und Rückweg durch Italien genommen haben, ebenso 954 durch dies Land heimgezogen sein, ohne daß italienische Nachrichten es bestätigten[113]. Das Jahr 955 bedeutet für ganz Westeuropa das Ende der ungarischen Streifzüge. Dürftig und unsicher sind die meisten Nachrichten über diese Episode in der italienischen Geschichte. Die Wirkungen der Raub- und Plünderungszüge irgendwie zu fassen, ist unmöglich, aber man mag sich an irgendein ähnliches Ereignis aus der neueren Geschichte erinnern, um zu begreifen, wie tiefgreifend solche Ereignisse auf alle Gebiete des Lebens gewirkt haben mögen.

---

112. Ann. Beneventani 947 (SS. III 175): Intraverunt tertio Ungari in Italiam. — Lupus Protospatarius 947 (SS. V 54): Introierunt Ungari in Italiam et perrexerunt usque Idrontum. — Anonym. Barensis 947 ind. V. (Muratori SS. V 148): Jecerunt Ungri usque Otrantus. Hierhin gehören die schlecht datierten (Hirsch, de Italiae infer. annalibus, p. 26) Ann. Barenses anno 949 (SS. V 53) und Ann. Romualdi anno 939 (SS. XIX 399): His autem temporibus Ungri secundo ingressi sunt in Apuliam eamque optinuerunt annis 9 (sic!).

113. Widukind III 30: (954) Inde in Galliam profecti per aliam viam in patriam revertuntur. Flodoard 951 (SS. III 400) s. oben p. 97 A 211, und 954 (SS III 402), s. oben p. 98. Ueber die Sage von der Einnahme Susas und Turins s. Köpke-Dümmler p. 235.

Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Das byzantinische Reich und die Ungarneinfälle.

Der Abzug der Ungarn aus dem Mündungsgebiet der Donau hatte für Byzanz keine Aufhellung der drohenden Wetterwolken im Nordwesten gebracht. Im Gegenteil, man war froh gewesen, in ihnen stets bereite Bundesgenossen zu binden, sofern nur reiche Beute in Aussicht stand. So hatte man sie oft gegen die Bulgaren verwendet, derer gefahrdrohende Nähe noch immer der byzantinischen Politik die größte Sorge bereitete. Dem gefürchteten Gegner selbst entgegenzutreten, wagten die römischen Kaiser nicht, obwohl dem schwachen Sprößling der macedonischen Dynastie ein großer Feldherr, Romanos Lekapenes, als Mitkaiser zur Seite getreten war. Ein halbes Jahrhundert fand man kein anderes Mittel, sich der Bulgaren notdürftig zu erwehren, als Bündnisse mit den Petschenegen. Das war noch der Weisheit letzter Schluß eines Konstantin VII.[1]. Furchtbar, wenn dann die petschenegische Hilfe versagte. Die Niederlage der Romäer bei Acheloos am 20. August 917 war so vernichtend, daß noch lange Zeit das Schlachtfeld voll von Gebeinen lag[2]. Der Wert der Bundesgenossenschaft der Petschenegen zeigte sich auch darin, daß selbst die Ungarn ihre kriegerische Ueberlegenheit unbedingt anerkannten[3].

Waren aber die Petschenegen gegen die Bulgaren nicht zur Verfügung, dann zeigte die kaiserliche Politik gegen letz-

---

1. Constantin, de admin. imp. c. 1—5, p. 68—71.

2. Antap. II 27, 28. Theophanes continuatus, ed. Bonn., p. 400; s. auch Büdinger, Oesterr. Gesch. 371 ff.

3. De admin. imp. c. 8 und 13, p. 74 und 81.

Generated on 2018-03-30 09:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

tere eine Unterwürfigkeit, die keineswegs mit dem so streng gewahrten höfischen Zeremoniell übereinstimmte. Der Kaiser und der Patriarch erwarteten die Söhne des gefürchteten Symeon am Tor von Byzanz und geleiteten sie zu einem Festmahl, ohne daß diese Erniedrigung wie die reichen Geschenke zu einem Frieden geführt hätten[4]. Ein andermal, im Jahre 926, traf der Kaiser ganz allein mit Symeon zu Friedensverhandlungen zusammen; auch das machte mehr auf die Historiker als auf den Gegner Eindruck[5].

Wiederholt versuchten die Bulgaren, sich in Adrianopel festzusetzen, doch stets nur auf kurze Zeit[6]. Das flache Land wurde jedoch bis zu den Mauern von Byzanz öfters gänzlich ausgeraubt und geplündert. Schuld an diesem Unglück hatte vor allem auch die Untüchtigkeit der Offiziere. Durch die Eifersucht der Oberbefehlshaber ging die Schlacht bei Archeloos verloren. Wenige Jahre darauf gab der Feldherr Johannes, obwohl ihn die Flotte unterstützte, beim ersten Angriff den Kampf auf[7]. Die fehlenden militärischen Erfolge suchte der Kaiser einigermaßen auszugleichen durch eine Politik, in der das byzantinische Gold das beste tat. Besonders wurde es von Dyrrachium aus an die kleinen serbischen und kroatischen Häuptlinge reichlich verteilt. Oft von den Bulgaren aufs Haupt geschlagen, wuchsen hier doch stets wieder Staaten von Roms Gnaden empor[8]. Eine wirkliche Milderung der Bulgarennot brachte erst wieder Symeons Tod 927. Aber die Furcht vor seinem Stamm war doch so groß, daß man seinem Nachfolger Peter, der friedlicher gesinnt war, eine kaiserliche Prinzessin zur Frau gab[9]. War es auch

4. Theoph. cont. p. 385.
5. Theoph. cont. p. 505 ff., Büdinger, Oesterr. Gesch. I 372 A 2.
6. Theoph. cont. p. 387 und 404.
7. Theoph. cont. p. 401.
8. De admin. imp. c. 32, p. 156 ff. C. Neumann, Byzantinisches Reich p. 9.
9. Antap. III 88. Theoph. cont. p. 414 ff.

Generated on 2018-03-30 10:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nur eine Tochter aus dem Hause Romanos, so hielt es Konstantin VII. doch für eine Barbarei und Verstoß gegen die heilige Tradition[10]. Ihren Namen Irene trug sie jedoch nicht umsonst; wenn das Bulgarenreich auch drohend genug dastand, die kriegerischen Zusammenstöße wurden doch weniger.

Vielleicht war es die allmähliche Abnahme der bulgarischen Macht, die einen Angriff der Ungarn auf Konstantinopel im April 934 möglich machte[11]. Ueber den Weg, den sie dabei nahmen, und der sie jedenfalls durch einen Teil Bulgariens führen mußte, wissen wir nichts Bestimmtes; vielleicht kamen sie von Norden über den Balkan[12]. Ganz Thracien hatte entsetzlich unter ihnen zu leiden. Auch eine Grenzfestung Walandar (Develtos am Golf von Burgas) soll von ihnen erobert und verwüstet sein[13]. Jedenfalls wirkte ihr Nahen so erschreckend, daß der Patrizius Theophanos vom Kaiser schleunigst abgesandt wurde, der dann auch durch reiche Geschenke und Lösegeld für die Gefangenen die Feinde zum Abzug brachte. Erst 9 Jahre später, im Jahr 943, nahmen sie denselben Weg nach Osten, mit sehr großen Reitermassen. Wieder war es Theophanos, der mit ihnen in Verhandlung trat, die diesmal zu einem

---

10. De admin. imp. c. 13 p. 88. C. Neumann p. 22.

11. Theoph. cont. p. 422: *Ἐγένετο δὲ ἐκστρατεία πρώτη τῶν Τούρκων κατὰ Ῥωμαίων ἰνδικτιῶνος ἑβδομῆς Ἀπριλλίῳ μηνί* . . . Symeon Mag., ed. Bonn., p. 746. Leo Grammaticus, ed. Bonn., p. 322. Cedrenus II 316. Marquart, Streifzüge p. 60—74 widmet dem Ungarnzug von 934 ein ganzes Kapitel mit Hinzuziehung eines Berichtes des Maçoudi. Er kommt zu dem Schluß, daß letzterer sich wohl auf 934 bezieht, jedoch Züge enthält, die von der Vertreibung der Ungarn durch die Petschenegen 896 genommen sind.

12. Liudprandi legatio c. 45 berichtet, daß die Ungarn nicht weit von Konstantinopel „in Macedonia" plünderten: Ex quibus, cum incaute per augustam redirent viam, quadraginta sunt capti.

13. Marquart, Streifzüge, p. 70.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 10:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

entschiedenerem Resultat führten[14]. Unter Stellung von Geiseln wurde für fünf Jahre ein Friede geschlossen. Dieser war eine direkte Notwendigkeit für Ostrom, wollte es nicht seine europäischen Themen gänzlich zugrunde gerichtet sehen. Viele Städte Thraciens mußten von Grund aus aufgebaut werden; manche Befestigungen wenigstens erneuert werden; denn auch hier hielt man sie für das beste Verteidigungsmittel gegen die Ungarn und ihre bulgarischen Verwandten.

In dieser Friedenszeit versuchte Byzanz, dem Christentum bei den Ungarn Eingang zu verschaffen und so mildernd auf ihren wilden Sinn einzuwirken[15]. Aber wie es ihnen bei Symeon mißglückt war, so war der Erfolg bei den Ungarn auch gering. Wohl ließ sich einer der Stammesfürsten, Bulzu, durch den Glanz der byzantinischen Geschenke und die Verleihung der Patriziuswürde bestochen, taufen; aber kaum in sein Land zurückgekehrt, fiel er wieder in die alten Gewohnheiten. Daß er dann nach der Schlacht von 955 vom Kaiser Otto gefangen und aufgeknüpft wurde, sah man in Konstantinopel als Strafe des Himmels an. Dauernder war die Bekehrung bei einem Gylas[16], dessen Titel als Name von den byzantinischen Chronisten aufgefaßt wurde. Ihm gab der Patriarch Theophylakt, der im übrigen an lasterhaftem Leben den zeitgenössischen Päpsten in Rom, den beiden Johannes, nicht nachstand[17], einen Mönch Hierotheus mit und weihte ihn zum Bischof von Turkien. Von

14. Theoph. cont. p. 430. Cedrenus II 319. Symeon Mag. p. 748. Leo Grammaticus p. 325. Nestor anno 943, ed. Léger: Les Hongrois marchèrent contre Kpel et retournèrent dans leur pays après avoir conclu la paix avec Roman. Ph. Krug, Byzantinische Chronologie p. 215 f.

15. Cedrenus II 328. Ph. Krug, Byzantinische Chronologie p. 263, datiert die Nachricht zwischen 945 und 955. Besser Marquart, Streifzüge p. 120, zwischen 943 und 948.

16. Der Gylas sei der von Thietmar, chronicon IX 4, erwähnte Deviux, meint Büdinger I 392 A 1.

17. Cedrenus II 335.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dessen Erfolgen hören wir aber nichts. Die nächsten Jahre brachten für Byzanz zuviel innere Umwälzungen, so daß man schwerlich so fernliegende Dinge mit dem gleichen Interesse verfolgen mochte.

Das Haus Romanos stürzte zusammen; die Partei der Legitimisten erhob wieder das alte macedonische Kaiserhaus. Konstantin VII., der dem Namen nach seit über 30 Jahren Kaiser gewesen war, trat aus seiner Schattenexistenz ans Tageslicht. Mehr als die Befriedigung, einen nach den heiligen Vorschriften des großen Konstantin zum Thron allein berechtigten Herrscher zu haben, gewährte Konstantin VII. seinen Parteigängern nicht. Die Enttäuschung wurde bald allgemein, daß man statt eines kraftvollen Emporkömmlings wohl einen Purpurgeborenen eingetauscht hatte, der gern in allen Künsten dilettierte[18] und mit großem Interesse den Feinheiten des byzantinischen Zeremoniells nachging, für die Politik jedoch nur gute Regeln aufstellte, manche glückliche Beobachtung machte, ohne energisch den Staat in dieser Richtung zu lenken. Das Bulgarenreich erfuhr auch von ihm keine Einschränkung seiner drohenden Stellung auf dem Balkan. Mit den Ungarn scheint ihm keine Erneuerung des Friedens gelungen zu sein. Der Apostat Bulzu streifte wiederholt in römisches Gebiet, ohne daß wir von militärischen Unternehmungen gegen ihn hören. Konstantin zog es überhaupt vor, auf diplomatischem Wege Erfolge zu erzielen. Durch häufige Gesandtschaften war er stets über die wichtigsten Vorgänge bei den Nachbarvölkern orientiert. Diese Erweiterung des sonst so engen Horizontes ist nicht zu unterschätzen. Sie ermöglichte es dem Kaiser, Verbindungen anzuknüpfen, durch die er seine Ziele besser erreichte als durch eigene Machtentfaltung. Sein Vorgänger hatte durch

---

18. Theoph. cont. p. 450 ff.; er nennt Konstantin: φιλόκαλος. Cedrenus II 325. Antap. III 37.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

seine Beziehungen zu König Hugo die byzantinischen Exklaven in Italien wenigstens auf dem status quo erhalten können. Konstantin knüpfte auch mit Otto dem Großen an. Vielleicht daß die Gesandtschaft, die 949 in Deutschland eintraf[19] und die sofort erwidert wurde, auch über die Ungarn Vereinbarungen traf[20]. Auch reiste bald nach Ottos großem Siege bei Augsburg, Anfang 956, eine byzantinische Gesandtschaft nach Deutschland, um die Glückwünsche Ostroms zu überbringen[21].

Dieser Sieg des Abendlandes bedeutete für Byzanz nicht das Ende der ungarischen Raubzüge, vielmehr wurden die Ungarn jetzt erst recht auf die Richtung nach Osten gewiesen. Noch kurz vor Konstantins Tod, im Jahr 960 am Osterfest[22], kamen große ungarische Scharen wieder bis vor Konstantinopel, machten in Thracien ungeheure Beute und zahlreiche Gefangene und begaben sich ungestört auf den Heimweg. Aber dem Patrizius Pothus, der schnell einige Linien- und Gardetruppen zusammengezogen hatte, gelang es, bei Nacht das feindliche Lager zu überfallen und ein förmliches Gemetzel unter den Ungarn anzurichten.

Trotz dieser Niederlage benutzten sie die Thronbesteigung des schwachen Romanos II. zu einem neuen Zuge, im Jahre 961[23]. Aber es zeigte sich doch, daß die alte Wildheit und Wucht ihres Ansturms abgenommen hatte. Marianus, der Oberbefehlshaber der europäischen Truppen, schlug sie in Thracien und jagte sie mit Schimpf und Schande in ihr Land. Die folgenden Jahrzehnte mochten noch manche Streifzüge bringen, auch konnten die Ungarn im Bund mit

---

19. Antap. VI 4. Köpke-Dümmler p. 172.

20. Rambaud, l'empire byzantin p. 315.

21. Widukind III 56.

22. Rambaud, l'empire byzantin p. 359 datiert zu 958, Büdinger p. 377 zu 961. Theoph. cont. p. 462 f. erzählt diese Ereignisse kurz vor dem Tod Konstantins (Nov. 960).

23. Theoph. cont. p. 480.

Generated on 2018-03-30 09:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Petschenegen und Russen Byzanz nochmals gefährlich werden[24]. Tatsächlich wirkte doch die starke Aufnahme indogermanischen Blutes und die beginnende Christianisierung auf den Trieb zu Beute- und Plünderungszügen mildernd ein.

---

24. C. Neumann, p. 27. — Von kleineren Zügen nach Thessalonich und in die Nähe von Konstantinopel erzählt Liudprandi legatio c. 45, vgl. oben A 12.

Generated on 2018-03-30 09:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

„Die Ungarnschlacht von 955“ und ihre Folgen.

Der Feldzug des Jahres 955[1] zeigt dieselbe Anlage wie die der Jahre 926 und 954. Bayern bildete auch diesmal die Einfallspforte der Ungarn. Von dort aus gedachten sie bis zum Rhein und nach Frankreich durchzustoßen. Ganz besonders zahlreich war das Aufgebot dieses Jahres, es scheint, als ob sämtliche ungarische Stämme daran beteiligt gewesen seien. Maßlos übertrieben sind die Zahlenangaben der deutschen Chronisten, aber mit einem für jene Zeit sehr starken Heer muß doch gerechnet werden[2]. So allein erklärt es sich, daß die Niederlage dieses Jahres eine über die kleinen Erfolge anderer Jahre weit hinausgehende Wirkung hatte. Bayern, unter dem königlichen Bruder Heinrich, verzichtete sogleich auf Widerstand, als Ende Juni[3] die

---

1. Die Literatur über den Ungarnfeldzug und -Schlacht gibt D. Schäfer am Beginn seiner Abhandlung über die Ungarnschlacht von 955, Sitzber. d. Berl. Akad. 1905, p. 552 f. Ueber die daran sich angeschlossene Polemik, besonders über den Ort der Ungarnschlacht s. Hadank, Delbrück-Festschrift, Berlin 1908, p. 96 ff.

2. Von 100 000 sprechen die Ann. Sang. mai. 955 (Mitt. v. St. Gall. XIX 288). Cont. Regin. 955: Ungarii cum tam ingenti multitudine exeuntes, ut non, nisi terra eis dehisceret vel coelum eos obrueret, ab aliquo se vinci posse dicerent. Köpke-Dümmler p. 252 A 2. Schäfer, Sitzber. p. 564 schätzt das deutsche Heer auf 6 500—8 000 Mann.

3. Flodoard 955 (SS. III 403) berichtet zwei Ungarneinfälle für dies Jahr. Den ersten ganz am Anfang: rex Otho Hungaris de locis suis praedatum progredientibus obviam profectus pugnavit cum eis et vicit, nec eos ingredi regna sua permisit. Die Annahme dieses Zuges Ottos, oder ev. auch Heinrichs, scheint nach den ganzen politischen Verhältnissen unmöglich. Bayern befand sich Anfang 955 noch im Aufstand,

Generated on 2018-03-30 09:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ungarn in vielen Schwärmen[4] einfielen. Vielleicht lag Heinrich damals schon krank in Regensburg[5]. Eilends ging eine Gesandtschaft an den Hof Ottos nach Sachsen ab und meldete ihm das Unglück[6]. Sie traf den König in der denkbar ungünstigsten Situation. Ermutigt durch den langen Bürgerkrieg der letzten Jahre und unterstützt durch einen abtrünnigen sächsischen Edlen hatten sich die Slaven erhoben und einen Einfall in deutsches Land gemacht. Eine Entblößung dieser gefährdeten Gebiete von Truppen war daher unmöglich. Vielleicht waren es gerade diese günstigen Zeitumstände, die jetzt den Einfall in Süddeutschland veranlaßten. Denn kurz zuvor hatte eine ungarische Gesandtschaft sich eine Zeitlang an Ottos Hof ohne ersichtlichen Zweck aufgehalten[7]. Trotz der unglücklichen Lage zweifelte Otto keinen Augenblick, daß er diesmal mit allen verfügbaren Kräften dem Reichsfeind entgegentreten müßte. Nach der Niederwerfung der inneren Gegner konnte er darauf rechnen, bei allen Stämmen Unterstützung zu finden. So erging denn die Aufforderung, die Truppen an einem bestimmten Tage[8] zu ihm stoßen zu lassen.

Was war der Plan, die Anlage dieses Feldzuges? Nur bei richtiger Benutzung aller vorhandenen Quellen läßt sich

---

Heinrich warf am 1. März erst (Köpke-Dümmler 248 A 2) den Erzbischof von Salzburg nieder. Otto selbst ist nur für den 10. Januar (D. O. I. no. 179) und 15. April (Widukind III 43) bezeugt. Man kann annehmen, daß es in dieser Zwischenzeit für ihn unmöglich war, gegen die Ungarn zu ziehen. Köpke-Dümmler ziehen diesen Bericht daher zu 954 (a. a. O. p. 232).

4. Widukind III 44: Ungarii diffusi invadunt.

5. Widukind III 44: Nam ipse bello interim aberat, eo quod valetudine corporis laborasset.

6. Die undatierte Zerstörung von Benedictbeuern bei München (Chron. Benedictiburanum, SS. IX 218) setzen zu 955 D. Schäfer, Sitzber. p. 557 und Köpke-Dümmler p. 252 A 3.

7. Widukind III 44, Anfang.

8. Ruotger, vita Brunonis (SS. IV 268), erwähnt den praestitutum diem.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

diese wichtige Frage beantworten[9]. Otto mußte es vor allem klar sein, daß es ihm nicht mehr gelingen würde, den Einfall der Ungarn nach Bayern und vielleicht auch Schwaben zu verhindern. Bis zum Sammeln eines Heeres mußten mindestens 4 Wochen vergehen; die Ungarn konnten dann schon ganz Süddeutschland durchzogen haben. Für diesen Fall mußte Otto zu verhindern suchen, daß sie ihm nach Westen zu entkämen. Wenn es auch in der Lebensbeschreibung Bruns, des Statthalters von Lothringen, heißt[10], daß dieser aus eigener Erkenntnis nicht zum deutschen Heer gestoßen sei, sondern einen etwaigen Durchbruch nach Frankreich hätte verhindern wollen, so darf man doch kaum zweifeln[11], daß dies auf Befehl des königlichen Bruders geschehen ist. Es ergaben sich für Otto nun zwei Möglichkeiten. Entweder er brachte sein Heer so schnell zusammen, daß er den Feinden folgen und sie bei ihrem Vorwärtsdringen hindern konnte, oder er mußte versuchen, sie auf dem Rückzug durch Bayern zu fassen.

Otto selbst brach so bald wie möglich mit einer kleinen, aber auserlesenen Truppe, seiner persönlichen Begleitung, nach dem Süden auf. Auf allen seinen Zügen von Sachsen nach Bayern berührte Otto stets Regensburg. So wird es wohl auch diesmal das nächste Marschziel gewesen sein, schon um bei seinem Bruder nähere Nachricht zu holen[12]. Vielleicht stießen schon auf diesem Marsche die Böhmen zu ihm, eine Schar von tausend Mann[13]. Ob er Regensburg

---

9. H. Delbrück, Gesch. der Kriegskunst, Berlin 1907, III 112 widmet der Schlacht ein ganzes Kapitel, kommt jedoch zu wesentlich anderen Resultaten.

10. Ruotger (SS. IV 268).

11. Delbrück p. 118 f.

12. Auch Walmenich, Die Ungarnschlacht auf dem Lechfeld, Beil. z. Allg. Zeitung 1907, no. 179 p. 35, macht das wahrscheinlich.

13. Widukind: Boemi, electi milites mille, armis potius instructi quam fortuna.

Generated on 2018-03-30 09:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

selbst erreichte, ist nicht bekannt, vielleicht bog er schon früher, durch Boten von dem weiteren Vordringen der Ungarn benachrichtigt, nach Westen ab. Wo fand nun das Zusammentreffen mit den anderen Heereskontingenten statt? Diese Frage hängt eng damit zusammen, wie man über die vielumstrittene Lage der Ungarnschlacht bei Augsburg urteilt[14]. Fand diese statt auf dem rechten oder linken Lechufer?

Zahlreiche Quellen berichten uns über die Schlacht, aber nur zwei Schriftsteller besitzen für uns authentischen Wert. Der Sachse Widukind erzählt auf Grund der Berichte eines Mitkämpfers, Gerhard von Augsburg ist selbst Augenzeuge der Kämpfe um diese Stadt[15]. Beide geben einen von ihrem Standpunkt durchaus klaren und verständigen Bericht[16].

Was Widukind anlangt, so weiß er darüber, wo die Schlacht stattgefunden hat, garnichts; sein Bericht verrät durchaus die Mitteilungen eines, der selbst mitgekämpft hatte, der für Strategie und Feldzugsplan nicht das geringste Interesse besaß. So weiß Widukind nichts von der Belagerung von Augsburg, nur von der Schlacht selbst berichtet er unter Hervorhebung der ihn interessierenden Persönlichkeiten. Für die Lage des Schlachtortes beweist es zunächst nichts, daß Widukind selbst seine Erzählung unterbricht mit den Worten: Dum ea geruntur in Baioaria[17]. Es ist kaum denkbar, daß Widukind wußte, daß der Lech die

---

13. Für die Lokalisierung der Ungarnschlacht bestehen nach den 4 Himmelsrichtungen auch 4 Ansichten. Links vom Lech, nordwestlich von Augsburg legt Schäfer (Sitzber. und Hist. Zeitschrift 97, 538 ff.) die Schlacht, südwestlich dagegen H. Bresslau (Hist. Zeitschrift 97. 150). An die rechte Seite des Lechs, nordöstlich von Augsburg setzt Delbrück die Schlacht an, Wallmenich in den Südosten. Ich greife die wesentlichsten Momente heraus und schließe mich Schäfers Ansicht an, mit Hinzufügung einiger neuer Beweispunkte.

15. Widukind III 44, 46—49. Gerhardi vita Udalrici (SS. IV 401 f.).

16. D. Schäfer, Hist. Zeitschrift 97, 541 ff.

17. Widukind III 45.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Grenze von Bayern bildete[18]. Bei seinem Mangel an geographischen Vorstellungen können wir Schlüsse auf die Lage des Schlachtortes nur daraus ziehen, was er ungewollt darüber sagt. So viel steht jedenfalls fest, daß die Ungarn vor der Schlacht mit der Belagerung von Augsburg beschäftigt waren, also auf dem linken Lechufer sich befanden. Sie rückten von da aus dem deutschen Heer entgegen. Es heißt nun bei Widukind: Nam Ungarii nichil cunctantes Lech fluvium transierunt, circumeuntesque exercitum extremam legionem sagittis lacessere coeperunt; et inpetu cum ingenti vociferatione facto, aliis caesis vel captis, sarcinis omnibus potiti, caeteros legionis illius armatos fugere compulerunt. Similiter septimam ac sextam aggressi, plurimis ex eis fusis, in fugam verterunt.

Wenn wir nun nach dem ganzen Wortlaut der Erzählung annehmen, daß Widukinds Gewährsmann ein Mitkämpfer war, der getreulich das erzählte, was er sah, so müssen wir annehmen, daß er auch den Lechübergang der Ungarn selbst beobachtet hat. Wären die Deutschen nun am r e c h t e n Lechufer gewesen, so hätten a l l e Ungarn den Fluß überschreiten müssen, wie es zunächst der Wortlaut anzudeuten scheint. Um nun von hinten und von vorn angreifen zu können, wie es geschah, hätten sich ihre Scharen teilen müssen. Auch dies hätte dann, wie der Flußübergang, von den Deutschen gesehen werden müssen. Widukind berichtet jedoch nichts davon.

Aber auch der ganze Wortlaut spricht gegen das rechte Lechufer. Die Ungarn überschreiten den Fluß und greifen die Nachhut umzingelnd an, der Angriff wirkt so überraschend, daß sie die letzten Abteilungen leicht werfen. Dann aber heißt es: Da der König erkannt h a t t e, daß ein Kampf in der Front bevorstünde[19], schickte er Herzog

---

18. D. Schäfer, Hist. Zeitschrift 97, 542.

19. Man beachte, daß es vor dem Kampf bei der Nachhut heißt:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Konrad zur Nachhut usw. Mit diesen Worten drückt Widukind klar und deutlich aus, daß Otto die Ungarn von Anfang an in der Front erwartete. Da Widukind ebenfalls sagt, daß der Flußübergang und die Umgehung wider alle Erwartung geschah (Sed aliter res acta est ac arbitrabatur. Nam Ungarii nichil cunctantes . . .), so muß der Hauptkampf in der Front mit Ungarn stattgefunden haben, die auf der gleichen Flußseite sich von Anfang an befanden. Da die Ungarn von Augsburg kamen, war dies die linke. Also nur eine ungarische Unterabteilung machte nach Ueberschreitung des Flusses den Umgehungsversuch. Daß Widukind nichts von dem dabei notwendigen zweimaligen Uebergang über den Lech berichtet, erklärt sich einfach daraus, daß es sich der Kenntnis des Gewährsmannes entzog[20].

Man könnte den Einwand machen, daß Widukinds Berichterstatter nicht notwendig den Uebergang der Ungarn über den Lech gesehen haben müsse[21], daß deshalb doch sämtliche Ungarn über den Fluß gekommen seien und eine Teilung, von den Deutschen ungesehen, hätten vollziehen können. Man lasse die Erzählung nur auf sich wirken, beachte, wie packend und deutlich der Uebergang über den Lech geschildert wird, so wird man einsehen, daß keine Lücke bleibt, die mit einer so gewundenen Erklärung gefüllt werden müsste. Ein unbedingtes Zeugnis dafür, daß die Schlacht am linken Ufer stattfand, kann uns Widukind zwar nicht geben. Es soll nur festgestellt werden, daß auch diese

---

rex autem cum intel l e x i s s e t bellum ex adverso esse. — ntellexisset nicht intellegeret.

20. Es ist auch möglich, daß es sich hier um eine Ungarnschar handelt, die noch garnicht den Lech von Osten nach Westen überschritten gehabt hatte. Widukind sagt ausdrücklich, daß die Ungarn in einzelnen Scharen (diffusi) in Bayern eingefallen seien.

21. Auch D. Schäfer, Sitzber. 566, hält daran fest, daß vom deutschen Heer aus der Uebergang der Ungarn über den Fluß beobachtet wurde.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Quelle mit größerer Wahrscheinlichkeit auf das linke Ufer verweist.

Durchschlagender ist die Erzählung Gerhards von der Belagerung Augsburgs. Nach ihm wird den dort kämpfenden Ungarn die Nachricht von dem Anrücken des Königs durch einen Sohn des Pfalzgrafen Arnulf, namens Konrad, überbracht, und zwar von der Reisenburg, einer Burg in der Nähe von Ulm. Delbrück glaubt diese Nachricht ablehnen zu können[22]. Konrad sei „der typische Verräter, der wohl in allen Schlachten der Weltgeschichte auftritt, mit denen sich die Volksphantasie beschäftigt". Ein solches Verfahren ist jedoch im höchsten Grade willkürlich. Nur weil eine einzelne Angabe der vorgefaßten Meinung widerspricht, wird sie aus allgemeinen Erwägungen fortgelassen. Man mag eine ganze Reihe großer Schlachten daraufhin untersuchen, der bewußte typische Verräter will sich nicht einstellen. Daß gelegentlich bei überraschenden Wendungen im Kampf in dem beschränkten Soldatenverstand, der den taktischen Zusammenhang nicht überschaut, der Gedanke auftaucht, wir sind verraten, ist eine Erscheinung, die man sich von jedem Veteranen erzählen lassen kann. Aber von keinem Einsichtigen wird das ernst genommen. In unserem Fall aber ist die Anzweiflung einer einzelnen Tatsache bei einem so zuverlässigen Autor wie Gerhard, dem wir doch alle Kenntnis über die Oertlichkeit verdanken, nur möglich, wenn man mit einer vorgefaßten Meinung an den Bericht herantritt. Daß Gerhard dem Geschlecht der Arnulfinger feindlich gesinnt war, ist sicher[23]. Aber darum die Nachricht vom Verrat Bertholds, die mit dem Ganzen der Darstellung aufs Engste zusammenhängt, zu verwerfen, fehlt jeder methodische Grund. Ottos Anmarsch von Nordwesten, der Abzug der Ungarn in occursum regis kann mit solchen Unterstellungen nicht angegriffen werden.

---

22. Delbrück p. 116.
23. D. Schäfer, Hist. Zeitschrift 97, 539 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Es kommt aber noch hinzu, daß Gerhard erzählt, die geschlagenen Ungarn hätten an Augsburg vorbei das Ufer des Lechs erreicht. Weist diese Nachricht fast unzweifelhaft auf einen Kampf an dem linken Ufer hin, so haben doch die Anhänger der Theorie, daß die Schlacht am rechten Ufer stattgefunden habe, auch diese Stelle sich für ihre Zwecke zurechtgepreßt. Daß man die einfachen Worte litora fluminis repetere so auslegen könnte, als ob die Ungarn erst den Fluß von rechts nach links hin, dann wieder von links nach rechts überschritten hätten, das hätte sich Gerhard wohl nicht träumen lassen. Will man eine so gewagte Behauptung aufstellen, daß repetere etwa bedeute: petere et repetere, so sollte man sich doch wenigstens vorher darüber unterrichten, in welchem Sinn der Schriftsteller das Wort sonst noch gebraucht[24]. Es ergibt sich dann, daß Gerhard überhaupt sehr freigebig mit der Vorsilbe re ist[25], ohne daß eine wesentliche Aenderung des Wortinhaltes beabsichtigt ist. Daher heißt es seine einfache Ausdrucksweise willkürlich beschweren, wenn man mit dem repetere einen so komplizierten Vorgang ausgedrückt glaubt. — Wenn Otto dann am folgenden Morgen zur Verfolgung der Ungarn den Lech überschreitet und es heißt: Baioariam revisit, so glaubt man auch darin einen Beweis für eine Schlacht am rechten Ufer zu sehen. Revisit kommt aber nicht von revidere, wie Hadank (S. 102) offenbar annimmt, sondern von revisere und heißt daher nicht wiedersehen, sondern besichtigen, nach etwas sehen, wie es steht. Es bestätigt also, daß die Schlacht

---

24. Vgl. SS. IV p. 391, Z. 22. secreta cubiculi repetivit. Die von Hadank p. 100 beliebte Uebersetzung von repetere würde hier wenig am Platze sein! Seine Bemerkungen über die Ungarnschlacht von 955 setzen die Delbrücksche Meinung noch einmal in aller Breite auseinander und halten sich frei von eigenen Gedanken. Vielleicht dürfte dem ein bescheidener Ton angemessen sein.

25. Vgl. revehere p. 399 l. 4, revisitare p. 386 l. 40 und 387 l. 14.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Fassen wir kurz den Hergang des Feldzuges und der Schlacht zusammen[33]. Die Ungarn hatten sich in gewohnter Weise in kleineren Abteilungen über ganz Bayern zerstreut, waren dann nach Schwaben bis zur Iller vorgedrungen und hatten das ganze Land zwischen der Donau und den Vorbergen der Alpen aufs entsetzlichste verwüstet[34]. Die Kapelle der heiligen Afra bei Augsburg ward verbrannt, gegen die Stadt selbst, die mit turmlosen Mauern umgeben war, zogen sich die Hauptkräfte der Ungarn unter ihrem König Bulzu zusammen. Am 8. August trafen sie in großen Massen dort ein[35], aber eine plötzliche Ueberrumpelung gelang nicht. Die Belagerten, durch den Bischof Ulrich ermutigt, wagten sich vor das/ besonders gefährdete Osttor und brachten den Ungarn empfindliche Verluste bei. Die Nacht zum 9. verging in der Stadt mit Verstärkung der Befestigungen, mit Beten und Bitten um himmlischen Schutz. Am anderen Morgen drangen die Ungarn wieder vor. Aber nicht mehr freiwillig folgten die Scharen den Führern, Geißeln sausten auf die Widerspenstigen herab. Auch das Mitbringen von Belagerungsgerät zeigt, daß die Ungarn ihren Angriff der Verteidigung ihrer europäischen Gegner hatten anpassen müssen. Aber bevor es zum Kampf kam, gelangte durch den Liutpoldinger Konrad von der Reisenburg bei Ulm die Nachricht in das Lager, daß Otto herannahe. Das ungarische Heer entschwand nun den Augen der Belagerten, um dem König entgegenzuziehen (in occursum regis). In der folgenden Nacht verließ Graf Dietpold die Stadt, um mit seiner Mannschaft zum König zu stoßen.

Wie vollzog sich nun Ottos Anmarsch? Es ist von Delbrück dargelegt worden, daß es Ottos großangelegter Plan von vorherein gewesen sei, den Ungarn den Durchbruch

---

33. Köpke-Dümmler 251 ff.

34. Gerhard: a Danubio flumine usque ad Nigram silvam, quae pertinet ad montana. Dazu D. Schäfer, Sitzber. p. 554 ff.

35. Ueber das Datum, Köpke-Dümmler p. 255 A. 2.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:19 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nach Westen durch die Lothringer zu sperren und sie auf dem Rückzug anzugreifen. Delbrück glaubt damit Otto den Ruhm eines großen Feldherrn zu gewinnen. Aber die Sperrung der Westgrenze, auf der so aller Erfolg beruht hätte, war doch eine recht unsichere Sache. Wie leicht konnte der Versuch fehlschlagen, den Ungarn, die doch an List, Erfahrung und Schnelligkeit den Deutschen überlegen waren, das Entkommen nach Westen zu verlegen. Die dort getroffenen Maßnahmen kann Otto nur als letztes Mittel angesehen haben, die Ungarn vielleicht noch zu packen, wenn sie ihm in Deutschland entwischt wären. Sein eigentlicher Plan aber mußte sein, selbst die Ungarn irgendwie zu treffen und zu schlagen. Das machte ihn ganz von ihren Bewegungen abhängig und brachte die Unmöglichkeit mit sich, schon von Sachsen aus einen bestimmten Sammelpunkt für die Stämme festzusetzen. Nur ungefähr konnte er die Gegend angeben, wo er sie an sich heranziehen wollte. Da Widukind die Vereinigung der Abteilungen am Tage vor der Schlacht stattfinden läßt, die Nachricht von dem Nahen der Deutschen von der Reisenburg gebracht wird, so kann man die Vereinigung kaum irgendwo anders hinverlegen als ans linke Donauufer in die Nähe von Donauwörth[35*]. Es wird nur vom Eintreffen der Franken und Bayern berichtet, die Schwaben hatten ihre Annäherung wohl schon früher vollzogen. Unmittelbar darauf, berichtet Widukind, sei es schon zur Fühlungnahme mit feindlichen Streifscharen gekommen. Das setzt voraus, daß die Donau bereits überschritten war. Geschah dies vielleicht am 9. früh, so muß noch eine gute Strecke Wegs am gleichen Tage zurückgelegt sein, wenn man nicht auf

---

35*. Wenn Widukind berichtet, daß Konrad von Franken zuletzt eingetroffen sei, so ist daraus nicht zu folgern, wie Delbrück p. 117 will, daß der Sammelplatz weit im Osten gelegen habe. Auch diese Konstruktion wird nötig, weil Delbrück mit einer fertigen Meinung an die Quellen herantritt. — Köpke-Dümmler p. 254 denken an Ulm als Sammelort nach einer Notiz des Simon de Keza.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:19 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den 10. einen Weg von mehr als 35 km legen will[36]. Es wurde dann ein Lager bezogen und die Schlacht auf den folgenden Tag festgesetzt.

Am Morgen des 10. August zog man, nach ausgetauschten Treuversicherungen, dem Gegner mit fliegenden Fahnen, in Schlachtordnung, entgegen[37]. Voran drei „Legionen" Bayern, die als in ihrem Lande angegriffen den Vorkampf hatten[38], dann die Franken unter Konrad, darauf der König mit seiner ausgewählten Mannschaft; als sechste folgten die Schwaben, schließlich die Böhmen, bei denen das Gepäck untergebracht war. Widukind erzählt, daß das Heer durch unwegsames und schwieriges Gelände geführt wurde, um durch Bäume vor den Pfeilschüssen der Ungarn geschützt zu sein. Diese Notiz in Verbindung mit einer späten Nachricht der Annales Zwifaltenses, daß die Ungarnschlacht bei Kolital stattgefunden habe[39], hat Schäfer veranlaßt, die Ungarn ihren Weg auf den Höhen längs des Schmutterbachtals nehmen zu lassen und in die Nähe von dem heutigen Kühlental die Schlacht anzusetzen[40]. Trotz

---

36. D. Schäfer, Sitzber. 563.

37. Gegen die von Schäfer gegebene Uebersetzung der Worte Widukinds erectis signis = mit fliegenden Fahnen, d. h. in Schlachtordnung, wendet sich Bresslau, Hist. Zeitschr. 98, 471 A 3. Tatsächlich lassen die von Bresslau angezogenen Stellen nicht zu, daß erectis signis immer die Herstellung der Schlachtordnung bezeichnet. Trotzdem ist Schäfers Uebersetzung hier vollkommen berechtigt, wie sich aus einer Parallelstelle bei Widukind selbst ergibt. II 7 ist nicht so schlagend wie I 36: Orto autem sole erectis signis procedebant castris. In prima quidem fronte legatus in barbaros impetum faciens etc.

38. Trotzdem Schäfer (Sitzber. 563 A 2) überzeugend dargetan hat, daß stets der Stamm, der angegriffen war, den Vorkampf hatte, glaubt Delbrück p. 117 daraus, daß die Bayern an erster Stelle standen, schließen zu können, daß der Kampf in Bayern, d. h. an der rechten Seite des Lechs stattgefunden habe.

39. Annales Zwifaltenses 942 (SS. X. 53): Ungari iuxta Augustam apud Kolital ab Ottone rege bello vincuntur 4. idus augusti, ubi ex nostris Counradus dux et Diepolt frater sancti Oudalrici occubuerunt.

40. Sitzber. p. 567.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:19 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

aller Angriffe hat sich diese Lokalisierung als die glücklichste erwiesen, die sich aus den beiden Quellen, Widukind und Gerhard, ohne sie zu pressen, ergibt.

Der Zug in Schlachtordnung wird sich ohne Mühe eine Zeitlang fortbewegt haben, da es sich hier nicht um dichten Wald handelt, sondern nur um baumbestandenes Gelände[41]. Plötzlich sah man jedoch von dem erhöhten Gelände Haufen Ungarn über den nicht weit entfernten Lech setzen. Diese machten mit großer Schnelligkeit eine Umgehung und griffen die Nachhut und das Gepäck an. Der König, der wohl wußte, daß er von den auf der gleichen Seite des Flusses stehenden Ungarn den Hauptangriff zu erwarten habe, schickte das vor ihm stehende vierte Treffen unter Konrad zurück. Obwohl die Ungarn in aller Schnelligkeit schon das 6. und 7. Treffen nebst allem Gepäck in Unordnung gebracht hatten, gelang es den Franken, die Feinde zu vertreiben und ihnen die Beute wieder abzunehmen. Kaum waren sie an ihren Platz zurückgekehrt, als jetzt in der Front[42] die Hauptmacht der Ungarn erschien. Nachdem Otto persönlich den Kampf eröffnet hatte, vollzog sich die Entscheidung sehr rasch. Den geschlossenen deutschen Reitermassen waren die Ungarn nicht gewachsen, bald stob alles in wilder Flucht auseinander, südlich an den Mauern von Augsburg vorüber. Zuerst glaubten deren Einwohner, daß noch gar kein Kampf stattgefunden habe, so ungelichtet erschienen die Reihen der Gegner. Aber bald tauchten die deutschen Reiter hinter ihnen auf und machten alles nieder, was sie erreichen konnten; auch der Fluß forderte viele Opfer. Jedenfalls gleich vom Schlachtfeld aus hatte Otto schnellste Boten nach Bayern gesandt mit dem Befehl, den flüchtenden Feinden die Uebergänge über die Flüsse zu

---

41. Widukind: arbustis ea (sc. agmina) protegentibus.

42. Widukind III 46: Totum pondus prelii ex adverso iam adesse conspiciens rex exhortandi gratia allocutus est socios . . .

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:19 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

verlegen[43]. „Niemals wurde ein so blutiger Sieg über ein so böses Volk errungen".

Einen schweren Verlust hatte Otto zu beklagen, Herzog Konrad war in der Schlacht gefallen. Sein Tod war eine späte Sühne für das Bündnis mit den Reichsfeinden. Die Grafen Dietpold und Reginbald, sowie Ulrich vom Argengau waren auch unter den Toten[44].

Der Morgen des 11. sah das ganze Heer schon wieder auf der Verfolgung der Feinde begriffen. Ueberall im ganzen Lande fiel man über die verhaßten Gegner her, so daß sie fast ganz vernichtet wurden. An der Isar und am Inn versuchten in der folgenden Nacht sich viele vergeblich durchzuschlagen. Sie wurden von Schiffen aus oder von den Wächtern am gegenüberliegenden Ufer niedergemacht. Zwei Tage dauerte das Morden unter den flüchtenden Ungarn. Vielleicht kam es hierbei mit einem geschlossenen Haufen noch zum Kampf, den die Böhmen, die in der Schlacht an letzter Stelle hatten kämpfen müssen, siegreich bestanden[45]. Wahrscheinlich gelang es ihnen, nicht, wie eine spätere Ueberlieferung meldet, dem Grafen von Ebersberg[46], einen Fürsten namens Lel gefangen zu nehmen. Auch der Oberanführer König Bulzu erfuhr das gleiche Los. Drei

---

43. So auch Reg. Imp. II 240 h. Dagegen stützen die Anhänger einer Schlacht am rechten Lechufer (so Hadank 103) auf diese Notiz die Behauptung, daß die Ungarn zuerst nach Westen geflohen seien. Sonst wäre es den Deutschen nicht möglich gewesen, die östlichen Flußübergänge nach Ungarn zu verlegen. — Doch ist diese Nachricht sehr wohl mit einer Schlacht nordwestlich von Augsburg übereinzustimmen. Ging die Flucht der Ungarn zuerst nach Südosten, so konnte Otto mit Recht hoffen, daß seine Boten, die er direkt nach Osten entsandt hatte, vor den fliehenden Gegnern die Flußläufe erreichen würden.

44. Köpke-Dümmler p. 259 f.

45. Ann. Sang. mai. 955 (Mitt. v. St. Gallen XIX 288): et aliud bellum cum eis gerebatur a Poemanis ubi comprehensus est rex illorum Lele, extincto exercitu eius.

46. Köpke-Dümmler p. 261 A 6.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:20 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gefangene Fürsten[47] wurden vor Herzog Heinrich nach Regensburg gebracht; sie alle büßten das namenlose Elend, das Deutschland durch sie erfahren hatte, mit dem schimpflichen Tod am Galgen[48]. Die Kunde aber von Ottos Sieg verbreitete sich schnell durch alle Stämme, er selbst sandte an seinen Bruder Brun und seinen Sohn Liudolf schnelle Boten mit der frohen Kunde[49]. Den heimkehrenden Sieger empfing der Jubel seiner Sachsen; sein Chronist Widukind kann sich nicht genug tun, die Größe dieser Tage zu preisen[50].

Die Ungarnschlacht von 955 bedeutete wirklich den ersten und einzigen durchschlagenden Erfolg in diesen halbjahrhundert langen Kämpfen. Mit vollem Recht feierte man überall diesen Tag als einen der größten jener Zeiten. Bis in die entferntesten Klöster drang die Kunde davon und wurde wert gefunden, aufgezeichnet zu werden. Tatsächlich hören mit dieser Schlacht die Einfälle der Ungarn in Westeuropa auf. An der Grenze dauerten zwar noch die Kämpfe lange fort. Aber allmählich schritt doch das Deutschtum wieder vorwärts und suchte die lange verlorene Ostmark zurückzugewinnen.

Schon nach dem Tod Heinrichs erhielt dessen Sohn ducatum et marcam[51]. Seine Mutter, die für den Unmündigen die Regierung führte, wird als Tochter Arnulfs I. mit aller Energie diese Aufgabe ergriffen haben[52]. Die Quellen der Zeit wenden ihr Interesse mehr den Dingen des Reichs zu, von den Kämpfen im Osten wissen sie leider

---

47. Daß es 7 ungarische Fürsten gewesen seien, wie das Chron. Ebersperg. post. (SS. XX 12) angibt, ist eine Verbindung mit der Sage von den 7 Ungarn. Dümmler, Nachrichten der Göttinger Univ. 1868, p. 369.

48. Widukind III 48. Köpke-Dümmler p. 261 f.

49. Ruotger l. c. p. 36.

50. Widukind III 49.

51. Cont. Regin. 955.

52. Widukind II 36 preist sie: . . . feminae egregiae formae mirabilisque prudentiae.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nichts zu sagen. Es bedeutet dann einen Fortschritt, daß in den 60er Jahren wieder ein neuer Markgraf eingesetzt wurde. Man wählte dazu den Burggrafen von Regensburg, Burkard, der mit einer Tochter Arnulfs I. vermählt, treue Freundschaft mit seinem Schwager Herzog Heinrich gehalten hatte[53]. Ueber seine Stellung und Machtbefugnisse wissen wir nichts genaues, aber es steht fest, daß sich die Mark 972 bis nach St. Pölten und der Wachau erstreckte[54]. Daß Melk noch bis 984 in ungarischen Händen gewesen sei, ist unrichtig[55]. Burkard, der mit in den bayrischen Aufstand verwickelt wurde, mußte 976 dem Grafen des Donaugaues Liutpald weichen[56]. Unter ihm schob sich die Grenze bis zum Wiener Walde vor[57]. Trotzdem wird es nicht an Grenzkämpfen mit den Ungarn, an kleinen Streifzügen derselben in die Ostmark gefehlt haben. Darauf weisen die

---

53. Ueber seine Abstammung s. Meiller, Denkschriften d. Wien. Akad. 1869 p. 11. Er wird zuerst 972 genannt, Monum. Boica 28 a, 192. Riezler I 356. Vancsa q. 192.

54. Ueber St. Pölten heißt es 985 (Mon. Boica 28 b, 209): Treismam civitatem Sancti Ypoliti martiris ea integritate, ut quondam beate memorie Adalbertus episcopus (gest. 971), sub Purchardo marchione in sua tenuit vestitura. — Ueber die Wachau D. O. II. no. 27, 972 Okt. 18: in loco qui dicitur Vuachoua in comitatu marchionis Purchardi. — Ueberall leben im Osten die aufgegebenen Verwaltungsgebiete wieder auf. Mark Krain D. O. II. no. 47, Grafschaft an der Mur D. O. I. no. 389, Markgrafschaft an der Save D. O. II. no. 235.

55. Die Erzählung des breve chron. Austriacum (SS. XXIV 70) von der Eroberung der Feste Melk, die in den Händen eines potentissimus homo nomine Gizo gewesen sei, durch Markgraf Liutpald, hat man meist dahin gedeutet, daß erst 984 hier die Ungarn unter Geisa vertrieben seien. Nach Uhlirz, Jahrb. unter Otto II. p. 238 f., muß man jedoch annehmen, daß dem Chronisten ältere Kämpfe gegen die Ungarn vorschwebten, die er dann irrtümlich mit der Person Liutpalds verband. Anders Vancsa p. 197 A 1.

56. Liutpald wird zuerst erwähnt D. O. II. no. 135. S. Uhlirz, Jahrb. 80 A. 21.

57. Vancsa p. 199.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Anlage der Wieselburg an der kleinen Erlaf, die Klagen Pilgrims von Passau über ungarische Schandtaten hin[58].

In Ungarn hatten sich unterdes Veränderungen vollzogen, die für die Beziehungen zu den Nachbarländern von großer Bedeutung werden mußten. Die Siege des deutschen Königs über sie hatte ihnen die Ausdehnung nach Westen, die Niederwerfung der Bulgaren durch Byzanz und das Vorrücken der römischen Grenze bis an die Donau[59] ihnen den Weg nach Osten abgeschnitten. So hatten sich die kriegerischen Kräfte nur in Kämpfen untereinander auswirken können. Das Ergebnis dieser, uns unbekannten Wirrungen und Kriege war, daß sich aus den ursprünglich 7 Stämmen 3 größere Reiche bildeten[60]. Um 970 umfaßte das Gebiet des Gylas den Nordosten des heutigen Ungarns, war im Süden von der Körös begrenzt. Das Reich eines Fürsten Achtums erstreckte sich zwischen Theis, Körös, Westsiebenbürgen und der Donau. Den ganzen Westen beherrschte Geisa aus Arpads Stamm. Größer als diese politischen Umwälzungen waren die, die das ganze Leben des Volkes umzugestalten begannen. Die Ungarn von 970 waren nicht mehr die wilden Reiter, die von Osten her Pannonien erobert und dann ganz Europa durchstreift hatten. Wenn sich die frühere Wildheit auch noch in steten Kämpfen an der Grenze zeigte, so waren sie doch zu größerer Seßhaftigkeit und zu der Lebensweise eines ackerbautreibenden Volkes gelangt. Dieser schnelle Wechsel in dem Charakter des Volkes war dadurch verursacht, daß ihre beständigen Raubzüge große Mengen Kriegsgefangener ins Land ge-

---

58. D. O. II. no. 204. Die Wieselburg wird errichtet: ut tutiores ibi ab infestatione Ungrorum manere possent. — D. O. III. no. 21 klagt Pilgrim von Passau Otto III. im Jahr 895 über ungarische Räubereien unter dessen Regierung.

59. C. Neumann, Byzantinisches Reich p. 29 ff.

60. Siehe hierzu Kaindl, Beiträge zur älteren ungarischen Geschichte p. 27 f.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bracht hatten, die für die Herrn die niedrigen Dienste der Feldbestellung verrichten mußten. Es vollzog sich nun die bekannte historische Entwicklung, daß der kulturell höher stehende Besiegte dem Sieger seine Errungenschaften zuströmen läßt. Die Umwandlung des ungarischen Volkes geschah umso rascher, weil es durch keine Vorurteile der Rasse oder der Religion gehindert wurde, eine Vermischung seines Blutes mit indogermanischen Elementen vorzunehmen. Mit der beginnenden Seßhaftwerdung aber war der Augenblick gekommen, wo das Christentum bei ihm Boden fassen konnte. Versuche dazu waren zuerst von Byzanz aus unternommen, wir haben gesehen, mit wie geringem Erfolg[61].

Jetzt aber nötigte das Vordringen Ostroms nach Norden die beiden östlichen ungarischen Reiche, wenn sie nicht als Feinde behandelt werden wollten, den Anschluß an Byzanz zu suchen[62]. Daß damit jedoch die drohende Gefahr einer Unterwerfung nicht aufgehoben war, erkannte Geisa, der Herrscher des Westens. So wurde er dazu geführt mit den deutschen Herrschern bessere Beziehungen anzuknüpfen. Das war jedoch auch nur möglich durch Uebernahme des Christentums. So ließ Geisa es geschehen, daß seit 971 christliche Glaubensboten in sein Land kamen[63]. Er selbst nahm das Kreuz an und vermählte sich mit einer christlichen Gemahlin, Sarolta, der Tochter des Gylas[64]. Jedenfalls waren Machtinteressen die bestimmenden Motive.

---

61. S. oben p. 146.

62. Kaindl, Beiträge p. 2. Uhlirz, Jahrb. p. 94.

63. Der Beginn der Missionstätigkeit Pilgrims ist nicht sicher festzustellen, vielleicht 971, s. A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, Leipz. 1904, III 175 A. 2.

64. Kaindl, Beiträge p. 11. Es geschah ca. 970, ebenda p. 42 A 9. Vgl. auch Büdinger Oesterr. Gesch. p. 396 f. — Die Bekehrung Geisas durch Wolfgang verneinen Köpke-Dümmler 497 A 1 und Hauck III 176 A 1.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Konnte er doch hoffen mit deutscher Unterstützung die drei Reiche wieder unter die angestammte Herrschaft des arpadischen Hauses zu bringen. Um seinen Frieden mit Kaiser Otto zu machen, sandte er zu Ostern 973 12 ungarische Fürsten mit reichen Geschenken an ihn ab[65]. Damit war die Basis für freundschaftliche Beziehungen gegeben und der Christianisierung auch offiziell freie Bahn gemacht. Vor allem war es Passau, das unter Pilgrim hier eine groß angelegte Bekehrungsarbeit begann[66]. Die Entsendung des Verdener Bischofs Bruno durch Otto bedeutete die Anerkennung dieser Tätigkeit seitens der Reichsregierung[67]. Ueberall in Deutschland erweckte die Nachricht von der Erschließung eines neuen Missionsgebietes den Eifer glaubensstarker Mönche und Priester. Wolfgang von Einsiedeln ist der bekannteste[68], doch war ihm nur eine kurze Tätigkeit beschieden. Wie diesen einzelnen Wanderpredigern, so gelangen auch der Mission Passaus nur geringe und äußerliche Erfolge[69].

Erst nachdem Geisas Sohn Stephan in enge persönliche Beziehungen zum deutschen Herrscherhaus getreten war, nachdem Otto III. und Silvester II. ihm die königliche Würde und eine feste kirchliche Organisation für sein Land verliehen hatten, begann das Christentum Wurzel zu fassen und allmählich das ganze Volk zu erfassen[70].

---

65. Köpke-Dümmler p. 504.

66. Hauck III 171. Uhlirz p. 95 ff.

67. Hauck III 172. Köpke-Dümmler p. 596 f.

68. Hauck III 175. Köpke-Dümmler p. 496. Das Totenbuch von St. Gallen (Mitt. XI 73) hat die Notiz: III Non. Februar. Obitus . . . Prunwarti episcopi; iste Sancti Galli servus erat et plurimos Ungariorum cum rege ipso convertit. Kaindl, Beiträge p. 61, glaubt an gefangene Ungarn denken zu müssen. Köpke-Dümmler 497 A 3: „Rätselhaft ist die Nachricht . . .“

69. Pilgrims Brief an Benedict VII. (Urk.-Buch d. Landes ob der Enns II p. 711 f. Ueber die Echtheit, Hauck III 171 A 2. Die äußerlichen Erfolge gesteht Pilgrim selbst zu, Hauck III 174 A 5.

70. S. Büdinger p. 400 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Das Jahr 973 bedeutet einen Wendepunkt in der älteren ungarischen Geschichte. Mochte auch zuweilen der alte Trieb zu Raubzügen sich in den Ungarn regen[71], waren auch die Zustände an der Grenze noch lange recht unsicher, es war doch der Anfang gemacht, die Ungarn in die Reihe der europäischen Kulturvölker einzuführen. Erst der Arbeit vieler Jahrhunderte ist dies gelungen; christlich-deutsches Wesen hat dazu das beste getan.

---

71. 991 besiegte Herzog Heinrich II. die Ungarn an unbekanntem Orte. Ann. Salzburg. und Auct. Garst. 991 (SS. IX 771 und 567): Heinricus dux de Ungaris triumphavit. Ann. Ratispon. 991 (SS. XVII 584): Victoria super Ungaros Heinrici ducis Bawariae.

Nachtrag.

Zu S. 62 A. Ich führe hier noch die freundlichen Mitteilungen des Herrn Pfarrers Bossert an. „Für den Stammsitz der ‚Kammerboten' möchte ich Diepoltsburg nicht ansehen, aber die ganze Gegend an der schroffen Stirne der Alb, die später den Sitz der Markgrafen von Limburg, der Zähringer, bildete, mit ihren zahllosen kleinen und großen Burgen, wird zu den Stützpunkten Erchangers und Bertholds gehört haben. Als Stammsitz möchte ich eher die Limburg als die Diepoltsburg annehmen. Vielleicht ließe sich an den schwäbischen Besitz Eberhards von Friaul anknüpfen, daß die ‚Kammerboten' weiblicherseits mit ihm verwandt gewesen wären. Es ist mir auffallend, daß am Fuß der Limburg bei Weilheim die einzige Kirche zum Heiligen Calvet in Württemberg sich findet (vgl. Oberamtsbeschr. Kirchheim unter Weilheim). Und den heiligen Calixt hat Eberhard von Friaul in das von ihm gestiftete Kloster Cysoing bringen lassen." -- Ist diese Gleichsetzung des heiligen Calvet und des heiligen Calixt anzunehmen?

Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Register.

Acheloos, Schlacht bei 143 f.
Adalbert, Markgraf von Jvrea 117 125 f.
Adalbert, Markgraf von Toskana 117 124.
Adda, Kampf an der 119.
Afra, Kapelle der heiligen 160.
Ainay, Abtei 86.
Alanen 19.
Alberich, Markgraf von Spoleto 134.
Albiola 123.
Anscar, Markgraf von Jvrea 116.
—, Markgraf von Spoleto-Camerino 134.
Apulien 128 141.
Aquileja 119.
Aquitanien 85 97.
Araber 10 f. 138 f., Araber in Südfrankreich 86 f., 138 f., Araber in Süditalien 127 f., Araber und Ungarn 61 140 f. Araber und Byzantiner 27, 128.
Aribo, Graf der Ostmark im engeren Sinne 42 f. 45.
Arnulf von Kärnten 41 117. Ungarnpolitik 25 44.
— I., Herzog von Bayern 57 62 102, 104 ff., Vertrag mit den Ungarn 106 ff.
—, Pfalzgraf 109 f., 112 f.
Augsburg 74 153 ff.

Basel 66.
Basle, Saint 69 90.
Baise, Kloster 93.
Bayern 103 ff. 108 ff.
Benevent 128 136.
Berengar I. 115 f. 119 ff. 124 ff. — II. von Jvrea 140 f.
St. Bernhard, Grosser 121.
— Kleiner, 130.
Berthold Herzog von Kärnten 97 106 108 f.
—, Ahalolfinger 62 105.
Bode, Lager an der 96.
Böhmen 50 88 111 152 164, böhmische Mark 41 A, ungarische Bundesgenossen 63.
Boso, Markgraf von Toskana 134.
Brazlawo, Herzog 42.
Bremen 63 f.
Brenta, Schlacht an der 36 118 A. 120.
Brescia 121 127.
Brun 98 f. 152.
Bulgaren 43 18 26 50 143 167, Wolga-Bulgaren 14, Prinz Bogoris 18, Kan Malamir 18, Zar Symeon 26 ff. 144, Zar Peter 144.
Burchhard von Schwaben 74 132.
Burganlagen gegen Ungarn, 37 57 78 126.
Burgund 93.
Bulgarophygos, Schlacht bei 29.
Byzanz 12 16 26 33 143 ff., Kaiser Leo VI. 27 f., Leonis Tactica 32 A., Konstantin VII. Porphyrogenitus 16 33 143 147, Romanos Lekapenes 143, Romanos II. 148.

Cambray 101.
Campi Ungareschi 122.
Capua 136.
Cavarzere 122.
Chalons 101.
Chazaren 13 ff. 21.
Chioggia 122.
Civitas nova 122.
Crau la 140.

Daleminzier 53 79 103.
Dié St. 66.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dietpold Graf 158 161.
Dnjepr-Straße 23 f.
Drömling 96.

Ebbo, Stifter von Déols 92.
Egererpässe 63.
Egino, Graf des Baldanachgaues 56.
Engildeo 41.
Ennsburg 47.
Equilus 122.
Erchanger, Pfalzgraf 62 105 f.
Ernst, Graf von Sualafeld 99.
Etival 66.
Eurard, Graf von Tortona 121.

Fines 122
Firenzuola, Schlacht bei 129.
Fulda 63.
Florian St. 47 A.
Freising 57.

Gallen St. 74 ff., Abt Engilbert 75, Araber in St. Gallen 138 138 A.
Gebhard, Graf des Rheingaus 59.
Gembloux 100.
Gerhard von Augsburg 153 ff.
St. Genou de l'Estrée 86 92.
Gillamont 67.
Giselbert von Lothringen 72.
— von Bergamo 126.
Gladbach 100.
Gorze 67 100.
Gozbert, Graf vom Kletgau 59.
Gylas 34 146 167.

Hagano 68.
Heinrich I. deutscher König, Maßregeln gegen die Ungarn 77 f., Ungarnkämpfe 70 ff. 77 ff. 108.
— von Bayern 109 ff. 112 f. 150 f. 165.
— II. von Bayern 165 170 A.
Herford a. L. 71.
Heribert, Erzbischof von Reims 69.
— von Vermandois 89.
Hersfeld 71.
Hierotheus, Bischof v. Turkien 146.
Hirmingen 76.
Hochfeld 66 77.
Hohenaltheim, Synode von 65 106.
Hubert, Markgraf von Toskana 134 f.
Hugo von Francien 89.
— von Vienne 130 132, König von Italien 133 f. 139 ff., Gemahl der Marozia 135, Verbindung mit Byzanz 135 140 147.

Jablunkapaß 52.
Jechaburg 80.
Inn, Schlacht am 62 105.
Johannes, Bischof von Pavia 130.
Josef, Fürst der Sabina 137.
Isanrich 43 51.
Isère 130.
Itil, Hauptstadt der Chazaren 13.
Ivrea, Markgrafschaft 116 121.

Kabaren 18 21.
Karchas 34.
Karl der Einfältige 60.
Karpathen Pässe 30.
Kiew 20 22.
Kolital = Kühlenthal 162.
Konrad I., deutscher König 59 105 ff.
— König von Hochburgund 87 140.
— Herzog von Lothringen 98 f. 112 162 ff.
— Liutpoldinger 156 160.
Konstantin, Slavenapostel 13 19.
Konstanz 74 76.
Krakau 17 24.

Lambert von Spoleto 116 f.
Laon 101.
Larino 136 141.
Lazarus, Byant. Gesandter 42.
Lebedia 16 19.
Lech, Lechfeld 58 A 157 ff.
Limburg 62 A.
Liudger, Graf vom Ladengau 59.
Liudolf 98 f. 112 f.
Liudfried, Graf vom Sundgau 76.
Liutpald, Graf der Ostmark 166.
Liutpold, Graf der Ostmark 41 44 54 103.
Liutpoldinger 99 105 109 f. 112 f.
Liutprand 82 119 129.
Liutward, Bischof von Vercelli 121.
Loa, Kampf bei 110 f.
Loiching, Schlacht bei 60.
Lobbes 100.
Lothringen 60 64 f. 68 90 98.
Ludwig das Kind 44 54 58.
— III. von Burgund 117 124 f.
— IV. Ultramarinus 89.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Lure, Kloster 77.

Macra, Kloster der heiligen 91.
Madalwin, Chorbischof 51.
Mähren 25 42, Nationalkirche 42 f. 52, Swatopluk 42, Swatopluk der Jüngere 43, Moimir 43 50 f., Untergang 52.
Maifeld 61.
Mailand 121, Erzbischof Lambert 126.
Malamocco 129.
Marianus 148.
Marserland, Ungarnkampf im 137.
Melk 166.
Mende, Bistum 131.
Merseburg 82 ff.
Methodius 22 42.
Michael, Bischof von Regensburg 111.
Modena, Grafschaft 118 A.
Monte Cassino 136.
Moyenmoutier 66.

Niederaltaich 102 A.
Nikephorus Phokas 28 f.
Nîmes 131.
Nola 136.
Nonantula 121.
Normannen 10 f.

Oberalppaß 87 139.
Oberkirchen 95.
Orbay, Abtei 92.
Ostmark 41 102 f. 112.
Otranto 142.
Otto I. 88 94 ff. 99 108 110 ff. 148 151 ff.

Padua 121 125.
Pannonien 26 44 46 124.
Pavia 119 121, Zerstörung durch die Ungarn 129.
Pelestrina, lido di 123.
Petschenegen 14 20 f. 25 30 143 149.
Pietro S., in Volta 123.
Pilgrim von Passau 167 169.
Preslaw 28.

Raffelstätter Zollurkunde (903) 45 48 ff.
Ragamfried, Bischof von Vercelli 130.
Raimund-Pons, Graf von Toulouse 132.
Ratold von Ebersberg 42 47 57.
Rebais 92.
Reggio 121.
Reginar Langhals von Hennegau 65 98 100.
Reginbald, Graf 164.
Reims 73 90 101.
Reisenburg 156 159.
Reichenau 75 f.
Remiremont 67.
Rheinau 76.
Riade 80 ff.
Richar von Passau 47.
Richwin, Graf von Verdun 65.
— Bischof von Straßburg 65.
Rieti 137.
Rom, Ungarn vor 133, 135 ff.
Rott, Schlacht an der 54 104.
Russische Normannen 23 f. 149.
Rudolf II. von Hochburgund 74 127 130 132.
— Bischof von Würzburg 56.
Rugi 50.

Salzburg, Erzbischof Theotmar 43 49 55, Erzbischof Herolt 110 113.
Salzhandel 49.
Sarno 136.
Savigny, Abtei 86.
Sens 91.
Senones 66.
Sevordik 15.
Sigihard von Ebersberg 42.
S. Stefano di Altino 122.
Steterburg 96.

Taman 17.
Tegernsee 102 A.
Thamal, Emir von Tharsus 129.
Theiß 111.
Theodulf, Kloster des heiligen 91.
Theophanos 145.
Theophylakt 146.
Thuin a. S. 100.
Thüringen 56 79, Markgraf Burchard 55.
Tournus, Kloster 93.
Treviso 121.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Udo von Freising 55.
Ulrich, Bischof von Augsburg 159.
— Pfalzgraf 126 f.
Ungarn, Stammeshäuptlinge = Woiwoden 16 34, Chussal 51, Liountis, Arpads Sohn 28, Dursac und Bugat 127, Lel 164, Achtum 167. — Königtum 21 34, Könige: Arpad 31, Bulzu 101 146 f. 160 164, Taxis 141, Geisa 167, Stefan 169. — Abstammung 14, Volksname 15, älteste Wohnsitze 16 f., Verhältnis zu den Chazaren 18, Sprache 19 21, Stämme 21 33, Handel 24 39 f., Lebensweise 21 33 38, Kampfesweise 34 ff., Bewaffnung 35, Aussehn 38, Kriegsgefangene 39, Bekehrung zum Christentum 146 168 f.

Ungarnzüge in
Aquitanien 85 92 97.
Bayern 46 ff. 54 f. 56 59 60 61 f. 72 73 77 85 88 97 98 f. 104 105 107 108 ff. 112 150 ff.
Böhmen 52 63.
Bulgarien 18, 27 ff. 145.
Burgund 68 77 85 ff. 93 94 101 130 f. 140.
Elsass 66 76 f.
Franken, Ostfranken 59 61 71 77 88 99.
Italien 46 86 94 118—124 126 127 129 133 136 ff. 140 141 f.
Kärnten 47 104 110.
Languedoc 131 f.
Lothringen 61 66 f. 68 f. 72 f. 90 99 ff.
Ostmark 46 51 97 102 f. 112 165 ff.
Sachsen 53 55 f. 63 70 71 80 ff. 94 ff.
Schwaben 59 61 f., 63 66 73 ff. 77 88 99 107 152 160.
Thüringen 55 f. 61 63 73 ff.
Westfrankenreich 90 f. 97 101.
Uzen 14.

Venedig, Ungarnangriff 121 ff.
Verdun 73.
Vermandois 101.
Verona 119 125.
Vlozzun, Kampf bei 110 f.
Voncq, Gau von 72.

Walandar 145.
Wels, Schlacht bei 109.
Werla, königl. Pfalz 71.
Westalpenpässe 116 125 130 136 138 ff.
Wiborada, die heilige 75 f.
Wido von Spoleto 115 f.
— Thüringer 80 83.
— von Toskana 126.
Widukind von Corvey 71 95 153 ff. 165.
Wieselburg 167.
Wolfgang von Einsiedeln 169.

Zacharias von Seben 55.

Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

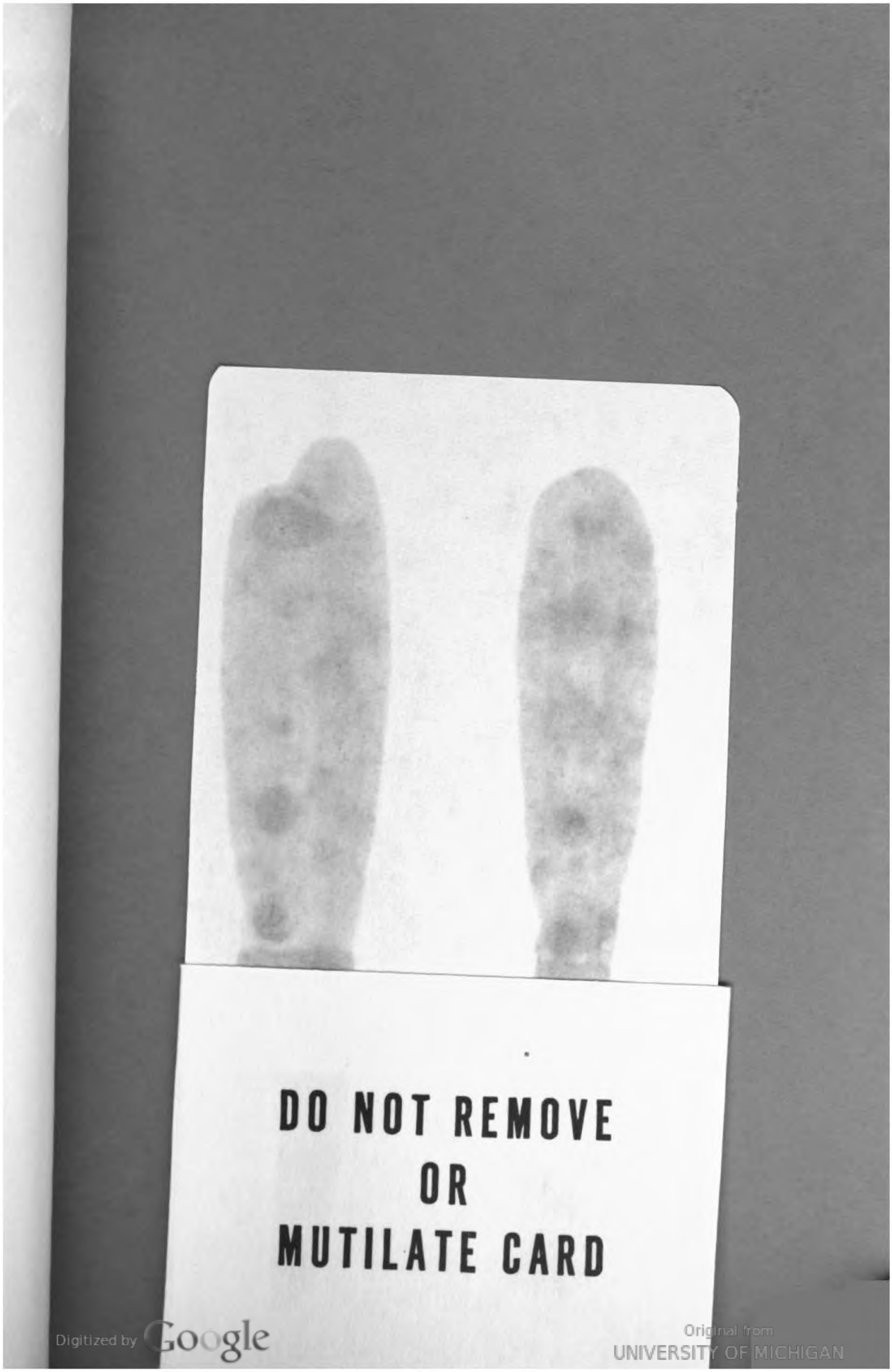
Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2018-03-30 09:20 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

DD
3
.H68a
no 85

HISTORISCHE STUDIEN

Heinrich II. von Champagne

Seine Kreuzfahrt und Wirksamkeit im heiligen Lande (1190—1197)

Von

Dr. Hans Bettin

HEFT LXXXV

Berlin 1910

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.
Vaduz
1965

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:20 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2018-03-30 09:20 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Generated on 2018-03-30 09:20 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

HISTORISCHE STUDIEN

VERÖFFENTLICHT

VON

E. EBERING
DR. PHIL.

HEFT LXXXV

HEINRICH II. VON CHAMPAGNE. SEINE KREUZFAHRT UND WIRKSAMKEIT IM HEILIGEN LANDE (1190–1197). VON DR. HANS BETTIN.

BERLIN 1910

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:20 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Heinrich II. von Champagne

Seine Kreuzfahrt und Wirksamkeit

im heiligen Lande (1190—1197)

Von

Dr. Hans Joseph August Bettin

Berlin 1910

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.
Vaduz
1965

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN
Generated on 2018-03-30 09:20 GMT / http://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039827061
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google